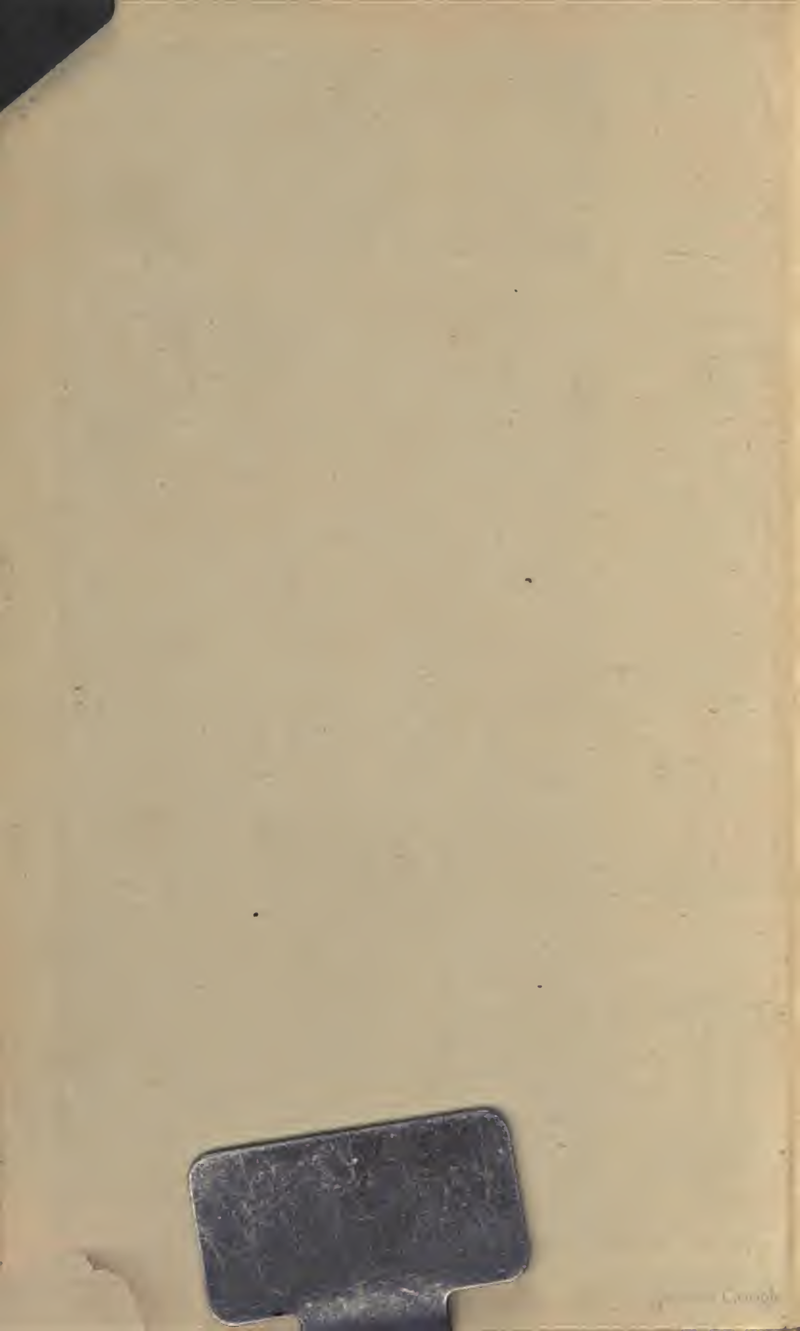
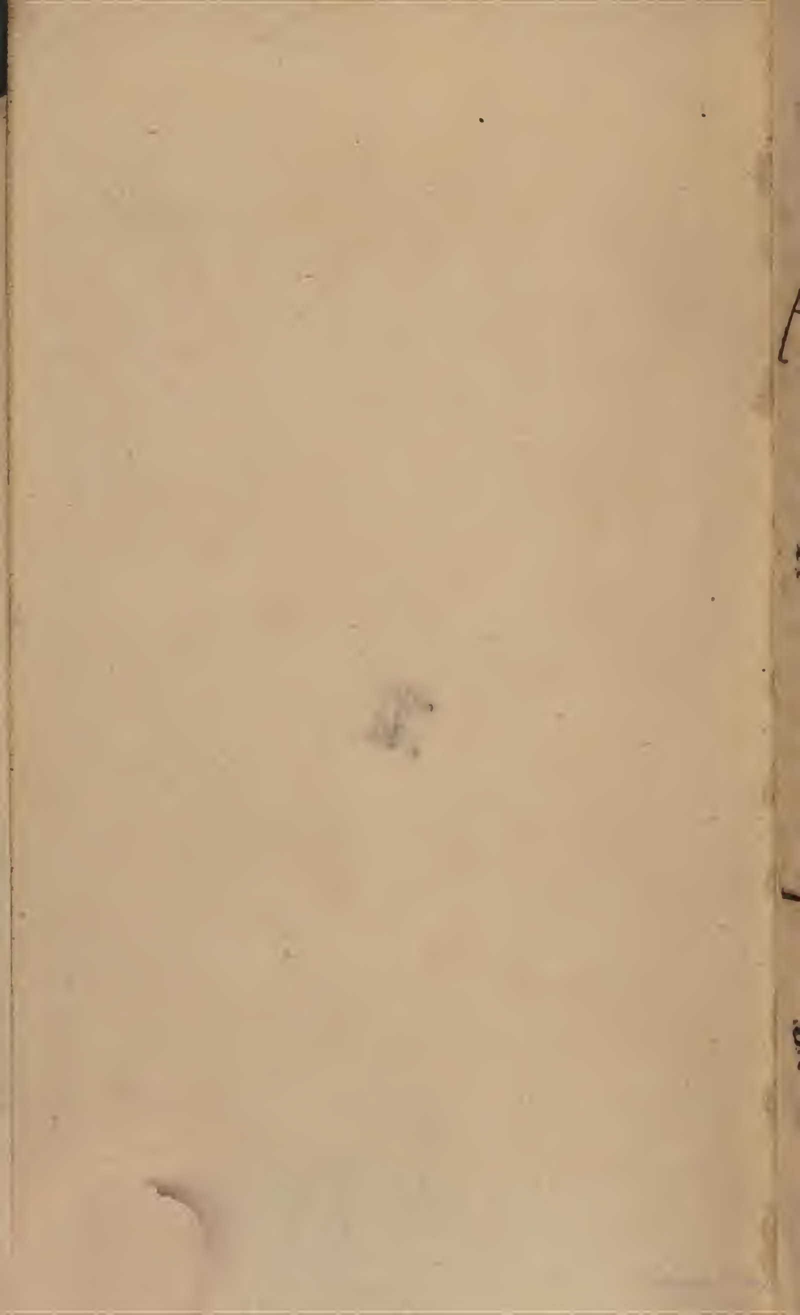
DER GESTÜRZTE MARKGRAF VON ANCRE, EIN TRAUER-SPIEL (ETC.)

Christian Weise


Digitized by Google



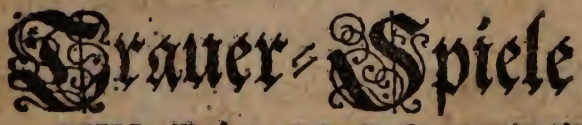
1306-A.



Der gestürtzte Marggraff von

ANCRE

In einem



Den XIV. Febr. M. DC. LXXIX.

Auf der

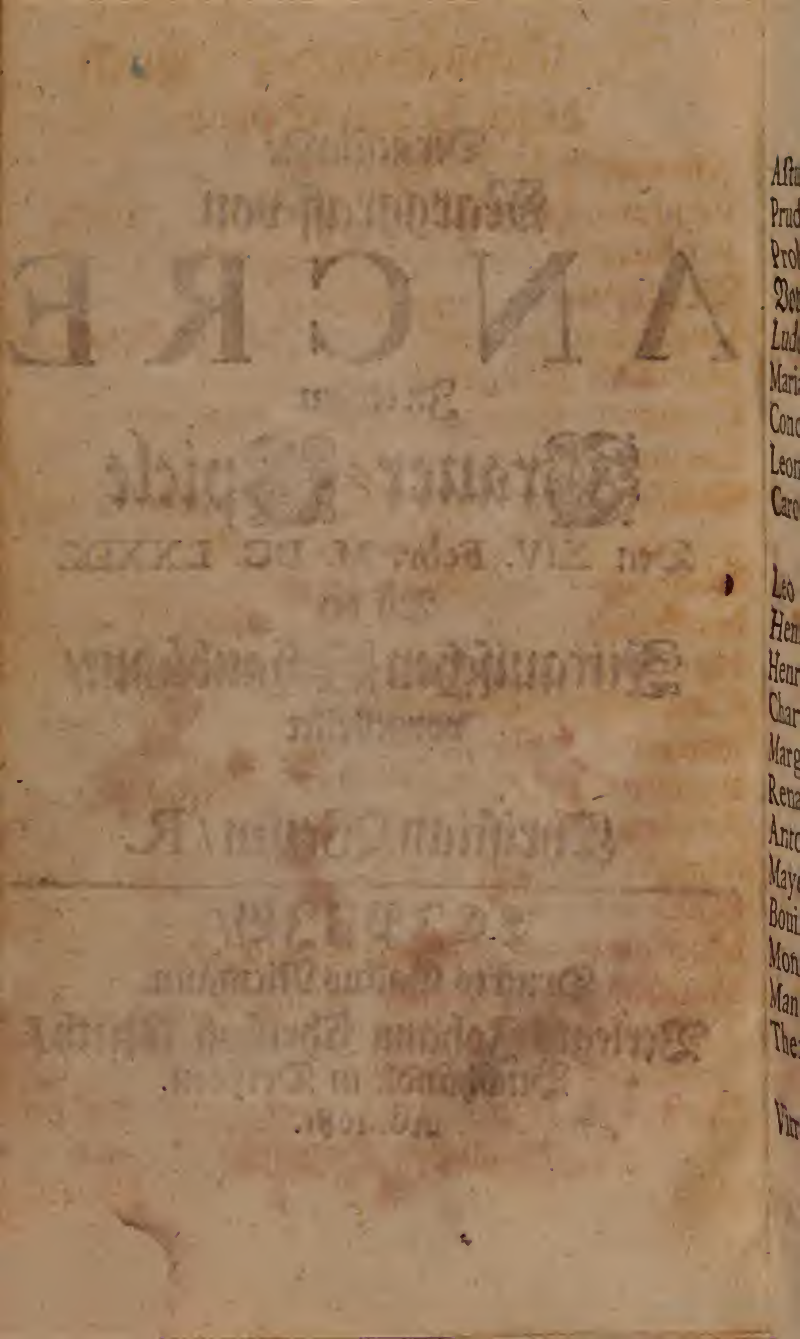
Zittauischen Schaubühne/

vorgestellet

durch

Christian Weisen/ R.

LEIPZIG/
Druckts Gallus Niemann.
Verlegts Johann Christoff Mieth/
Buchhändl. in Dreßden.
Ao. 1681.



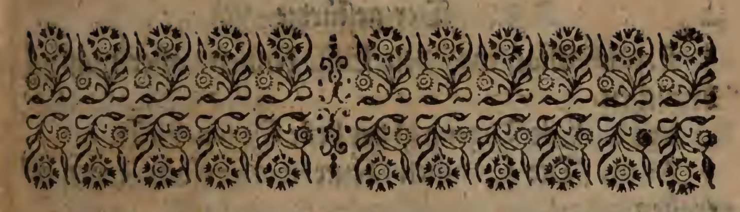
Verzeichnüß der Personen dieses Trauer-Spiels.

Astutus.)
Prudens.) Erscheinen vor dem Vorredner.
Probus.)
Vorredner.
Ludovicus der junge König in Franckreich.
Maria die Königliche Mutter.
Concinus Marggraff von Ancre.
Leonore dessen Gemahlin.
Carolus Hertzog von Luynes des Königs Hoffmeister.
Leo)
Henricus) dessen Brüder.
Henricus der Printz von Condé.
Charlotte dessen Fr. Mutter.
Margarita dessen Gemahlin.
Renatus)
Antonius) der Princeßin Cammer-Junckern.
Mayenne)
Bouilon) zwey Fürsten.
Monteleon Spanischer Gesandter.
Mangot der Cantzler.
Themines ein Marggraf/hernach Marschall von Franckreich.
Vitry der Hauptmann über die Garde im Königlichen Schlosse.

Estam-

Estampes.) Zwey Officirer.
Forcalquier.)
Zwey Soldaten.
Ludovisi des Marschalls von Ancre Secretarius.
Titta dessen Cammerdiener.
Franciscus) zwey Frantzösische von Adel.
Claudius)
Hugo ein Hugonott.
Rollo ein Papist.
Piccart ein Schuster.
Potage des Marschalls von Ancre kurtzweiliger Diener.
Courage Sein kleiner Sohn / dem Könige bedient.

Der



Der gestürtzte Marggraff Von ANCRE Trauer-Spiel.

Vorspiel.

Astutus. Prudens. Probus.

Astut.

WEr die Welt reformiren will / muß listig seyn.

Prud. Wer die List wohl gebrauchen wil/ muß klug seyn.

Prob. Und wer sich in seiner Klugheit nicht wil betriegen lassen/ der muß die Tugend zu seinem Leitsterne haben.

Astut. Was hilfft die Klugheit / wenn sie durch keine List secundiret wird?

Prud. Die List wird zur Thorheit / wenn der gute Rath gebrechen wil.

Prob. Die List bauet Schlösser in die Lufft/ und die Klugheit bauet einen Pallast auff den Sand/ wenn die Tugend nicht zur Werckmeisterin angenommen wird.

Astut. In der Welt kan niemand fortkommen/ welcher die List mit Gegen-List nicht vertreiben kan.

Prud. Man muß den Gifft kennen / aber nicht gebrauchen.

Prob. Die Tugend ist der beste Gegen-Gifft.

Astut. Die frommen Leute werden am ersten betrogen.

Prob. Und fromme Leute können am ersten solche Betrügerey verachten.

Prud. Und die falsche Schmincke wird mit der Zeit offenbahr.

Astut. Listige Leute haben das meiste Geld.

Prud. Auch die gröste Gefahr.

Prob. Und die schwerste Verdamnüß.

Astut. Wer die schlimmen Stückgen nicht verstehen wil / der muß aus der Welt entweichen.

Prud. Und wer die Welt wohl regieren wil / der muß der schlimmen Stückgen müßig gehn.

Prob. Und wer den Himmel nicht versäumen wil / der muß die Welt nach den Himlischen Gesetzen regieren.

Astut. Ich gründe mich auff die Erfahrung.

Prud. Die Erfahrung gründet sich nicht auff das gegenwärtige / sondern auff das zukünfftige.

Prob. Und die Tugend gründet sich auff das letzte.

Astut. Bringet mir ein Exempel / und wiederleget mich.

Prud. Ich sehe kein Exempel / das mich wiederlegen kan.

Prob. Wir wollen ein Exempel hören / das wir wiederlegen können.

Astut. Wer hat den Marschall von Ancre übertroffen? Und wer lebt am Königlichen Hoffe glückseliger?

Prud. Wer hat seinen Pallast iemahls auff so flüchtigen Sand gesetzet.

Prob. Und wer wird dermahleins sein Lasterhafftes Beginnen hefftiger beklagen?

Astut. Ihr seyd Partheyisch wir wollen einen Richter suchen.

Prud. Diese höchgeschätzte Versamlung soll den Ausspruch geben.

Prob. Ich bin mit den Richter zufrieden.

Astut. Allein wer soll den Vortrag thun?

(Prologus trit auff.)

Prud. Vielleicht könte man einen Vorsprecher in der Nahe antreffen.

Astut. Ihr mögt ihn suchen/ weil Euch doch am meisten daran gelegen ist.

Prob. Die Zeit vergeht/ ich wil mir die Müh nicht verdriessen lassen. Werthester Freund können wir nicht einer Bitte gewähret werden.

Prol. Und was kan ich verrichten/ daß einer Bitte würdig ist?

Prob. Es entstehet ein Streit wegen des Marggrafens von Ancre, ob dessen Actiones mehr solten getadelt als gelobet werden/ und weil diese höchgeschäte Versamlung über diesem Streite richten soll/ möchten wir einen Vorsprecher wüntschen/ welcher die gantze Begebenheit in einen kurtzen Begriffe vorstellete. Ich weiß die Tugend selbst wird danckbar seyn.

Prol. Wo könte mir was angenehmers aufgetragen werden? Ich bin bereit solches in das Werck zusetzen.

Astut. Aber ich protestire wieder alle Affecten.

Prud. Ich hoffe zugewinnen/wenn die Wahrheit erzehlet wird.

Prob. Wir wollen den erwehlten Richtern nicht vorgreiffen. Die beste Sache wird gewinnen/ mein Herr beliebe nur seinen Versprechen nachzukommen.

PROLOGUS.

Hochgeschätzte Anwesende.

NAchdem eine sonderbare Begebenheit aus den Frantzösischen Historicis auff dieser Schau-Bühne soll auffgeführet werden/ könte man leicht die Rechnung machen/ es würde die Geschicht an sich selber allen Liebhabern nicht kundig seyn/ und möchte also dann die verwirrte Invention zu ihren Zwecke schwerlich gelangen können: dannenhero werde ich mir umb so viel desto mehr ein geneigtes Gehöre versprechen dörffen/ in dem ich die gantze Historie mit kurtzen Worten vorzustellen gesonnen bin.

Heinrich der grosse König in Franckreich hatte sich mit einer Gemahlin von Florentz verbunden/ und als der tapffre König von einem Meuchel-Mörder umbs Leben gebracht ward/ da gleich der junge König das 9te Jahr erreichet hatte/ nahm die Florentinische Gemahlin unter dem Titul der Vormundschafft das Regiment auff sich. Und bey solcher Gelegenheit konte ein Florentinischer von Adel Concinus Concini leicht Gelegenheit finden die Königliche Gnade zu erwerben; inmassen Er auch unter den Titul des Marggraffens

von

von Ancre zum Marschall von Franckreich erkläret ward; auch über diß so viel Gewalt in die Hände bekam/ daß ihm zu der Königlichen Würde nichts mehr mangelte als der Titul, das Recht und die Krone. Solches konten die Fürsten vom Geblüthe nicht anders als mit verdrießlichen Augen ansehen/ und wie man bey währender Vormundschafft keine Besserung hoffte/ machten die Catholischen Fürsten einen Bündnüß mit den Reformirten in Franckreich/ welche man gemeiniglich die Hugonotten nennet. Also ward der junge König mit schlechter Reputation genöthiget/ bald mit guten Worten/ bald auch mit Gelde/ einen Frieden nach den andern zuerkauffen. Immittelst bekam der Hertzog von Luynes, als Königlicher Hoffmeister/ neue Hoffnung/ den Hoff-Marschalck von Ancre zuvertreiben/ und spielte dannenhero seine Anschläge dahin/ daß der vornehmste unter den Fürsten/ der Printz von Conde, in gefängliche Hafft gesetzet ward. Denn ob er wol wuste/ daß die ungefangenen Fürsten eine Rebellion nach der andern anstifften möchten; War es ihm doch genung/ den Haß gegen den Marggraffen grösser zu machen: in massen er auch bey den Könige so viel erhielt/ daß dieser Ancre, ungeachtet des Zutritts bey der Fr. Mutter/ als ein unglücklicher Verräther des Königreichs unter dem Schloß-Thor jämmerlich ermordet ward. Also werden wir unterschiedliche Partheyen aufführen. Etliche werden der Königin/ oder daß ich recht sage/ dem Marschall von Ancre anhangen. Andere werden des Königes oder des Hertzogs von Luynes sein Interesse beobachten: letzlich werden es etliche mit den Fürsten und mit dem gemeinen Volcke halten.

So viel ist gnug zu der ersten Erzehlung/ das übrige wird in sich dem Schauspiele selbst eröffnen. Es werden nur die Hochgeschätzten Anwesenden nochmahls gebührender massen ersucht/ sie wollen durch ein angenehmes Urtheil dieses gegenwärtige Beginnen annehmlich machen/ und den gesamten studierenden Gehöre/ und zu viel andern Fleisse desto geneigter Anlaß geben. Und gleichwie nicht zu leugnen ist/ daß die gantze Begebenheit mit lustigen Erfindungen vermischet wird; Also wird ein iedweder recht urtheilen können/ man hätte dergleichen ernsthaffte Sachen/ nicht anders als hatte Speisen/ mit einigen Zucker bestreuen müssen.

Gestalt meinen Hochgeschätzten Anwesenden die sämtlichen Interessenten zu beharrlicher Gunst-Gewogenheit anbefohlen werden.



Erster Handlung

Erster Auffzug.

Carolus. Leo. Honoratus.

Carl.

MAn muß des Glückes erwarten. So lang ein König jung ist/ so lange hat ein Favorit nichts zuversäumen.

Leo. In dem aber der junge König mit Jagen/ Fischen und Vogelfangen seine Zeit vertreibt/ so behält die Königin nebenst ihren Favoriten zu Hofe die Oberhand.

Carl. Das mögen sie behalten/ bis meine Gelegenheit erscheinen wird.

Hon. Ich fürchte/ diese Gelegenheit möchte noch auf viel Jahr ausgesetzet bleiben.

Carl. Auff das gute kan man nicht lange genung warten.

Leo. Wer zu Hofe lebt/ der hat allzeit das Gegenwärtige lieber als das Zukünfftige.

Carl. Wer zu Hofe lebt/ der muß die Karte mischen/ nicht wie er wil/ sondern wie er kan. Wir müssen die aufgehende Sonne anbeten/ und da gehöret Gedult darzu.

Hon. Diese Gedult were nicht vonnöthen.

Carl. Ihr liebsten Brüder/ wenn eure Verträuligkeit nicht durch viel Proben wäre bestätiget worden/ so würde vielleicht mein Geheimnüß vor euch verborgen bleiben. Ihr seht/ wie des jungen Königes Hertz in meiner Hand stehet: und ich könte meiner Gewalt gar wohl mißbrauchen/ wenn ich diese Jugend nicht be-

bedencken müste. Ein junger Herr ist wie zartes Wachs/ ein iedweder Mignon kan sein Ebenbild hinein drücken. Dannenhero muß der König zu solcher Kurtzweil angewehnet werden/darbey man wenig Personen vonnöthen hat: Unterdessen hab ich tausendfache Gelegenheit/ sein Gemüthe zu bezwingen/ und weil ich meine Begierden noch verborgen halte/ so weiß ich von keinem Feinde/ der mich in diesem wunderschönen Vorhaben heimlich oder öffentlich verstören wolte. Drümb bitte ich noch einmahl/ lasset meinem Glücke den Lauff/ es ist noch lang dahin/ biß meine Sonne die Mittags-Linie erreichet hat.

Leo. Gleichwohl ist es nicht zu verantworten/ daß ein junger König zu dergleichen Eitelkeiten angehalten wird. Ich fürchte er möchte seinen Unverstand dermahleins zu unserm höchsten Unglück beklagen.

Carl. Ha/ ha! haben wir Zeit biß dort hin/ so wollen wir unterdessen der glückseligen Sicherheit geniessen. Es giebet schlechte Possen vor einen ehrlichen Stadts-Mann/ wenn die Herren gar zu klug erzogen werden. Und ich wil bey wärenden Unverstande so viel erwerben/ daß ich vielleicht den Zorn eines solchen Königes bey meinen Capitalien anderswo verachten kan.

Hon. Die Sache wird aufs Spiel gesetzt.

Carl. Das menschliche Leben ist durchaus nichts als ein Spiel: ein iedweder spielt raisonable: Doch wer die besten Blätter hat/ der streicht die Labethe ein.

Leo. Mich dünckt/ der Marschall von Ancre hat so viel eingestrichen/ darüber fast gantz Franckreich Labeth werden muß.

Carl.

Carl. Ihr Brüder/ Verschwiegenheit und Gedult ist vonnöthen. Doch saget der Hertzog von Luynes sey der unglückseligste Mensch auff der Welt/ wofern dieser hochmütige Ausländer mit gantzen Kopffe soll zu Grabe getragen werden.

Hon. Ich schwere/ daß meine Faust dieser löblichen That guten Beystand leisten soll.

Carl. Piano! Piano! die frühzeitigen Hunde werden gemeiniglich blind/ und die eilfertigen Anschläge verderben vor dem Ausgange.

Hon. Dieses Gleichnüß bezeuget uns/ daß der Herr Bruder zugleich ein Jäger und ein Politicus ist.

(Leo und Honoratus gehen ab: Carolus bleibt in tieffen Gedancken stehn.)

Erster Handlung

Ander Auffzug.

Potage. Courage.

(auf den äuserſten Theatro.)

Pot. Willstu nicht zu Hause bleiben?

Cour. Ey/ hertzlieber Vater/ nehmt mich doch mit.

Pot. Aber ich geh an einen Ort / da da du nichts nütze bist.

Cour. Ey/ lieber Vater / es leben viel unnütze Leute in der Welt/ last mich immer mit lauffen.

Pot. Junge/ bleib mir von Leibe/ und last mich gehn/ oder dein Podex soll erfahren / was die väterliche Gewalt vor ein Ding ist.

Cour. Ja/ ja/ meine Mutter sagts wohl/daß ihr mich nicht lieb habt.

Pot. O du Schelm/ laß mich mit den Hertzbrechenden Worten zufrieden! ich muß dir doch entlauffen.

Cour. So lauf ich nach.

(Potage läufft/Courage wil ihn einholen/endlich fält der Sohn und kriegt den Vater bey dem Beine zu fassen.)

Cour. Nun geh ich nicht weg.

Pot. So gebe ich dir einen Küchen-Schilling halt auf/ halt auf du Vogel.

Cour. Nein/ so weiß ich den Weg wieder zurücke.

(Courage läst sich brave herumb jagen/ endlich springt er den Vater auf den Puckel.)

Cour. Ey Vater/ last die Possen bleiben/ was haben wir davon/ daß ein Narr den andern jagt? ich will euch gerne gehorsam seyn/ und wil nicht mit lauffen/ thut mir nur so viel zugefallen und tragt mich.

Pot. Wilstu mir vom Puckel bleiben?

Cour. Ey Vater/ geht ihr immer euren Weg vor euch der Nase nach/ der Puckel soll nicht irre gehn.

Pot. Ich lauffe mit den Rücken wieder eine Mauer.

Cour. So kehr ich euch beym Ohren herumb wie ein wild Pferd.

Pot. Ey Courage drücke mich nicht so auf den Puckel/ ich habe einen bösen Schaden dran: kom̃ herunter/ ich wil dich auff den Arm nehmen.

Cour. Ich traue nicht gerne zuviel.

Pot. Du bist ja mein Fleisch und Blut/ mein lieber Sohn/ die Leute möchten dencken/ ich wolte dir die

Augen nicht gönnen/ komm nur her/ du solt mitgehn.

Cour. Gebt mir vor die Hand.

Pot. Daran soll kein Mangel seyn/ da hastu alle beyde/ ließ dir die beste aus.

Cour. Nu ich wills wagen/ aber ein Schelm der sein Wort nicht hält.

(er steigt herunter.)

Pot. (Ergreifft ihn.)

Du Dieb/ ich wil mein Wort halten/ ich wil dir die Hand geben/ daß dir die Rieben im Leibe knacken sollen.

(Er schlägt auf ihn loß/ der Sohn schreyt unbarmhertzig.)

Erster Handlung Dritter Auffzug.

Carolus. Potage. Courage.

Carl. Was entsteht vor ein Getümmel?

Pot. Herr/ last ihr mich in meiner Kinderzucht ungehofemeistert.

Cour. Nein/nein/ Herr/ scheuert ihn den Kopff wacker/ denn er hat mich geschlagen als ein ehrlicher Mann.

Carl. Wer bistu?

Cour. Der närrische Mann da spricht/ ich bin sein Sohn/ und wenn ichs gleich nicht glauben wil/ so wil er mirs mit der Mutter beweisen/ nur daß ich die Schläge umbsonst von ihm einfressen soll.

Carl. Höre Kerl/ ist dis dein Sohn?

Pot. Ich habe mich erzürnet/ last mir doch Zeit/ daß ich mich besinnen kan.

Carl.

Carl. (ad Spect.) gewiß die Art ist gut/ dieser Knabe solte vor den jungen König dienen: Und es ist besser/ daß dergleichen Person aus meinen Clienten darzu gebraucht wird. Nun habt ihr euch besonnen wegen des Sohns?

Pot. Herr/ ich muß ihn zufressen geben/ so kan ich nicht anders muthmassen/ als daß er mein Sohn ist.

Cour. Ja thäte das liebe Fressen nicht/ ich wolte so viel Schläge nicht aushalten.

Carl. Aber last ihr den Knaben nichts lernen?

Pot. Ich habe es nicht groß Willens: denn ich werde es mein Lebtage nicht vergessen/ was der Königin ihr Stubenkehrer vor ein schönes Gebet gethan hat.

Carl. Was hilfft das Gebet darzu/ daß der Knabe nichts lernen soll?

Pot. Versteht mich nur recht; ein Königlicher Stubenkehrer muß unter andern herrlichen Qvalitäten auch diese haben/ daß der weder schreiben noch lesen kan. Denn es möchte ein vornehmes Brieffgen verlohren werden/ daraus ein schlimmer Vocativus das Königs Handwerck lernen könte. Drumb wie der ietzige Stubenkehrer zu seinen Diensten kam/ und wohl wuste/ daß er über anderthalb tausend Pfund dabey verdienen könte/ so lieff er Sporenstreichs auff den Platz und fiel vor dem grossen Pferde nieder/ da unsers Königs Herrn Vater drauff sitzt/ und fieng überlaut anzubeten: O du Heiliger St. Görge/ ich dancke dir von Grund meines Hertzens/ daß du mir solche Eltern bescheret hast/ die mich zu nichts gehalten haben. Ich stund gleich dabey/ und ließ mir die Wort so durchs Hertze gehn/ daß ich auch beschlossen habe/ ich

wil

wil meinen Sohne zu nichts halten: wer weiß wo er mir einmahl in der Grube vor diese väterliche Treue noch dancken wird.

Carl. Gleichwohl ist in gantz Franckreich nur ein solch Stubenkehrer.

Pot. Ich verlasse mich auff des Jungens Nativität/ darinne steht geschrieben: durch viel Fressen und viel Schläge wird er zum vornehmen Manne werden.

Carl. Wohlan / wenn ihr gut davor seyd/ daß der Junge weder schreiben noch lesen kan/ so will ich ihn bey dem jungen Könige zum Stubenheitzer machen.

Pot. Davor wil ich mein Leben zum Pfande setzen/ daß er nichts gelernet hat; steckt ihm nur einen Brief in die Hand/ und gebt Achtung/ob er nicht das öberste wird zum untersten kehren.

Carl. Kleiner/ bistu zufrieden?

Cour. Ich wil gerne mitziehen: nur umb dreyerley bitte ich/ gebt mir gut zu Fressen/ gebt mir keine Schläge/ und zwingt mich nicht zum lernen; wo ihr dieses thun wolt/ so wil ich gehorsam seyn/ und wenn ich einen kleinen Pickelhering agiren solte.

Carl. Nun da habt ihr einen Ducaten drauff/ und geht mit guten Glück nach Hause/ euer Sohn soll köstlich versorgt seyn.

Pot. Grossen Danck/ vor die Wohlthat; aber weil ich den Jungen einmahl verkaufft habe/ so wil ich nicht hoffen/ daß er mir wieder möchte in den Hoff gesetzet werden.

Carl. Geht hin mit Frieden/ davor habt ihr nicht zu sorgen.

(Potage geht mit ehrerbietigen Reverentzen ab.)

Cour. Vater/grüst die Mutter/ und sprecht/ wo sie mir ein Köbergen schickt/ so wil ich ihr gelben Kuchen drinne zurücke schicken: denn wo Rosinen und Mandelkernen drauf gestreuet sind/ da kan ich schreiben und lesen.

Carl. Nun Kleiner/ lerne dich nun in die Welt schicken/ du solst ein vornehmer Hofemann werden. Aber wie ist dein Nahme?

Cour. Jch heisse Courage.

Carl. Die Bedeutung ist gut: Wo die That also erfolget/ so wirstu bey ihrer Majestät ein angenehmer Diener seyn.

Erster Handlung Vierdter Auffzug.

Carolus. Leo. Courage.

Leo (kömt schleunig gelauffen.)

Was neues Herr Bruder/ der Jtaliänische Hund ist einmahl brav geschimpfft worden.

Carl. Wie? hat der Marschall von Ancre etwas in die Zunge bekommen?

Leo. Jch muß die Sache erzehlen: der hochmüthige Fantast war in der Vorstadt spatzieren gefahren/ und hatte seine Adeliche Stipendiaten/ welche er die Coujonen vor tausend Francken nennet/ umb sich herumb/ als er mit diesem gesampten Hauffen in die Stadt hinein dringen wolte. Es trug sich aber zu/ daß ein Schuster die Wache hatte/ welcher ihm den Schlag-Baum vor der Nase zuschlug/ und mit ernsten Wor-

ren begehrte/ sie solten melden wer sie wären / oder man würde keinen passiren lassen.

Carl. Was thaten die Coujonen vor ihre tausend Francken?

Leo. Sie wolten mit Gewalt zum Thor hinein brechen: Doch als die Wache das unhöfliche Theil von ihrem Gewehre sehen ließ/ so wichen sie zurück.

Carl. Der Italiäner wird unterdessen geschlaffen haben?

Leo. Ach nein/ er steckte den Kopff zu der Kutzschen heraus/ und rieff/ du ehrvergeßner Vogel/ kennestu mich nicht?

Carl. Da wird die Wache sich bescheidner erzeigt haben.

Leo. Ich weiß von keiner Bescheidenheit: das weiß ich/ daß der Schuster geantwortet hat/ ich kenne dich wohl/ aber wiltu zum Thore herein/ so sage das Wort/ das uns gegeben ist / oder wir tractiren dich als einen Verräther.

Carl. Der Schimpff ist zu groß vor den Italiäner der ietzt in Franckreich König ist.

Leo. Endlich kam ein Officirer/ und stillte den Lermen/ daß der grosse Mann frey passiren konte.

Carl. Der Possen ist mir sehr lieb/ über das Unglück wil ich mit dem Schuster nicht theilen. Die Italiäner sind rachgierig.

Leo. Wer fragt darnach/ ein iedweder Schuster mag vor sein eignes Leder sorgen.

Carl. Wie muß der Schuster heissen.

Leo. Ist mir recht/ so heist er Piccart.

Carl.

Carl. Piccart? Du kleiner Courage, ist dir ein Schuster bekant der Piccart heist?

Cour. Was soll ich den leichtfertigen Kerlen nicht kennen/ es sind irgend 6. Wochen/ so prügelt er meinen Vater/ daß er in 14. Tagen der Mutter über Tische kein Brodt schneiden konte.

Carl. Was hat dein Vater verdient.

Cour. Er hat sein Wachhäußgen geschimpfft/ als wenn er oben auff dem dritten Geschosse einen Fecht-Boden zu vermiethen hätte.

Carl. Es ist schon gut. Mein Herr Bruder vergebe mir/ daß ich wegen Königlicher Geschäffte nicht länger verziehen darff.

Leo. Ich habe meine Erzehlung abgeleget.

(geht ab.)

Erster Handlung Fünffter Auffzug.

Carl. Courage.

Carl. In Wahrheit eine glückselige Zeitung/ welche meinen Wiedersacher ein grosses Nachdencken erwecken wird. Das künfftige Unglück pflegt mit solchen Vorboten zu spielen/ und dieser geringe Schuster hat ein Prob-Stücke abgeleget/ daran die Fürsten selbst erkennen mögen/ wie leicht ein solcher Ausländer könne verachtet werden. Zwar ich wil den Außgang erwarten/ und wo der Baum einmahl zu Falle gebracht wird/ so wil ich der erste seyn/ der die besten Späne darvon hauen soll. Doch kleiner Courage, wir gehen iezt zu der Königlichen Majestät / nim dich in acht / daß zum Anfange keine Unhöffligkeit begangen wird.

Cour.

Cour. Ich bedancke mich vor die gute Lehre / aber es wird nicht viel zu bedeuten haben / wenn eine geringe Bauer-Complimente mit unterläufft.

Carl. Schweig / nun kommen wir an einen Ort / da niemand reden darf / der nicht ausdrücklichen Befehl hat.

(Der innerste Schauplatz eröffnet sich und præsentiret des Königes Zimmer.)

Erster Handlung Sechster Auffzug.

Ludovicus. Carolus. Courage.

Lud. Monſ. Luynes, wo so lange gewesen?

Carl. Ihre Majestät wissen meine Verrichtungen / welche mir die Zeit unter den Händen wegrauben.

Lud. Mich hat sehr nach euer Gegenwart verlanget / denn ich habe indessen ein köstliches Geschencke bekommen.

Carl. (ad Spectat.) Wer wil sich in die Königliche Gnade einschleichen? (ad Lud.) Ihre Majestät / wer ist so glückselig gewesen / daß sein Geschencke so ein gnädiges Urtheil verdienet hat.

Lud. Es war der Herr Pater, der mir zum Beicht-Vater zugeordnet ist / der beschenckte mich mit diesem artigen Buche.

Carl. Was soll ein König mit dem Buche machen? er soll es vielleicht den Hugonotten an die Köpffe werffen / daß sie zum Reiche hinaus lauffen.

Lud. Ich mercke / daß ihr die Sache nicht verstehet: es ist ein Königliches Buch / der König in Engeland hat es an seinen Sohn geschrieben / und hat

es auf den Titul das Königliche Geschencke genennet.

Carl. Der Herr Pater wird ihrer Majestät kein Ketzerbüch in die Hände geben.

Lud. Ha/ ha! Monſ. Luynes, ihr seyd wieder betrogen: der Herr Pater hats in unsre Sprache versetzt/ und hat absonderlich alle Ketzerey daraus gelassen.

Carl. Ihre Majestät folgen meiner Bitte/ und legen das unnütze Buch weg.

Lud. Soll ich ein Königliches Geschencke verachten.

Carl. Es ist nicht alles Königlich/was einen Königlichen Titul führet; könte der König in Engelland einen blossen Degen sehn/ so würde er sich mit einer Schulfüchsischen Feder nicht überwerffen.

(Er schlägt auf des Königs Degen)

Hier ist die Feder/damit ihre Majestät ein Buch schreiben werden/ darüber sich die Welt verwundern soll.

Lud. Wer selber nicht studiret hat/ der ist den Gelehrten feind.

Carl. Ihre Majestät vergönnen/ daß ich meine Gedancken etwas offenhertziger ausschütten darff.

Lud. Es soll mir nicht zuwider seyn.

Carl. Ich halte/ unter diesem Buch steckt eine verfluchte Verrätherey verborgen.

Lud. So müste das Buch vergifftet seyn.

Carl. Ihre Majestät reden gar vernünfftig: aber das Gifft ist etwas subtil und lässet sich durch keinen Gegengifft überwinden.

Lud. Die Worte sind mir zu hoch.

Carl. Wissen ihre Majestät nicht/ daß vor alten Zei-

Zeiten ein König in Franckreich mit Gewalt ist in ein Kloster verstossen worden.

Lud. Ich habe davon gehört.

Carl. Wissen sie nicht/ wie vor wenig Jahren Heinrich der Dritte bald eben dergleichen Tractament erfahren hätte/ in dem Madame de Mompensier das güldne Scherichen schon parat hielt/ damit sie ein Königlichs Haupt zum Münche scheren wolte.

Lud. Und wenn ich auch dieses weiß/ was gehören diese Münchspossen zu einem Königlichen Buche.

Carl. Hätten dieselben Könige nicht zu viel studiret/ so wären sie nicht vor Münche angesehen worden. Die Bücher gehören in das Kloster; ein König hat andern Werckzeug/ dadurch seine Majestät erhalten wird.

Lud. Eine Schwalbe macht keinen Sommer/ und ein Buch keinen Gelehrten.

Carl. Ich rede nur von der Intention, welche den Herrn Pater zu diesen Geschencke bewogen hat. Dero Herr Bruder der Hertzog von Orleans siehet/ daß er vom Königlichen Throne ausgeschlossen ist/ was könte ihm erwünschter seyn/ als wenn ihre Majestät zum Münche würde/ und wo könte der listige Pfaffe grösseren Recompens verdienen/ als wenn er mit so geringer Müh einen andern König einsetzte. Ingleichen wissen Ihre Majestät/ wie dero Frau Mutter bißhero das Regiment geführet hat/ und wie ungerne sie von dieser Hoheit abstehen würde: solte der Pater nicht ein Ertzbisthum/ oder auch wol die vornehmste Stelle im Staats Rathe verdienen/ wenn Ihre Majestät wolten zu einen Gelehrten werden.

Lud. Mein liebster Getreuer/ habt Danck vor den guten Rath/ich hätte keine Verrätherey unter diesen Königlichen Geschencke gesucht.

Carl. Ihre Majestät haben deßwegen keine Ursache von dem Studiren abzulassen: wenn dero Herr Bruder die Königliche Krone erlanget/ so haben sie gute Hoffnung/ daß sie Groß Almosenierer werden.

Lud. (wirfft das Buch weg.)

Verschont mich mit solchen höhnischen Worten. Da liegt der Münch/ hier steht der König.

Carl. Nunmehr bezeugen Ihre Majestät/daß Heinrich der Grosse in Ihren Königlichen Hertzen wieder lebendig wird.

Lud. Ich will die Krone behalten / und wenn der Pabst selber wider mich auffstünde. Doch wie steht es mit den Hugonotten?

Carl. Ihre Majestät schlagen sich diese Gedancken aus dem Sinn: deßwegen haben die Staats-Räthe/ die Geheimen Räthe / die Parlaments-Räthe und viel tausend andre Personen ihre Besoldung/ daß ein König in seiner Ergötzligkeit nicht soll verstöret werden. Ihre Majestät belieben mit auff den gestrigen Volgelherd zu spatzieren. Die Lust soll heute noch grösser seyn.

Lud. Habt ihr schon darvor gesorgt? Ich will die Kurtzweil nicht ausschlagen. Doch was ist dieses vor ein possierlicher Junge?

Carl. Es ist ein Königliches Geschencke.

Lud. Der Titul ist vielleicht zu vornehm.

Carl. Wenn ihre Majestät dero aller unterthänigsten Diener nicht verschmähen / und diesen kurtzweiligen Buben von mir als ein Geschenck annehmen

wol-

wollen/ so kan es wol auf meiner Seiten ein Knechtisches Geschencke/ allein auff Seiten Ihrer Majestät ein Königliches Geschencke genennet werden.

Lod. Ein solches Geschenck hat hohe Vergeltung verdienet.

Carl. Höre Courage, wiltu mit auff den Vogel-Herd ?

Cour. Ich lauffe allenthalben mit hin / und wenn die Reise gienge biß an den Küchenherd/ da es was zu schnabuliren giebt.

Carl. Aber du must still schweigen / daß die Vogel nicht verjagt werden.

Cour. Ich wil schon schweigen / und wenn ich auch reden wolte/ so redte ich Rothwelsch/ das verstehen die Vögel nicht.

Lud. Ey du Fantast/ das Rothwelsch/ verstehen wir nicht/ du must gantz stillschweigen/ oder du kriegest die Pritsche.

Cour. Ich wil versuchen/ wie weit ichs bringen kan. Es ist mir auch dran gelegen/ daß die Vogel nicht wegfliegen: wird viel gefangen/ so bleibt viel in der Schüssel übrig/ und Mons. Courage hat desto beßre Brocken abzuklauben.

(Die Scene fält zu)

Erster Handlung Siebender Auffzug.

Hugo. Rollo. Potage.

Hug. Thu mirs zugefallen/und werde reformirt.

Pot. Was hab ich bey euer Religion zum besten?

Hug. Wir haben ein freyes Leben/ kein Beicht-

Vater darf uns hudeln/ in der Faste essen wir Fleisch/ und wenn die armen Leute ihre Marterwoche haben/ so geht es bey uns lustiger her als in der Osterwoche.

Pot. Ist es an dem/ so bin ich schon ein Hugonotte.

Rollo. Aber dencke doch/ wäre an der Religion was guts gewesen/ der vorige König wäre nicht zu uns übergetreten. Die Hugonotten sollen ihre Osterwoche am längsten in Franckreich gehalten haben/ und es ist schon im Wercke/ daß der König alle auff einmahl wil hencken lassen.

Pot. Jetzund besinne ich mich erst/ ich bin Catholisch.

Hug. Du alberner Tropff/ wer von drauen stirbt/ den soll man mit der garstigen Glocke zu Grabe läuten. Wir Reformirten haben die festen Städte in gantz Franckreich inne/ die Fürsten vom Geblüte stehen auff unser Seiten/ aus Deutschland haben wir gute Hülffe/ die Holländer/ ja die Engelländer selbst stehn mit uns in Bündnüß/ und wenn es recht angehen solte/ ich weiß/ der Catholische König in Spanien würde wenig darnach fragen/ ob sein Nachbar sich vor den Unterthanen demüthigen müste. Drümb bekenne dich zu unser Religion/ oder wo wir Meister spielen/ soltu in ein ewiges Gefängnüß gestossen werden.

Pot. (etwas sachte)

Macht nur nicht zu viel Worte/ ich bin fürwar ein Hugonotte.

Rollo. Ey höre doch/ die Fürsten vom Geblüte haben

den Friede gemacht / der König in Engelland fürcht sich vor den Kriege wie der Teuffel vor dem †/ die Holländer dancken dem lieben GOtt/ daß der Spanier stille sitzt/ in Deutschland ist alles voller Unruhe / und mit Spanien haben wir ein heimliches Bündnüß / und da wird es heissen/ ihr Hugonottischen Bettelhunde/ hudelt euch zu dem Reiche hinaus/ oder wir wollen euch in einer Morgen-Suppe fressen.

Pot. Was frag ich darnach? wenn es dahin kömmt/ so bin ich wieder Catholisch.

Hug. Und wenn alle Welt von uns absetzte/ so wird der reformirte Pöbel noch so mäch seyn/ daß seine Feinde zu Schanden werden.

Pot. Ich bin dem Pöbel etlichemahl unter den Händen gewesen/ eh ichs noch einmal versuchen wolte/ so wolte ich mein Lebtage ein Hugonotte bleiben.

Rollo. Aber wenn zu Pariß ein neues Blutbad gestifftet würde?

Pot. Botz tausend/ das wäre schlim/ so müste ich nothwendig Catholisch seyn.

Hug. Das Blutbad wird ietzund wohl bleiben/ zu Hofe ist nicht solche Einigkeit/ und ich halte/ ehe 12. Monat ins Land kommen/ so wird ein Blutbad mit unsern Italiäner gespielet werden.

Pot. Ihr Herren/ ihr macht mir den Kopff warm/ daß ich mich selber nicht rathen kan. Wenn es üm und üm kömmt/ so bleib ich Neutral/ und damit Holla.

(geht ab.)

Hug. In jener Welt wird die Neutralität nicht angenommen.

Rollo. Besser Neutral als ein Hugonotte.

Hug. Warumb nicht besser Türckisch als Päbstisch.

(Sie gehen an unterschiednen Orten ab.)

(Der innere Schauplatz eröffnet sich / und præsentirt der Königin Gemach.)

Erster Handlung Achter Auffzug.

Maria. Leonore.

Mar. Ein Staatsmann muß dergleichen Dinge verachten/ biß er sich rächen kan.

Leon. Es wäre leicht zuverschmertzen/ wenn Eure Königliche Majestät hierunter nicht angegriffen würde.

Mar. Auch meine Rache muß der beqvemen Gelegenheit erwarten.

Leon. Eine Königin hat über die Gelegenheit zu gebiethen.

Mar. Aber ich habe einen Sohn/ der meinen Befehl wiederruffen kan.

Leon. So thun ihre Majestäten unrecht/ daß sie den Königs-Titul führen/ wenn er zu blossen Spotte gereichen soll.

Mar. (umfast sie.)

Liebste Marggräfin/ ich kan mir leicht einbilden/ wie schmertzlich euer Gemahl den vergangenen Schimpff empfunden hat: gebt euch zufrieden/ entweder dieses soll gut werden/ oder ihr sollet an andern Feinden eure Lust sehen.

Leon. Allergnädigste Königin / der Himmel hat dero Person zu einer Königin erlesen / ehe der Schluß auf der Welt ist vollzogen worden: derhalben wird auch alle

alle menschliche Gewalt zu wenig seyn/ dieses gekrönte Haupt unter die Füsse zu treten.

Mar. Ich hoffe das beste/ allein der König/ mein Herr Sohn/ will regieren.

Leon. Er ist noch jung.

Mar. Der Vogelfänger/ der sein Hofemeister ist/ der scheinet zu allen Bubenstücken alt genung: über dieses wollen die Fürsten vom Geblüte sich in das Regiment einmischen/ und weil sie das Parlament auf der Seiten haben/ so werde ich den König selbst verachten/ und seinen Vogelfänger werde ich caressiren/ biß die Fürsten darnieder ligen/ und der jenige den Vorzug hat/ welchen die Königin eines Fürstlichen Tituls würdig schätzet. Aber was muß der Marggraff mit dem geheimen Secretario zu reden haben?

Erster Handlung Neundter Auffzug.

Concinus. Ludovisi.

(Maria und Leonore auff der Seiten.)

Conc. Habt ihr den Einzug selbst gesehen?

Lud. Ja ich hab ihn gesehn/ ich bin auch in den Hauffen biß vor das Hauß gefolget/ da der Printz sein Logiament bezogen hat.

Conc. Eine seltzame Sache! Ist Printz Condé in Pariß ankommen/ und hat er die Glückwünschung des allgemeinen Pöbels so freymüthig angenommen? entweder der Printz erkennet sein eignes Unglück nicht/ oder wir werden vor der Zeit unglückselig seyn. Wiewohl der Friede zwischen uns ist mit dem Munde und mit der Hand getroffen/ ob das Hertze dabey ist/ das wird der Königin Parthey nimmermehr erfahren.

Lud. Ihr. Excellenz wissen aber/wie viel Personen sich bemühet haben/den Printzen hieher zu begleiten/drüm kan es seyn/daß er sich die Ehre selber gegeben hat.

Con. Mich dünckt/die Herren des Parlaments werden am besten Antwort geben können/ was die schleunige Ankunfft vor Würckung haben soll. Doch der Marschall von Ancre ist noch nicht todt.

Erster Handlung Zehender Auffzug.

Maria. Leonore. Concinus.

Mar. Was hat unser Marschall vor angelegne Sachen mit dem Secretario zu reden?

Conc. Ihre Majestät sehen/daß meine Muthmassungen nicht vergebens sind. Printz Conde ist in Pariß/ alle Welt erfreuet sich über seinen Einzug: Und wofern ihm die freye Hand gelassen wird/so kan das Parlament seiner hohen Person mißbrauchen.

Mar. Hilff Himmel/wil die Zeit noch nicht kommen/ da wir von dergleichen Verdrießligkeiten verschonet werden.

Conc. Ihre Majestät bleiben wohl verschont: aber wo ein armer Außländer unter so viel Feinden bestehen wird/ dieses macht mir Gedancken.

Mar. Lebt ohne Sorgen/ ihr habt ein hohes Glücke verdienet/drüm muß ein hoher Neid euer Begleiter seyn. Uber diß wird meine Königliche Person gekräncket/ wenn mein liebster Diener in Furcht und Verfolgung leben soll.

Conc. Der Hertzog von Longueville ist mein ab-

gesagter Feind/ Prinß Condé herrschet in dem Parlament/ und wer denselben Personen anhenget / der suchet meinen Untergang umb so viel desto eifriger / alldieweil mein ietziger Wunsch ist/ es möchte die Majestät wider alle rebellische Geister im altem Glanße verbleiben.

Mar. Allein was rath in dieser Verwirrung?

Con. Ihre Majestät müssen sich mit dero Königlichen Sohnes Parthey conjungiren/ biß die Fürsten gedämpffet sind.

Mar. So verlieren wir unsre Gewalt.

Conc. Die Gewalt wird nicht verlohren / wo man Odieuse Dinge einen andern zu exeqviren hinterläst. Der König wird die Verbitterung des Parlaments und des Pöbels leichter tragen können/ als wenn ihre Majestät alles auf ihre Schultern fassen wolte.

Mar. Wenn sich aber der Prinß mit dem Könige wider uns vereinigte.

Conc. So würde uns leicht seyn allerhand Mißtrauen anzuspinnen/und kan es mit Genehmhaltung Ihr Majestät geschehen/ so bin ich bereit dem Prinßen eine visite zugeben. Vielleicht wird das Parlament und der Pöbel hier einen Argwohn schöpffen/ welcher des Prinßen Fall befördern möchte.

Mar. Es ist gut. Nur damit es nicht das Ansehen habe/ als sey er von der Königin eher complimentiret worden/ ehe er seine Ankunfft gebührender massen notificiret habe. Unterdessen/ soll mich die Frau Marggräfin in Garten begleiten.

(Maria und Leonore gehn ab.)

Con-

Conc. So wird die Hoheit bey Hofe nicht unbillig einen Felsen verglichen / der alle Tage mit neuen Sturm und Ungewitter zu kämpffen hat. Ich habe gewiß mein Glück in einer solchen Staffel angetroffen/daß ich die höchsten Personen dieses Reichs verachten kan: gleichwol durch was vor Müh und Unruh solches alle Tage von neuen muß erkauffet werden; dieses würde ich beweinen/ wenn iemahls ein ander Weg zu dergleichen Vortreffligkeit wäre gebähnet worden. Allein nun wird gutes Nachdencken erfodert werden / wofern ich den schlauen Fuchs werde überschleichen sollen. Doch sieh da/zu allem Glücke kömmt der Herr Cantzler.

Erster Handlung Eilffter Aufftzug.

Concinus. Mangot.

Mang. Der Printz hat seinen besten Freunden die Ehre der Begleitung mißgönnet.

Conc. Dessentwegen erfreu ich mich über seiner Ankunfft.

Mang. Ich weiß nicht / ob ihre Excellenz allzu grosse Vergnügung empfinden werden.

Conc. Hat der Printz seine Freunde disgustirt/ so wird die Jalousie mit unserm Vortheil desto leichter continuirt werden.

Mang. Ist aber dieses der Königin Wille?

Conc. Es ist ihr Befehl/ daß ich in euer Begleitung dem Printzen eine Visite geben soll.

Mang. Ich gratulire mir/daß meine Gedancken eher gebilliget werden / als sie an den Tag kommen: der Printz hat sich zu einem guten Vergleiche verstanden/

was

was scheinet nun billiger/ als daß man die Früchte dieses guten Vernehmens unserseits hervor blicken läst?

Conc. Ich fürchte/der listige Printz wird diese Früchte anschauen wie die Aepffel von Sodom.

Man. In Warheit/ der Printz ist tapffer und von aller Gefahr unerschrocken: dannenhero wer ihm zum Feinde hat/ der muß alle Augenblick auf der Wache stehn. Im Gegentheil ist Er auch von ehrlichen Gemüthe/ in seiner Parol beständig / und daß ich die Warheit sagen darff/ gegen die äuserlichen Liebkosungen etwas leichtgläubig: wird er nun von uns lauter Freundschafft und Versprechen hören/ so weiß ich gewiß/ er wird auch die gefährlichen Anschläge so dirigiren / daß wir unsre Sicherheit leicht erhalten werden.

Conc. So wollen wir die Gelegenheit ie eher ie besser ergreiffen.

Man. Vor diesen ist mir nicht leid: kan der Herr von Luynes gewonnen werden/daß die Königliche Parthey auff unser Seiten steht/ so soll Printz Conde bald ein Logiament in der Bastille bekommen/ und so dann würden nicht allein die Fürsten/ sondern auch der hochmüthige Longveville etwas gelindere Seiten auffziehen.

Conc. Die Zeit muß zu unsrer Hoffnung den Außgang geben.

Erster Handlung Zwölffter Aufftzug.

Courage. Potage.

Cour.

Cour. Vater / wollet ihr mich etwan wieder nach Hause holen.

Pot. Ach nein/ ich wolte hören/ ob ich deinetwegen zu Hofe was werden könte.

Cour. Soll ich euer Patron seyn/ so respectiret mich auch darnach: Flugs geht auff die lincke Seite / und last mich obenangehn.

Pot. Was wil ich machen? es geht mir nach dem alten Sprüchwort: Amor descendit non ascendit.

Cour. Vater/ wenn ihr zu Hofe wolt fortkommen/ so dürfft ihr nicht Lateinisch reden. Der junge König schmeist alle Bücher weg/ und wenn er dieses Sprüchwörtgen gehöret hätte/ so säßt ihr schon auff ein Esel.

Pot. Lieber Sohn/ du hast einen witzigen Kopff.

Cour. Ey Vater/ heisse du mich Ihr/ oder ich heisse dich wieder du: in der Hof-Ordnung hab ich gleichwol eine höhere Stelle als du/ und drüm wird sichs übel reimen/ daß ich in meinen Ehren-Stande solche Jungens Possen vertragen kan.

Pot. Ich seh wol/ es ist eine grosse Last/ wer vornehme Kinder zeugt.

Cour. Nun Vater resolvire dich / wiltu mich Ihr heissen/ oder wilstu Brüderschafft mit mir machen.

Pot. Nein/ mir ists unmöglich/ daß ich dich Ihr heisse/ drumb wil ich mich zur Brüderschafft verstehn. Nur gieb was zu sauffen her/ daß die Brüderschafft bestätigt wird.

Cour. Lieber Vater/ es ist gleich nichts vorhanden: Der Kellermeister hat den Zapffen zum Fasse verlohren/ und muß die Hand vor das Loch halten / daß er unmöglich herkommen kan.

Pot.

Pot. Aber wie kommen wir mit der Brüderschafft zurechte?

Cour. Vater/wir haben im Keller noch eine Grube voll Schnee liegen/ dazu hab ich den Schlüssel/ friß mir einen Schneeball auff Brüderschafft zu.

Pot. Wiltu mir Bescheid thun?

Cour. Friß du nur / du solt sehn / daß mir an der Brüderschafft was gelegen ist.

(Courage holt einen Schneeball.)

Cour. Da Vater/ fang an/ du bist der älteste.

Pot. Nein/ nein/ lieber Sohn/ wir richten uns nach der Hof-Ordnung/ du bist der Vornehmste/ du must anfangen/

Cour. Ey/ Herr Vater / Herr Bruder / narre dich nicht lange/ wenn wir Brüder werden/ hastu doch das Recht der Erstgeburt.

Pot. Nun so kom her/ und knie nieder/ Herr Sohn/ einen Schneeball auff Brüderschafft.

(Sie knien nieder und geben einander die Hände.)

Cour. Proost Herr Vater/ Herr Bruder.

(Potage frist den Schneeball.)

Pot. Nun das Hertze wird einen ziemlich frisch nach der Gesundheit.

Cour. (schlägt ihn auf die Achsel.)

Du bist mir auch ein frischer Bruder.

Pot. Nun Herr Sohn/ Herr Bruder/ hole dir auch einen Schneeball.

Cour.

Cour. Herr Vater/ Herr Bruder/ der Kellermeister hat den Zapffen wieder gefunden/ und ich werde in einen Glase Spanischen Wein bescheid thun. Ein kalter und warmer Bruder schicken sich am besten zusammen.

Pot. Bruder/ hole mir einen Schneeball/ oder ich gebe dir eine Maulschelle/daß dir die Gusche soll aufflauffen als ein Schneeball.

Cour. Was? wie? wer? einen rechaffenen Hofemann eine Maulschelle?

Pot. Das wil ich dir wol weisen.

(Er wil nach ihn schlagen / Courage springt ihm auf den Puckel.)

Potage. Hastu die alten Schliche noch nicht vergessen?

Cour. Nein Bruder/ du must besser singen / oder ich wil dich reiten/ daß dir der Angst-Schweiß ausbrechen soll.

Pot. Geh herunter/ oder ich werffe dich aus den Sattel.

Cour. So reite ich auff Ungarisch/ und setze dir die Knie zwischen die Ohren.

Pot. Halt/ halt/ ich wil deiner wohl loß werden/ ich wil nur nach Hause zur Mutter lauffen/ da soltu dein köstlich Hofe-Leben gehabt haben.

Cour. Ey/ Monſ. Pferd/ Monſ. Bruder/ ich weiß eine Kunst/wenn solche Schindmehren den rechten Weg nicht lauffen wollen.

(Er fast ihn bey den Ohren.)

Hotte hie/ darumb/ rc.

(Pota-

(Potage schreyt: Courage agirt poßirlich mit ihm/ und also reiten sie hinein.)

Anderer Handlung

Erster Auffzug.

Ludovicus. Carolus.

Ludov.

IST es dem Marschall so unglücklich gangen?

Car. Die Sache ist an sich selbsten gut/ aber von sehr übler conseqvenz.

Lud. Nein/ erzehlt mir doch den rechten Verlauff.

Carol. Ihr. Majestät wissen/ wie der Hertzog von Longveville unlängst den Marschall aus Amiens heraus gemeistert hat; Nun wolte der Marschall Perone behaupten/ und belegte solchen Ort mit seinen Soldaten. Der Hertzog als Gouverneur über die Provintz/ war übel zu frieden/ und konte doch den Dorn nicht so leicht aus dem Fusse ziehn. Endlich solten etliche Compagnien Walonen und Italiäner in die Stadt gelegt werden. Die Bürgerschafft setzet sich zur Wehr/ und schleust ihm die Thore vor der Nase zu. Der Commendant auff dem Schlosse kömmt in die Stadt/ und wil die Bürger zu rechte bringen: allein der Paß wird ihm verrennt/ daß er nicht einmahl in das Schloß zu rücke kan/ sondern nach der Bürger Willen in das Gefängnüß folgen muß. Ehe nun der Marschall der Sache rathen kunte/ war der Hertzog auff Begehren der Bürgerschafft

zugegen/ und befestigte sich in seiner Gerechtigkeit.

Lud. Dem hochmütigen Ausländer ist recht geschehen.

Carl. Er hätte noch ein mehrers verdienet: aber so ferne der Marschall als ein Königlicher Mignon betrachtet wird/ so hätte der Hertzog die Königliche Hoheit auch in einem Diener besser respectiren sollen.

Lud. Die Frau Mutter wird den höchsten Verdruß dabey empfinden.

Carl. Ihre Majestät thun nicht unrecht/ wenn Sie mit dero Königlichen Frau Mutter einige Unterredung halten.

Lud. Es soll gleich geschehen. Macht ihr unterdessen Anstalt/ daß wir bey guter Zeit die gestrige Jagt continuiren mögen.

Anderer Handlung/ Anderer Auffzug.

Maria. Mangot.

Mar. So muß unser ausgemergeltes Königreich durch neue Rebellion vollends zerstöret werden? So gehets/weñ einer Königin die Hände gebunden werden/ und der König aus unverständiger Jugend die Hände nicht gebrauchen kan. So muß eine Verrätherey aus der andern hervor wachsen. Wie offt haben wir den unruhigen Geistern die Ruhe abkauffen müssen/ nur damit sie erkennen möchten/ wie weit die Königliche Dignität aller Welt zu Spott könte prostituiret werden.

Mang. Es bleibt darbey/ wo man die Fürsten bey königlicher Gewalt läst/ so mögen die königlichen Personen bey guter Zeit in ein Kloster gehen.

Mar. Die Zeit ist unglückselig/ daß man die Verräther ihres Verbrechens nicht erinnern kan.

Mang. Und also muß der unschuldige Marggraff die verdrießlichste Affront von der Welt verschlucken.

Mar. Ach Longveville, wärestu in meiner Gewalt/ ich wolte dir die höllischen Furien in das Hertze schicken/ daß sie daselbst die Gesetze von der Königlichen Hoheit in die verfluchten Taffeln mit Pech und Schwefel hinein schreiben solten.

Mang. Wer die Fische fangen wil/ muß zuvor das Wasser trübe machen/ und wo Longveville dermaleinst die Straffe leiden soll/ so muß die Rache durch eusserliche Freundschafft verstecket werden.

Mar. Wer den Rath giebt/ der mag das Werck ausführen. Herr Cantzler/ nehmt die Mühwaltung auf euch/ und versucht/ ob der Hertzog von Longveville seine Versöhnung mit blossen Worten wolle erkauffen lassen. Doch was bringt der König?

Anderer Handlung Dritter Auffzug.

Ludovicus. Maria. Mangot.

Lud. Wie siehet meine Königliche Frau Mutter so melancholisch aus? da ich doch etwas von einer lustigen Jagt schwatzen wolte.

Mar. Königlicher Herr und Sohn/ wir haben nicht Zeit an die wilde Jagt zu gedencken/ wenn uns die Fürsten wollen zu dem Lande hinaus jagen.

Lud. Es mangelt uns an treuen Dienern nicht/ welche sich den unzeitigen Jägern sollen entgegen setzen.

Mar. Ach/ ich elende Mutter/ indem mein Königlicher Sohn das Unglück nicht erkennen wil! Heist dieses Friede gemacht? heist dieses die Königliche Gewalt führen/ wenn die rebellischen Fürsten einen Platz nach den andern der Königlichen Regierung zu trotze wegnehmen lassen?

Lud. Mein Herr Cantzler/deßwegen ist er da/daß er uns mit guten Rathe dienen soll.

Mang. Ihr. Majestät leben in einem Zustande/ da sie dem Hertzog von Longveville, also zu reden / eine Rechnung borgen müssen. Wird nur der Printz Condé gedämpfft seyn/ so wollen wir mit den andern Fürsten leichte Arbeit machen.

Lud. Uberleget nur das Werck mit dem Hertzog von Luynes, und bleibet uns in übrigen getreu. Ich werde mir ietzund die Ehre geben/ die Königliche Frau Mutter in ihr Cabinet zu begleiten.

Anderer Handlung Vierdter Auffzug.

Mangot.

Wehe dem Lande/ dessen König ein Kind ist: Ich wolte sagen/ wehe dem Lande/ dessen Beherrscherinn ein Weib ist. Allein weil mein Verhängnüß mich also geführet hat / daß ich dem Marschall von Ancre und der gestalt der Königin mein Glücke dancken muß/ so sehe ich wol/ was unser Königreich vor einen Mangel hat/ aber ich darff nicht wünschen/ daß der Mangel möchte ersetzet werden. Wiewol ich fürchte / mein Patron wird einmal getroffen werden / da er sich der Feindschafft am wenigsten versiehet. Der König war etwas

etwas kaltsinnig/ und diese Minen hatte er gewißlich bey Monsieur Luynes ausstudieret. Mein eintziger Trost ist/ wil der Hertzog von Luynes bey dem Könige groß werden/ so muß er die Fürsten von Geblüte neben uns verfolgen.

Anderer Handlung Fünffter Auffzug.

Courage.

Ich hätte nicht gemeynt / daß man das Hoffleben so bald lernen solte. Denn so ungeschickt ich in meines Vaters Hause zum lernen war/ so fix kan ich mich in alle Händelchen finden / absonderlich wenn ich die Leute vexieren soll. Aber/ wo muß mein Vater bleiben? er wolte neulich was Gebackens von der Königlichen Taffel haben; wenn er da wäre/ so könte ich ihn rathen.

(Potage kömt in einem rothen Liberey-Mantel.)

Cour. Harr / ich muß den frembden Mann fragen/ ob er niemanden gesehen hat. Hört doch/ guter Freund/ ist euch niemand begegnet/ der meinen Vater ähnlich sieht?

Pot. (ad Spect.) Der leichtfertige Junge kennt mich nicht/ ich bin auch was worden/ und wer weiß/ wer nun oben angeht.

Cour. (kehrt ihn herum.)

Was seyd ihr vor ein Landsmann/ daß ihr die Leute nicht versteht?

Pot. (ad Spect.) Ich verstehe dich wohl/ aber du solst erfahren / wie ich dich wil auslachen.

Cour. Ich lasse die Mode nicht aufkommen/ daß mich ein Kerle ohn Antwort gehen läst/ rede/ oder ich reisse dir den Backen auff.

Potag. (schlägt den Mantel umb sich/ und verstellt die Sprache.)

Was wolt ihr denn nun von mir haben?

Cour. Habt ihr keinen Mann gesehen/ der Potage heißt?

Pot. Gar wol/ er hat ietzund eine halbe Stunde mit mir geredt.

Cour. Wo gieng er hin?

Potag. Dort an jener Ecke steht er.

Cour. (Sieht sich um.)

Ich sehe nichts.

Potag. (schlägt den Mantel von sich/ und fängt abscheulich an zu lachen)

Cour. Herr Vater/ Herr Bruder/ bistus selber? Du hast doch den schönen Mantel unter den Spitzbuben kriegt.

Pot. Ach nein/ Herr Sohn/ Herr Bruder/ der ihn bezahlet hat/ der kan über die Spitzbuben gebiethen.

Cour. Ist es der Stockmeister / der die Spitzbuben einführt.

Pot. Herr Sohn/ Herr Bruder/ ich sehe du wirst zu Hofe zu nichts gehalten / denn du verstehst nicht übrig viel. Kennstu nicht die Liberey? Der Marschall von Ancre hat mich zu seinen Vorraths-Verwalter/ zu seinen

ren Futter Marschall/ zu seinen Inspector über die Parmesan Käse/ zu seinen Revisor über die Zirbelat-Würste/ zum Commendanten über den Schnupftaback/ in Summa zum ViceRe in gantz Franckreich gesetzt.

Cour. Herr Bruder/du hast Glück/daß du bey solchen wichtigen Aemptern noch eine freye Liberey hast.

Pot. Herr Sohn/ Herr Bruder/ merckstu was? aber wie stehts umb die Hof-Ordnung? Mein/ geh ein bißgen auf die ander Seite.

(er stöst ihn herüm.)

Cour. Ich bin ein Königlicher Diener/ und der behält seinen Vorzug vor einen Fürstlichen Hofemeister/ da es heist/ Herr Vater / Herr Bruder / auff die lincke Seite.

Pot. Wer dem Herrn Marschall dienet / der dient auch der Königin/ und gleich wie eine Mutter über den Sohn geht/ also bin ich nunmehr der öberste/ da es heist/ Herr Sohn/ Herr Bruder/ auff die lincke Seite.

Cour. Die Königin ist eine Frau/ und der König ein Mann; gleich wie nun dort geschrieben steht/ Mannes Hand oben! also heist es/ Herr Vater / Herr Bruder/ nim einen kleinen Abtrit biß daherüm.

Pot. Mein Herr hat das meiste Geld in Franckreich/ drüm hab ich den grösten Respect. Packe dich auf die ander Seite / oder es wird nicht gut.

Cour. Ich wils noch erleben / daß dein Herr gehangen wird/ geh unten an/oder ich hucke wieder auf.

Pot. Bleib mir diesmahl vom Leibe / ich habe eine vornehme Liberey an. Aber hastu ein Hertze?

Cour. O ja/ Courage hat Hertz genung.

Pot. Ich sage/ hastu ein Hertze/ so komm und laß verständige Leute von unsern Præcedenz-Streit urtheilen.

Cour. Ey soll ich etwan davor erschrecken? komm komm Herr Bruder/ der erste der uns begegnet/ der soll unser Richter seyn.

Pot. Aber auff dem Wege geh ich oben an.

Cour. Das laß ich wol bleiben/ ich bin in Possession.

Pot. Nun so soll einer in einen Gliede gehn.

Cour. Aber ich geh forn an.

Pot. Warte/ biß du an den Galgen kōmst/ da geh forn an.

Cour. Ich seh du wirst nicht klug/ biß ich aufhucke.

Pot. Nein/ nein Herr Sohn/ du magst so lange oben angehen.

Andrer Handlung Sechster Auffzug.

Boullion. Franciscus. Claudius.

Franc. Soll man bey solchen Pressuren gedultig seyn?

Boull. Es thut nicht sanffte/wenn man gedrucket wird/ aber wenn es von einen Aufländer geschiehet/ so wird die Beschwerung noch einmahl so groß.

Claud. Ach wenn wird der Tag erscheinen/ da dieses Ungeheuer den Tag nicht mehr anschauen wird.

Franc. Es solte ein geringes seyn/ daß er die Schätze aus gantz Franckreich entweder in seinem

Hau-

Hause oder auff den Italiänischen Wechselbäncken verwahret hat/ wenn wir bey unsrer Armuth nicht den höchsten Schimpf von der Welt ertragen müsten. Hat nun Franckreich/ welches einmahl über Rom geherrschet/ keine Person bey sich angetroffen/ daß eben dieser Frembdling alle tapffere Frantzosen verachten darff.

Boull. Ihr stattlichen Cavelliers, lebt in Gedult/ so lang als die Fürsten nicht todt sind/ soll Franckreich den Italiänischen König am längsten angebetet haben. Unterdessen lasset euch von unsrer Parthey nicht abreissen. Wo die Fürsten gehorchen müssen/ da sind die Edelleute gebundne Sclaven.

Claud. Wir wollen Gut und Blut auffsetzen/ wenn wir auch nicht mehr solten zu wege bringen/ als daß der Bettel-König sein Regiment müste niederlegen.

Boull. Ihr Herren von Adel/ thut ihr das eurige/ wir Fürsten wollen unsre Schuldigkeit nicht vergessen.

(Claud. und Franciscus gehn ab.)

Andrer Handlung Siebender Auffzug.

Boull. Mayenne. Henricus.

Hen. Was bedeutet dieser ernsthaffte Anblick?

Boull. Wer ietzund in Franckreich lachen kan/ der muß entweder ein Verräther seyn/ oder muß die allgemeine Noth nicht verstehen.

Henr. Die Noth ist durch einen guten Frieden beygelegt.

Boull. Ein rechtschaffner Krieg ist besser als ein

ungewisser Friede; hätte die Königliche Parthey keinen Vortheil darbey gewust/ sie würden unsre Freundschafft mit so viel Tonnen Goldes nicht gekaufft haben. Und wie leicht wäre der Sache abgeholffen/ wenn Ancre mit blutigen Kopffe zu Bette gewiesen würde.

Mayen. Ich wolte demselben obligat verbleiben/ welcher sich erkühnte diesen kostbaren Wunsch zu erfüllen.

Boull. Wer die Hand selber anlegt/ darff einen frembden nicht danckbar seyn.

Mayen. An meiner Tapfferkeit soll nichts mangeln: allein ich will erst den Befehl von Printz Condé erwarten.

Boull. Dieser wird nicht zuwider seyn.

Hen. Der Anschlag ist zu langsam/ nachdem wir den Frieden beschworen haben.

Boull. Der Eyd kan seine Würckung nicht länger haben/ als so lange das Gegentheil seines juraments ingedenck ist.

Hen. Wir sollen aber keinen Argwohn auff uns laden/ als hätten wir den Anfang gemacht.

Boull. Gegen einen Verräther soll man nicht gewissenhafftig seyn.

Henr. Wer sein Gewissen beleidigt/ der hat des andern Verrätherey gut gesprochen.

Boull. Ach weh! daß wir unsre Dienstbarkeit selbst lieben müssen.

Mayen. Ich erwehle den sichersten Weg.

(sie gehen ab.)

An-

Andrer Handlung Achter Auffzug.

Henricus.

Was soll ich thun? Treu und Glauben wil ich halten/ wenn nur die Königliche Parthey durch keinen Meineyd den Weg zu einer Untreu gebähnet hat. Ach! wie gerne wolte ich mein Blut dahin geben/ und wie geringschätzig würde ich mein eigenes Leben halten/ wenn ich ohne des Reiches Nachtheil sterben könte. So muß ich meine Person gegen alle Verfolgung nur darum versichern/ damit das Parlament und hiernechst das allgemeine Vaterland der endlichen Dienstbarkeit möchte befreyet bleiben: und derhalben soll mein Eydschwur durch die allgemeine Wohlfahrt desto leichter auffgehoben seyn/ ie gefährlicher dem Italiänischen Verräther zu trauen ist. Die Freundsafft sey ihm auffgekündiget/ und damit er mich vor einen raisonablen Feind halten kan/ soll ihm aller Vertrag ordentlich auffgekündiget werden.

Andrer Handlung Neundter Auffzug.

Potage. Franciscus. Claudius.

Pot. (läufft durch sie beyde durch)

Ihr Kerlen/ tretet doch besser auff die Seite/ mich dünckt/ wer bey den Herrn Marschall in Diensten ist/ der wird sich keinen frembden Lumpenhund verdringen lassen.

Francis. Mein Freund/ wir warten auff Ihr. Excellenz.

Pot. Ich dachte auff die Pestilentz. Das weiß ich ge-

gewiß/ daß mein Herr auff euch nicht warten wird.

Claud. Es sind angelegene Sachen / welche unsern Adelstand betreffen/ die müssen mit dem Herrn Marschall communiciret werden/ und wir zweiffeln nicht/ es werde zum wenigsten Monſ. Ludoviſi eine Stunde zur Audienz benennen.

Potag. O ihr Müssiggänger. Wenn mein Herr nicht eher fressen solte/ als biß er mit den Bettel-Audienten fertig wäre/ so giengen wir alle Jahr einmahl zur Taffel.

Franciſ. Ihr Excellenz sind uns allezeit wegen hoher Güte gerühmet worden.

Pot. Was gerühmet? ein Coujon muß viel auffschneiden/ ehe er zum ehrlichen Kerlen wird. Ich weiß die Sache besser. Ich habe ordre, daß man solche unnütze Reckel mit Hunden von der Pforte weghätzen soll.

(geht ab.)

Franciſ. Vermaledeyet sey der Aufländer/ dessen Stock-Narr den Adel dieses Königreichs braviren darff.

Claud. Der Bluthund hat sein Müthgen an uns gekühlet/ nun wil er uns vielleicht seinen Sclaven zum besten geben.

Franc. Mein Zorn ist zu köstlich/ daß ein solcher Erdwurm die Würckung hiervon empfinden soll. Doch entweder der Hagel soll mir die Hände wegschlagen/ oder diese Pest von Franckreich soll meinen Degen in den verdamten Hertze fühlen.

Claud. An dem Vorsatze kan ich nichts tadeln/ aber das Glücke hat den Italiänischen Courtiſan gleichsam

sam mit einer Mauer verwahret/ darüber ein Armer von Adel nicht springen kan.

Franc. Wo das Glücke eine Mauer bauet/ da werden an statt der Qvader-Stücke runde Kugeln gebraucht.

Claud. Die Königliche Gnade giebet die Füll-Steine dazu/ daß die Glückes Kugeln zu Qvader-Stücken werden.

Franc. Das heist/ sie sind mit Wachs zusammen geklebet. O wenn wird dieses betrügliche Blendwerck über einen Hauffen fallen.

Andrer Handlung Zehender Auffzug.

Concinus. Leonore. Lodovisi.

Conc. Auff diese Masse sind wir im Königlichen Pallast nicht sicher.

Leon. Mein Gemahl darff ich die Ursache dieses Schreckens nicht erfahren?

Conc. Ich werde die verdrießliche Zeitung nicht in meinen Mund kommen lassen; Mein Secretarius mag vor mich reden.

Leon. Monſ. Ludovisi, so erzehlt mir die Sache kurtz.

Ludovis. Ihr. Gnaden können den Inhalt kürtzer nicht begreiffen/ als wenn ich sage/ der Printz Condé ist unser öffentlicher Feind.

Leon. Was noch mehr?

Ludov. Es ist an diesen Unglück genung.

Leon. Ein Königlicher Diener muß solche Feindschafft verachten lernen.

Lud. Ja/ so lange die Gefahr verächtlich ist. Wer in Pariß das Parlament und den Pöbel in seiner devotion hat/ der kan auch ein gekröntes Haupt furchtsam machen.

Leon. Das vielköffichte Thier giebt schlechte Hoffnung zur Einigkeit.

Lud. Genung/ daß die Einigkeit so lange währt/ biß uns die Hälse gebrochen werden. Mit einem Worte: Wir müssen uns für den Fürsten fürchten: denn hat der König lange Hände/ so hat der Pöbel viel Hände. Suchen wir nicht eine Retirade zum wenigsten in der Normandie, so möchte dieser Pallast von dem rasenden Pöbel angefallen werden.

Leon. (umbfasset ihren Gemahl.)

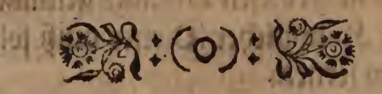
Ach mein Hertz/ warumb soll ich von dem Pöbel in Stücken zerrissen werden? Denn woferne mein Gemahl von dem Fürsten verspottet wird/ so werde ich hernachmahls als eine geringe Person den Troßbuben überlassen werden.

Conc. Soll ich die Königin verlassen?

Leon. Nein/ ich begehre nur/ mein Schatz soll sich in acht nehmen/ daß die Königin seiner lange Zeit geniessen kan.

Conc. Wolan/ die Reise in die Normandie soll vor sich gehen. Mons. Ludovisi macht Anstalt/ daß unsere Sachen in wehrender Zeit wol geführet werden.

(Concinus und Leonore gehen ab.)



Anderer Handlung Eilffter Aufftzug.

Ludovisi.

So lauffen die Zeiten etwas wunderlich/ und da sonst der Hoffmann am glückseligsten ist/ welcher sich bey dem nahen Feuer wärmen kan/ so muß mein Herr in der Abwesenheit den Grund seiner Versicherung anlegen. Doch was erhebt sich vor ein Lermen!

(Titta nebenst einem andern Cammerdiener bringt den Schuster Piccart heraus gejaget.)

Titta. Du lederner Hubelspan/ wilstu einem vornehmen Manne entlauffen/ wenn er dein bestes sucht?

Piccart. Ich bedancke mich wegen dieser Vorsorge/last mich nur gehn; Mein bestes soll schon gesuchet werden.

Tit. Was sagstu? Wird dein bestes nicht sucht/ wenn wir dich züchtigen? Du Narr/ laß dirs lieb seyn/daß wir dich zu der Weißheit zwingen wollen: Denn alle meine Schläge die ich dir gebe/ die seyn so gut als eine Purgation: Und siehe nur meinen Prügel an/ da stehet drauff geschrieben: Recipe von einer geriebenen Schuster-Partisane 3. gran. von einen verlohrnen Absatze so viel als genung ist; gebrannte Taback-Asche 7. Scrupel, Maulbeeren Safft 2. Handvoll: schmiere solches um einen eichenen Butterwecken/ laß ihn an der Sonne dürre werden / und mache den groben Tölpeln einen Riemen umb den Leib davon/ Item es hilfft/ probatum est.

(er prügelt ihn.)

Piccart.

Pic. Ich protestire wieder Gewalt.

Tit. Berenheuter/ protestire wieder deine Schmertzen.

Pic. Ich thue keinem Menschen nichts.

Tit. Und wir thun den Leuten gar zuviel.

(prügelt ihn)

Pic. Ich wil es bey der Obrigkeit suchen / ob ich die Schläge behalten soll.

Titta. (redet und prügelt zugleich.)

Ich wil dir die Unkosten ersparen. Du solst die Schläge behalten/ und niemand soll etwas davon zurücke nehmen.

Pic. Ach weh / über uns arme Leute in Franckreich!

Titta. Deßwegen ist es angefangen / daß dir weh geschehen soll.

(er prügelt ihn hinein.)

Ludov. Wie stehts Cammerdiener? Woher kam der grosse Zorn?

Titta. Ist dieses nicht der Schelm / welcher den Herren Marggraffen unter dem Thore geschimpffet hat/ und soll er dessentwegen nicht eine Türckische Bastonade auff seinem Hunde-Felle nach Hause nehmen?

Ludov. Er hat es verdienet: Aber ietzo müssen wir in vielen Stücken gedultig seyn.

Titta. Ich revengire meinen Herren.

Ludov. Vielleicht geschiehet dieses mit des Herren Schaden; es regieret nicht alle Tage ein solcher Stern/ darbey die Rache glückselig ist.

Tit.

Tit. So weit erstrecket sich mein Nachdencken nicht. Wer meinen Herren affrontiret, der muß ein Pantzer-Hembde tragen/ wofern er seine Ribben im Leibe gantz behalten wil.

Ludovis. Nun meinetwegen mag ein iedweder sein Leder in die Rappuse geben: Aber ietzo haben wir was anders zu thun. Ihr Excellenz verreisen in die Normandie, und ich habe Befehl/ das Hauß zu verwahren/ und die Posten zu bestellen. Ihr möget in Zeiten sehen/ wie die Kleider eingepackt werden.

Titt. Ich bedancke mich vor die Botschafft. Aber wer meinen Herren nichts besser gerathen hat / der mag wol ein Narr seyn.

(geht ab.)

Andrer Handlung Zwölffter Aufzug.

Ludovisi. Potage.

Lud. Es ist eben Zeit/ daß man spatzieren geht/ wenn die Herrschafft in voller Arbeit begriffen ist.

Potag. Was geht mich die Arbeit an / darauff ich nicht beruffen bin.

Ludovis. Weistu nicht/ daß Ihr. Excellenz verreisen werden?

Pot. Gewiß in die Vorstadt. Denn wer an einem Königlichen Hofe was gelten wil/ der kömt mir vor wie ein Kühschwantz.

Lud. O ein albernes Gleichnüß!

Pot. O ein alberner Secretarius! Denn gleichwie ein Kuhschwantz nicht weiter reisen kan/ als von einem Hinterviertel auff das ander / so muß ein Hoffemann

wie unser Herr Marschall ist/ bald in des Königes/ bald in der Königin Vorgemache seyn: kömmt er weiter/ so ist er einem Schwantze zu vergleichen/ der von dem Leibe abgehacket wird.

Lud. Bekümmere du dich umb den Suppen-Topff.

Pot. Eben darum trage ich die Sorge. Denn so lange mein Herr die Sachen klug anfängt/ so lange habe ich gute Suppen zu fressen. Und mein lieber Herr Secretarius, laßt ihr nur die Reise vor sich gehen/ und gebet Achtung/ ob unser Suppen-Topff nicht wird ein Loch bekommen.

Lud. Ich weiß nicht/ wo die umbgekehrte Welt herkömmt/ daß ein armer Schlucker seine Politice an einem Suppen-Topff vorstellen kan. Gewiß/ diese Schreib-Taffel wäre leichter zu bekommen als ein Obeliscus aus Egypten! Doch Potage, laß andere Leute sorgen/ und verwahre unterdessen den Vorhoff an unsern Pallaste.

(geht ab.)

Pot. Ach Einfalt über Einfalt/ daß mein Herr verreisen wil! Denn so viel als ich zu Hofe gewesen bin/ so hab ich allzeit gesehn/ wer von der Taffel was wil zu fressen kriegen/ der muß/ salvâ veniâ, daß ich Lateinisch reden darff/ in loco seyn. Denn es mangelt an Leuten/ welche das Essen nachtragen/ oder zum wenigsten wird es kalt/ daß man solches mit schlechter Manier geniessen kan. Doch/ was frag ich darnach/ in Franckreich werden alle Herren nicht abgeschafft. Geht mein Marschall vor die Hunde/ so laß ich andere Schnüre auff meinen Liberey-Mantel brehmen.

An-

Anderer Handlung Dreyzehender Auffzug.

Boullion. Mayenne. Mangot.

Boull. Der König wird sein Wort halten.

Mayen. Den Fürsten ist die alte Freyheit versprochen/ und eine ewige Vergessenheit eingewillet worden.

Mang. Es soll auch die Erfüllung niemals in Zweifel gezogen werden/ es wäre nur zu wünschen / daß Ihre Königliche Majestät sich eines Scrupels entbrechen könten.

Boull. Der Scrupel ist uns nicht bekandt.

Mang. Ihre Majestät stehn in den Gedancken/ als wären sie durch den neulichen Frieden dergestalt eingefässelt/ daß man die Tractaten nicht unbillig in etlichen Puncten verbessern möchte.

Mayen. Wird aber diese Meynung von dem Herrn Cantzler gebilliget?

Mang. Ich bin zu wenig Königliche Gedancken zu rechtfertigen: doch wolte ich wünschen/ es würde auff beyden Theilen keine Ursache zu neuer Unordnung gegeben.

Boull. Es stehet bey der Königlichen Parthey / ob sie das gegebene Wort halten wollen.

Mayen. Und alsdenn wird der König ein vollkommener Monarche seyn/ wenn die Fürsten in ihren vollkommenen Glantze bestehen werden.

Boull. Und ich wil nicht hoffen/ daß Ihr. Majestät die unterschriebenen Articel von einer andern Person werden widerruffen lassen.

May. Denn dieses käme heraus/ als müste der König einer Appellation unterworffen seyn.

Mang. Zu Hofe weiß man diesem Einwurffe schon zu begegnen: sie sprechen/ zur Zeit des getroffenen Friedens wären dem Könige die Hände gebunden gewesen: nun ergienge die Appellation von einem gebundenen Könige an einen Monarchen/ der nunmehr in ungebundener Freyheit den Thron bestiegen habe. Doch meine Geschäffte beruffen mich anders wohin.

(geht ab.)

Boull. Geh/ du Sclave eines knechtischen Königes. Soll nunmehr Treu und Glauben durch dieses Italiänische Blendwerck vertilget werden. Waren dem Könige die Hände gebunden/ als die Fürsten seine Knechtschafft beklagten? Gieng seiner Freyheit etwas ab/ als er mit uns einig ward/ die Königliche Freyheit zu beschützen? O unglückselige Zeiten/ darüber man gantz Franckreich möchte unter einem Aschen-Hügel vergraben sehen.

May. Und soll der König nunmehr die Ehre der vollen Freyheit haben/ da der verfluchte Ausländer die Majestät von Franckreich prostituiren darff. Ha/ ihr Fürsten/ es wird euch nach dem Hertzen gegriffen/ nehmet euer Sicherheit in acht.

Boull. Wir wollen vernehmen/ was Printz Condé vor einen Frantzösischen Nagel in dieses Italiänische Bret schlagen wird.

(gehen ab.)



An-

Anderer Handlung Vierzehender Auffzug.

Maria. Montelcon.

Mar. Es ist nur gefährlich.

Montel. Ein Lachs-Kopff ist besser als tausend Herings-Köpffe.

Maria. Doch ein solcher Fisch ist schwerlich gefangen.

Montel. Er muß betrogen werden.

Mar. So reißt er durch das Netze.

Mont. Ein todter Fisch lernet gedultig seyn.

Mar. In Franckreich werden solche Fische nicht geschlachtet.

Mont. So mag dieses Exempel das erste seyn.

Maria. Wir würden einer Unbilligkeit beschuldiget.

Mont. Ein Staats-Mann erschrickt vor keiner Unbilligkeit/ wenn etwas höhers dadurch zu erlangen ist.

Mar. Ach wie zweiffelhafftig ist die Sache!

Mont. Alexander schnitte den Zweiffels-Knoten mit dem Schwerdt entzwey: In Spanien würde eine solche Bestie zum Tode verdammet.

Maria. Die Frantzosen scheinen etwas sanfftmüthiger.

Mont. So mögen sie auch der Sanfftmuth die Rebellion dancken.

Mar. Wir wollen vernehmen/ was unsere Vertrauten allhier bringen.

Anderer Handlung Funffzehender Auffzug.

Maria. Nonteleon. Carolus. Mangot.

Mar. Wie stehen die Sachen; sollen wir uns bald vor den Fürsten vom Geblüt in den Staub legen?

Mang. Die Fürsten sind unruhig / und wer sich in Sicherheit setzen wil/ der mag einen Staats-Streich ergreiffen/ ehe er den Streich in den Nacken fühlet.

Mar. Wie kan aber dem Unheile begegnet werden?

Mang. Printz Condé muß ins Gefängniß.

Mar. Wird deñ die Rebellion von einer einzigen Person getrieben?

Mang. Er ist das Haupt: Dannenhero darff er nur abgesondert werden/ so wollen wir die übrigen als einen zerstümmelten und ohnmächtigen Rump verachten.

Mar. Aber/ Ihr. Majestät der König wird in dergleichen Gewalt-That nicht einwilligen.

Carol. Ich nehme solches auff mich/ daß Ihre Königliche Majestät nicht widersprechen sollen. Vielmehr soll der Befehl aus dem Königlichen Munde zuerst angenommen werden/ daß Printz Condé ein Gefangener ist.

Maria. Dem Himmel sey Danck/ daß zwischen Sohn und Mutter ein löbliches Vernehmen erhalten wird. Es bleibe darbey/ Condé soll durch seine Straffe die andern erinnern/ was sie verbrochen haben.

Ande-

Anderer Handlung Sechzehender Aufzug.

Potage.

Wenn die Katze nicht zu Hause ist/ so tantzen die Mäuse auff den Bäncken herum/ und so lange mein Hr. Marggraffe ausbleiben wird/ so darff Monſ. Potage keine Rechnung über die Victualien thun. Doch wo ist mein Courage hingelauffen? Ich wolte den Schelmen gleich tractiren/ und hatte deßwegen einen Parmesan-Käse in Butter geschlagen/ daß der Lecker meine Herrligkeit erkennen solte/ so ist mir der Schelm wieder davon gewischt.

(er ruffet laut Courage, Courage.)

Harr/ du Dieb/ ich wil dich lauffen lernen; solstu mir vergebne Unkosten machen/ und solstu die väterliche invitation verachten? Komm hervor wo du steckst/ oder ich werffe den Parmesan-Käse vor die Schweine.

(Er rufft noch stärcker)

Courage. (Guckt dem Vater zum Schiebsacke heraus.)

Herr Vater/ Herr Bruder/ schreye nicht zu sehr: Wenn du zu Tische sitzst/ wil ich nicht weit seyn.

Pot. Je bistu mir in Schiebsack gekrochen? du hast gewiß einmahl über dein Vatertheil wollen revision machen. Komm heraus/ oder ich kneipe dich an ein Ohrläppichen.

(Hier fängt Potage in dem Schiebsacke an zu suchen/ und kriegt einen Schub-Kegel/ eine alte Fidel/ eine Drummel/ ein Blase-

Rohr / einen Weinkrug und andere Händel heraus / kan aber den Jungen nicht finden / endlich trifft er ihn an.)

Narr / Herr Sohn / Herr Bruder / steckstu in dem Geld-Beutel?

Cour. Ey Bruder / du bist doch ein Narr / daß du mich bey den Haaren wilst heraus ziehen / laß mich gehen / oder ich kneipe dich an die Kniekehle / daß dir der Hertz-Bengel krachen soll.

Pot. Nun so komm auch heraus.

Cour. (springt aus dem Schiebsacke.)

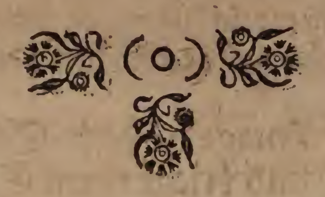
Herr Bruder / du bist ein mißtrauischer Kerle; Du hast mich ja zu Gaste gebeten / und machst dir grosse Unkosten / warumb solte ich ietzund mit deinem Gelde nicht redlich umgehen.

Pot. Verwahre dein Geld wie du wilst: ich bin ein Hauß-Vater vor mich. Doch komm fort der Parmesan-Käse wird kalt.

Cour. Wo soll ich hingehen?

Pot. Der Weg ist vor dir / spatziere voran / du bist ein Gast.

Cour. Narr / so spricht man wieder geringe Leute / ich gienge oben an / und wenn ich kein Gast wäre.



Drit-

Dritter Handlung
Erster Auffzug.
Carolus. Ludovicus.

Ludov.

WAs hat Printz Condé gethan?

Carol. Er wiegelt das Königreich wider den König auff.

Lud. Seine Höffligkeit hat uns wolgefallen.

Carol. Das ist eben der Zucker/ der auff den Gifft gestreuet wird.

Lud. So ist er nicht werth/ daß er ein freundlich Gesichte bekömmt.

Carl. Das soll der Zucker seyn/ darunter wir den Gegengifft verbergen wollen.

Lud. Herr Hoffemeister/ ihr bringt wunderliche Rätzel auff die Bahn.

Car. Wer sein Gemüthe nicht verbergen kan/ der kan nicht regieren.

Lud. Sollen wir aber unsern Dienern mit solchen Exempeln vorgehen/ daß sie uns betriegen lernen?

Carol. Die einfältigsten Könige werden am ersten betrogen. Und die rechte Warheit zu bekennen/ so steht es einen Privat-Menschen wol an/ wenn er offenhertzig ist: allein wer sich einmahl hat zum Könige krönen lassen/ der muß sich vorsehen/ daß die Kunst zu regieren nicht verrathen wird.

Lud. So muß ein König alles Unrecht über sich gehen lassen/ und muß die Verräther noch darzu anlachen?

Carl. Ein König ist gegen andern Personen so hoch/

daß er alle injurien durch Verachtung bezwingen kan.

Lud. Indessen wird der Verdruß gefühlet.

Car. Aber so lange verborgen/ biß die Gelegenheit zur Rache verhanden ist.

Lud. Es wäre doch besser/ daß man sich nicht zwingen dürffte: so wolte ich lieber ein Knecht/ als ein König seyn.

Car. Ihre Majestät bedencken die Königliche Hoheit. Gemeine Leute sind bald zornig/ bald gnädig/ bald traurig/ bald frölich/ wie etwan auff der Erde das gute Wetter mit dem bösen abwechselt. Doch wer Gottes Stelle unter den Menschen vertreten soll/ der muß sich zum wenigsten stellen lernen/ als wäre seine Person über alle Wolcken gesetzet. Ist es doch genung/ daß man den Zorn zu seiner Zeit auslassen kan.

Lud. Was ist aber zu thun.

Car. Ihre Majestäten geben dem Printzen die schönsten Worte; ausser der Anticammer soll ihm das Logiament schon angewiesen werden.

Lud. Wolan die Lehre soll in keine Vergessenheit gestellet werden.

(geht ab.)

Dritter Handlung / Andrer Auffzug.

Carolus. Themines.

Them. Ihre Königliche Majestät haben befohlen/ daß ich hier unterthänigst auffwarten soll.

Car. Es ist an dem/ daß Ihre Majestäten euch mit sonderbahren Gnaden zugethan sind: drumb haben Sie auch allergnädigst beschlossen/ eurer Treu und Ver-

Verschwiegenheit etwas wichtiges auffzutragen.

Them. Ich bin gehorsam/ und wenn ich mein Blut auffsetzen soll.

Carl. Die Sache wird sich ohne Blut vollziehen lassen: Denn es ist von beyden Königlichen Majestäten feste gestellet/ daß Printz Condé soll in gefängliche Hafft genommen werden/ und wenn Er aus dem Königlichen Gemache heraus kommen wird/ sollet ihr den ernsten Befehl mit guter Manier/ und sonderlich ohne grosses Geräusche vollziehen.

Them. Haben es Ihre Majestät befohlen?

Carl. Ihr wisset/ mit wem ihr redet. Seyd vorsichtig und verschwiegen. Wer den Printzen ins Gefängnüß bringet /der soll den Marschall-Stab zu Lohne haben.

(geht ab.)

Them. Hilff Himmel / ist dieses der Printz / über dessen Klugheit gantz Franckreich/ und in Franckreich gantz Pariß die Augen auffgesperret hat; muß dieser nun so einfältig seyn/ und selber in das Netze kommen? gewiß/ ie mehr ich solchen unvermutheten Fällen nachdencke/ desto mehr befinde ich/ daß ein iedweder Mensch seinem Verhängnüß eine Haupt-Thorheit schuldig ist: und vielleicht muß der gute Printz anietzo dergleichen Zinse ablegen. Wiewol ietzo bin ich der Einnehmer/ wer weiß wenn meine Zahl-Woche angesetzet ist/ da ich mit einer Thorheit bezahlen muß.



Dritter Handlung Dritter Auffzug.

Ludovicus. Heinricus.

Lud. Liebster Printz/ wollet ihr uns auff der angestellten Jagt nicht beywohnen?

Heinr. Ihre Majestät wissen ohne dem wie mir bey meinem Privat-Geschäfften eine Zeit nach der andern aus den Händen verschwindet: also werden sie allergnädigst geruhen/ mich in diesem Befehle zu entschuldigen.

Lud. Was wollen wir thun? Eure Höffligkeit verbindet uns so hoch/ daß wir euch nichts abschlagen können. Aber wenn werden wir so glückselig seyn/ euer Angesicht wider zu sehen?

Heinr. Euer Majestät haben zu befehlen.

Lud. So fahre mein Printz wol. Der Verlust des heutigen Tages soll in weniger Zeit gedoppelt ersetzet werden.

(gehet ab.)

Heinr. GOtt lob/ daß unser König eine hohe Tugend nach der andern hervor blicken läst/ und daß die Fürsten von Geblüte allgemach einen nahen Zutritt erworben haben. Vielleicht wird künfftiger Zeit ein besseres Vertrauen gestifftet/ und die allgemeine Ruhe durch friedliche Mittel befördert werden.

Dritter Handlung Vierdter Auffzug.

Themines. Heinricus.

Them. Mein Printz/ auff ein Wort.

Heinr. Mit Permission, ich habe mich nicht auffzuhalten.

Them.

Them. Mit Permission, mein Wort ist nothwendig.

Heinr. Dieses Anmuthen ist etwas unverschämt.

Them. Nochmals umb Permission, der Printz ist mein Gefangener: und numehr wird ihm frey gestellet/ob er sich dem Königlichen Befehle gutwillig unterwerffen/ oder ob er in Gegentheil den Zwang erwarten wil. Ich diene dem Könige/ und also muß der schuldige Respect auff die Seite gesetzet werden.

Heinr. Ach verfluchter Ancre, kanstu mir auch abwesend schädlich seyn.

Them. Der Printz beliebe zu folgen.

Heinr. Ach! mein Hertzog von Rohan, sehet doch/wie einem Fürsten vom Geblüte begegnet wird.

(Rohan hinter der Scene:)

Ich lobe das Werck / alldieweil des Königs Willen bey allen Unterthanen/ als ein Gesetz erkennet wird.

Heinr. O weh/ ich bin verlohren! Wofern die Hugonotten mein Unglück verlachen können. Ach! ist dieses mein Felß/ darauff ich meine Hoffnung hätte bauen sollen. Wolan/weiset mir den Weg: hat der König ein Gesetze gegeben/ daß auff meinem Gefängnüß die Königliche Sicherheit beruhen soll / so wil ich dieser wichtigen Wolfart nicht widerstreben.

Dritter Handlung/ Fünffter Auffzug.

Ludovicus. Courage.

Lud. Wie stehets/ bistu bald zu Hofe bekandt?

Cour. Ich kan weder schreiben noch lesen/ wo soll ich die Klugheit hernehmen?

Lud. Aber fressen und sauffen kanstu wol.

Cour. Das sind Sachen / die ein ehrlicher Kerle von sich selber lernen kan.

Lud. Aber / was wäre denn zu Hofe vor ein Ampt / da man deine Künste am besten gebrauchen könte.

Cour. Ich wil bleiben / was ich bin. Solche Frey-Reiter wie ich / haben nichts zu versäumen / wenn die Mahlzeit gleich etwas langsam angerichtet wird.

Lud. Nein / der Staat wird ietzund in eine andere Form gegossen / und weil die unnützen Diener allenthalben abgeschaffet werden / so muß der König mit seinem Exempel den andern vorgehen. Drum bedencke dich wohl Courage, was wilstu werden / daß ich dich behalten kan?

Cour. Das könnt ihr wol gedencken / daß ich keinen Scheeren-Schleiffer-Dienst werde annehmen. Ich bin einmahl ein vornehmer Kerl gewesen / nun wird niemand bey Hofe so ein Narr seyn / der mich von dem Pferde auf den Esel setzen wird.

Lud. Wilstu mein Hofemeister werden?

Cour. Nein / darvor bedancke ich mich.

Lud. Es ist gleichwol eine stattliche Charge.

Cour. Nicht gar zu stattlich: der Hofemeister muß alles verantworten: und wenn der König ein Narr ist / so wird dem armen Manne alles in den Busen geschoben. Ach nein / ich habe an meiner Narrheit genung zu tragen / soll ich mir noch einen frembden Qvarg lassen auff den Puckel schmieren / das ist mir ungelegen.

Lud. Wilstu Cantzler werden?

Cour. Darzu hätte ich Lust, Denn er muß alle

Befehle schreiben. Ach was wolte ich vor Händel mit den Schustern anfangen / die meinen Vater so schrecklich prügelten.

Lud. Nun/ das Ampt soll deine seyn.

Cour. Potz tausend / ich besinne mich/ ein Cantzler muß schreiben und lesen können. Es wird nichts daraus.

Lud. So wollen wir dich zum Ober-Finantz-Meister machen.

Cour. Es wäre auch nicht schlim/ ich hätte die Einnahme/ meinen Vater machte ich zum Gegenschreiber; und was von dem Gelde übrig bliebe / das wäre gewiß Euer. Aber/ nein/ ich mag nicht.

Lud. Du Fantast/ was fehlet dem Ampte?

Cour. Was fehlet dem Ampte? ich meine ihr wäret allen Leuten schuldig / und ich halte/ zehn Jahr Einkommens reichten nicht zu/ wenn die Bettel-Brieffe solten bezahlet werden / die ein Ober-Auffseher in einem Jahre auff den Tisch legen muß.

Lud. Was fragstu darnach/ laß die Leute betteln/ wenn nichts verhanden ist/ so weistu leicht/ was du sprechen solst.

Cour. Nein/ nein/ wer die Finantzen in Händen hat/ der kriegt bißweilen vornehme Bettler/ die sich mit einer schlechten Antwort nicht abweisen lassen: Wer nicht auff einen iedweden Brieff siebenzig Lügen aus dem Stegereiffe erdencken kan/ der lasse sich mit den Finantzen ungehudelt.

Lud. Wilstu ein Feld-Marschall werden?

Cour. Nein/ ich wil lieber ein Marschall in der Küche seyn/ als auff dem Felde: die Leute schwatzen

gar

gar übel vom Kriege/ und da wäre mir die Gelegenheit nicht anständig.

Lud. Wilstu Marschall über die Küche werden/ so mustu die Rechnung über die Küchen-Schillinge führen.

Cour. Was ist dies vor eine Rechnung?

Lud. So offt ein Page gestrichen wird/ wird dir ein Zeichen in den Hintersten gebrennet; also kanstu die Flecke leicht zehlen/ und von ieglichen hastu eine halbe Crone Rechnungs-Gebühr.

Cour. Pfui/ das ist ein elender Dienst; ich wolte lieber ein Spitzbube werden.

Lud. Solche Leute nehmen wir nicht in Bestallung.

Cour. Ha/ha/ dergleichen Dienste werden gewiß von Hauß aus verrichtet. O erdenckt ein neues Ampt/ und macht mich zum obersten Commendanten über die Spitzbuben.

Lud. Was wäre uns damit geholffen.

Cour. Ich rede noch wie ein junger Narr/ was ich manchmal bey meinen Vater in der Schencke gehöret habe: die Spitzbuben werden ja gar offte gebrauchet/ wenn sie einen ehrlichem Kerlen sollen das Licht ausblasen/ oder wenn sonst ein blinder Lermen vonnöthen ist: Wäre es nu nicht nöthig/ daß der König in dieser Compagnie einen Ober-Commendanten hätte?

Lud. Aber kanstu auch wachen? Denn die besten Händel gehen des Nachts vor.

Cour. Nein/ wachen kan ich nicht. Aber ich wil einen Vice-Ober-Commendanten machen.

Lud. Nein/ das wird nicht geduldet.

Cour. So bleib ich darvon/ und lasse mir in meinem Bette was gutes träumen.

Lud. Wo bekömst du aber den Dienst her?

Cour. Ich weiß/ worzu ich kan gebrauchet werden. Macht mich zum Finantz-Meister über die Narren/ und wenn ich einen Narren in die Rechnung bringe/ so gebt mir zehn Pfund Einschreibe-Geld. Damit ist meine Charge fertig.

Lud. Wo wilstu aber so viel Narren antreffen/ daß du vor dein Einschreibe-Geld deinen Staat führen kanst?

Cour. Ich wil schon etliche Nebengeldergen verdienen/ vor den Staat ist mir nicht bange.

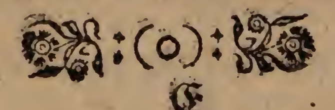
Lud. Das müste künstlich zugehen.

Cour. Warum? welcher Narr sich nicht wil in meine Rechnung schreiben lassen/ der muß mir an stat der zehn Pfund Einschreibe-Geld/ zwantzig Cronen Ausleschen-Geld geben/ damit wil ich einen Staat von zehn Pferden und zwantzig Dienern halten.

Lud. Es stehet zu versuchen. Kom herein/ daß die Bestallung unterschrieben wird.

(geht ab.)

Cour. Es ist schon gut/ der Herr König soll in meinen Buche gar eine vornehme Stelle bekommen/ oder er soll mir daß Außleschen unbarmhertzig theuer bezahlen. Denn/ daß er den frembden Kerlen/ bey dem mein Vater in Diensten ist/ so herrschen und commendiren läst/ das kan ich vor keine Klugheit halten.



Dritter Handlung Sechster Auffzug.

Boullion. Mayenne.

Boul. Hat sich der Printz nach Hofe vexiren lassen?

Mayen. Es ist nicht anders. Der Cantzler gab vor/ es wäre ein wichtiges Geschäffte unter der Hand/ darbey man seines guten Raths geniessen möchte.

Boul. Warum ist er aber allein nach Hofe gangen?

Mayen. Vielleicht weil niemand ausser ihm begehret ward.

Boul. Vielleicht/ weil man etwas vorhat/ welches die andern Fürsten nicht verhindern sollen

Mayen. Ich versehe mich keiner solchen Boßheit.

Boul. Wenn es zu Hofe am stillesten ist / so ist das Ungewitter am nächsten.

Mayen. Wer wil dem Printzen schaden / da unsere Faction am stärckesten ist

Boul. Der Printz ist unser Haupt: wird dieses abgesondert/ so wird eine Ader ihr Geblüte dorthin spritzen/ die ander wird anderswo verlauffen. Versteht mein Herr was ich sage?

Mayen. Den Hugonotten soll es an keinen Haupte mangeln/ weil der Hertzog von Roan lebet.

Boul. Versichert euch/ solte etwas widriges vorlauffen/ der Hertzog von Roan würde der erste seyn/ der den Printzen verfolgte. Und was hat sich ein Catholischer Printz auff frembde Religions-Verwandten zu verlassen?

Mayen.

Mayen. Dem sey wie ihm wolle. Der listige Italiäner ist nicht zu Hause.

Boull. Die listigen Italiäner thun bißweilen zu Hause den meisten Schaden/ wenn sie am weitesten verreiset sind.

Mayen. Ich lebe noch in guter Hoffnung.

Boull. Mir aber wird das Hertze ziemlich schwer.

Dritter Handlung Siebender Auffzug.

Charlotta. Boullion. Mayenne.

Charl. (Kömt gelauffen.)

Ach Verrätherey! Verrätherey! der Italiänische Hund hat meinen Sohn auffgeopffert.

Boul. Wie? soll der Hund gegen das Königliche Geblüte grausam seyn? und wo ist es geschehen?

Charl. Ach mein Sohn! ach wer weiß wo dein Cörper dem Italiänischen Sclaven zu Spotte wird! Ach vielleicht stecket dein theures Haupt schon auff einem Spiesse / und muß dem verfluchten Ausländer zum Spectacul dienen! ach ihr Fürsten / wie glückselig ist mein Sohn/ daß er vor dem zukünfftigen Unglücke dahin gerissen wird. Ihr ihr/ habet euren Printzen nicht recht beygestanden: nun möget ihr auch Ketten und Fessel tragen/ welche der hochmütige Tyrann um eure Glieder schliessen wird.

May. Mademe, hat man denn so gewisse Zeitung?

Charl. Ach wollen wir noch mehr Gewißheit haben?

Boull. Verflucht sey die Tyranney! und verflucht

sey der jenige/ der den Tyrannen nicht bis auff den letzten Blutstropffen verfolget.

(gehet ab.)

Mayen. Hier ist meine Brust/ wer mich von der Parthey absondern wil/ der soll mir das zuvor in Stücken reissen.

(geht ab.)

Charl. Ach werd ich verlassen! Ihr Herrn von Adel/ ihr Bürger/ ihr Handwercks Leute! ist niemand da/ der sich meines Printzen erbarmet?

(läufft hinein.)

Dritter Handlung Achter Auffzug.

Franciscus. Claudius. Hugo. Rollo. Piccart.

Franc. Der Printz ist verrathen! kommt ihr Bürger/ und helfft dem Italiänischen Bluthunde den Halß brechen.

Claud. Vielleicht ist der Hund noch nicht von seiner Reise aus der Normandie wiederkommen.

Franc. Er muß in Pariß seyn/ weil er einen Mord zu Hofe begangen hat.

Claud. Eben darum wird er sich absentiret haben/ weil er einen Mord hat begehen wollen.

Franc. Aber wer kan abwesend einen Mord begehen?

Claud. Ein Marschall von Franckreich/ welchem 1000. meinendige Buben zu Gebote stehen.

Franc. So muß sein Pallast gestürmet werden.

Picc. Ihr Herren gebt euch zufrieden / ich wil das Volck zusammen bringen / daß dem Ausländischen Hunds-Kopffe im gantzen Hause nicht ein Stul übrig bleiben soll.

Claud. Wolan / lasset euch der allgemeinen Wolfahrt befohlen seyn. Wer den verfluchten Pallast darnieder reissen wird / der soll / seines geringen Herkommens ungeacht als eine Zierde des Adels / respectiret werden.

(Franciscus und Claudius gehen ab.)

Dritter Handlung Neundter Auffzug.

Piccart. Hugo. Rollo.

Piccart. Nun wil ich mein Müthgen kühlen. Der Schelm hat mich unlängst prügeln lassen / daß ich die Lenden nachgeschleppt habe / nun sollen sich die Hunde mit seinem Haußrath schleppen.

Hug. Nur daß der gantze Pöbel in guter Einigkeit angeführet wird. Denn wo der allgemeine Hauffen sündiget / da wird man das gantze Volck nicht hencken lassen.

Roll. Ich zweiffel dran / ob sich der gantze Hauffen darzu verstehen wird. Vielleicht wäre der Sache am besten gerathen / wenn man sich nicht übereilete.

Hug. Solche Händel müssen entweder geschwinde fortgehen / oder sie bleiben gar zurücke.

Roll. Wer weiß / ob es nicht besser wäre / daß man sich mit solchen Händeln unverworren liesse. Hat der König was befohlen / so werden wir zu schwach seyn / den Befehl zu verdammen.

Hug. Ha/ du Catholischer Hund/ ich mercke dich wol/ wo du hinaus wilst: ich frage/ wilstu den Pallast mit uns stürmen/ oder wilstu dem gantzen Volcke in die Rappuse gehen?

Picc. Sachte/ sachte ihr Herren/ wer mit dem Könige Händel anfängt/ der muß auch seiner Parthey keinen Zanck anrichten. Gehet mit einander fort/ ein iedweder soll die Beute behalten. Der reiche Dieb hat schon so viel im Kasten/ daß die Catholischen und die Hugonotten über der Theilung können gute Freunden bleiben.

Hug. Ich bin auch der Meynung: Drum wil ich fürwar nicht biß auff die letzt warten.

(Piccart und Hugo gehen ab.)

Roll. Die Beute lockt mich an. Nehm ich nicht/ so fischt es ein ander weg. Und es ist besser/ daß ein ehrlicher Catholice was davon bekömmt. Die Hugonotten müssen doch wol das Bad alleine ausschwitzen.

Dritter Handlung/ Zehender Auffzug.

Carolus. Leo. Honoratus.

Leo. Ich habe das gefährliche Spiel nicht gebilliget.

Carol. Derhalben soll euch auch die Gefahr nicht treffen.

Honor. Indessen stehet der gantze Pöbel in Waffen.

Carol. Sie bilden sich ein der Printz ist todt. Werden sie nur den Handel recht einnehmen/ so wird der Zorn in einem Augenblicke verschwinden.

Leo. Ach dieser Augenblick möchte zu langsam kommen! Der rasende Pöbel lässet sich durch keine Erzehlung besänfftigen / und ich halte davor / wenn die Unschuld selbst in unsern Nahmen eine Schutz-Rede führen solte / so würden wir mit eusserstem Spotte / ach es sey dem Himmel geklaget / mit dem erbärmlichsten Tode beleget werden. Ach verflucht sey das Glücke / welches meinen Bruder erhoben hat! Ich war nicht anders / als ein höltzerner Vogel / der auff die hohe Stange gesetzet wird / nur daß der niedrige Pöbel seine vermaledeyete Boltzen darnach richten konte.

(Er entblöst den Degen)

Ach ihr Brüder / last uns sterben / ehe wir unter den ärgsten Schelmen von der Welt wieder unsern Willen leben müssen.

(Er wil sich erstechen.)

Carl. (greifft in das Gefässe)

Liebster Bruder / woher kömt die thörichte Verzweifelung? das gemeine Volck wird mich wol zu frieden lassen. Der Italiäner wird gesucht / der hat mehr Haß verdienet / er hat auch mehr Geld und Gut / damit den Lumpengesindgen die Müh kan bezahlet werden.

Honor. So müssen wir uns schmeicheln.

Leo. Ach nein / so müssen wir der unverdienten Grausamkeit erwarten.

(Es entstehet inwendig ein kleines Geräusche)

Leo. Ach höret die Mörder sind schon im Anzuge / und ich bitte / last uns sterben / der Tod möchte in etlichen Augenblicken nicht mehr in unserer Gewalt seyn.

Car. Wir können endlich an einem sicheren Orte bleiben/ oder das enge Gäßgen stehet uns offen/ daß wir den Hoff erlangen können.

Leo. Entgehen wir dem Pöbel/ so werden wir zu dem ersten Opffer gesparet/ welches Printz Condé nach seiner Erledigung schlachten wird.

Honor. Es ist allzuwahr / daß unser Glück in einen verzweiffelten Stand gerathen ist

Carol. Wer kein Schrecken versuchen wil/ der hat bey grossen Herren kein sonderbahres Glücke zu hoffen. Seyd versichert / Printz Condé soll noch mein bester Freund werden: ich habe zu seiner Gefängnüß viel contribuïret, mir soll er auch einst die Erlösung dancken. Das heist/ ich wil mit dem Italiäner theilen: er soll den Haß empfinden/ wenn ich den Danck davon trage.

Hon. Zweiffelhafftige Gedancken!

Leo. Wir sind gegen dem Himmel undanckbar/ daß wir die Gelegenheit zu sterben versäumen.

Car. Versäumet ietzo nur nicht die Gelegenheit zu leben.

(Er nimt sie bey der Hand / und führet sie hinein.)

Dritter Handlung/ Eilffter Auffzug.

Ludovisi. Titta. Potage.

Lud. Ihr Brüder/ wir sind verdorben! Der Pöbel hat unsern Pallast besetzet/ wofern sie Gewalt brauchen wollen/ so werden wir uns zu schwach befinden.

Tit.

Tit. Geh doch ein Weg zur Hinterthür hinaus.

Pot. Gehe nur hinaus Comerade: hinten haben sich mehr Schelmen versamlet/ als forne. Ach wohin verstecke ich mich.

Lud. Ich weiß ein finsteres Gemach/ da wil ich entweder unversehret bleiben/ oder dem ersten soll der Eintritt theuer bezahlet werden.

(gehet hinein.)

Tit. Ich verberge mich auff den grossen Kleider-Schranck/ da soll mich niemand suchen: meinetwegen mag der Plunder mit den Kleidern vor die Hunde gehen.

(geht ab.)

Pot. Und ich soll mich gewiß in meinen Liberey-Mantel verstecken. Ach wie glückselig sind die Leute/ die sich umb das schlappermentsche Hoffleben ungeschoren lassen. Ich wolte mich gerne zu der andern Parthey schlagen und das Haus stürmen helffen/ aber ich fürchte die resolution möchte zu langsam kommen. O daß der Ausländische Hund nicht ist verbrannt worden/ ehe ich Commendant über seine Hausthür worden bin.

(Es entstehet innwendig ein grausames Lermen.)

Nun lustig/ der Betteltantz geht an; wo wird das erste Mäuse-Loch seyn/ darein ich kriechen kan.

(gehet ab.)



Dritter Handlung Zwölffter Aufftzug.

(Nach einem grausamen Tumulte bringt Hugo den Lodovisi herausgejagt.)

Hugo. Ha/ du Bestie/ wilstu dich noch widersetzen?

Lud. Mir geschicht Gewalt. Wem hab ich was gethan?

Hug. (faßt ihn bey den Haaren.) Du Schelm/ du hast den Degen über mich gezuckt/ und hast mein Blut vergiessen wollen.

Lud. Ich habe mein Blut defendiret.

Hug. Ha/ du Verräther/ es verlohnt sich der Müh mit deinem Blute: Zwey Tropffen Frantzosen Blut ist köstlicher/ als ein gantzer Kübel/ von einer Italiänischen Sau/ als wie du eine bist.

Ludov. Man sage mir nur / warum ich angefallen werde?

Hugo. Schaffe deinen Herren / den Schelm/ den Mörder/ den Verräther.

Ludov. Ihr Excellenz, mein Herr ist verreiset.

Hug. (Schmeist ihn hinter das Ohr) Siehe da Excellentz/ gewiß ein Excellenter Bärenhenter! Gieb den Herren heraus/ oder ich lasse dir so viel Streiche geben/ als in Italien Banditen sind.

Lud. Er ist verreiset.

Hug. Wolan/ so führe mich in die Kammer/ da seine Frau / die Bestie/ ihr Geschmeide hat.

Lud. Die Frau ist zu Hofe bey der Königin/ da wird sie den Schlüssel bey sich haben.

Hug.

Hug. Weise du uns nur die Thüre / in Franckreich haben wir einen allgemeinen Haupt-Schlüssel / der heist mit dem ersten Buchstaben eine Holtz-Axt:

Lud. Ich bitte / thut nicht Gewalt / es soll euch Satisfaction geschehen.

Hug. Wir haben die Satisfaction schon in Händen / komm du nur in die Cammer hinein.

(Er schlept ihn bey den Haaren davon.)

Dritter Handlung Dreyzehender Aufftzug.

Rollo. Titta.

Rollo. Wilstu nicht sagen / wo das Geld ist?

Tit. Was ich nicht weiß / das kan ich nicht verrathen.

Roll. Ich bin ein Mensch von kurtzer Arbeit. Wilstu nicht auff meine Frage antworten / so wil ich andere Mittel finden.

Tit. Ich bin ein armer Cammerdiener / dem wird von dem Gelde wenig anvertraut.

Rol. Ich habe nicht Zeit deinem Amte nachzudencken: führe mich an einen Ort / da ich was rechtes stehlen kan.

Tit. Ach wo soll ich hingehen?

Rol. (würget ihn.)

Tit. Ich wil gerne gehorsam seyn / schonet nur meines Lebens.

Rol. Gieb mir alles her / was im Hause ist / deine Handvoll Blut wird uns nicht reicher machen.

(gehn ab.)

Dritter Handlung Vierzehender Aufftzug.

Piccart. Potage.

Pot. Fürwar/ der Herr kennt mich nicht recht.

Pic. Aber ich kenne dich gar zu wol/ du Lands-Verräther.

Pot. Ich komme ja herein/ und wil das Haus helffen stürmen.

Pic. Warum warestu aber in den Kasten gekrochen?

Pot. Ich suchte des Italiänischen Hundes sein Geschmeide.

Pic. Und ich fand den Schelmischen Uberläuffer/ der aus einem Frantzosen zum Italiänischen Coujon worden ist.

Pot. Ey last mich gehen. Ihr solt sehen/ daß ich Kisten und Kasten so gut zerschmeissen wil/ als ihr.

Pic. Aber dir etwas auff den Kopff. Hastu nicht meine neuliche Prügel-Suppen kochen helffen? he?

Pot. Ey/ verhindert mich doch nicht/ daß ich das Haus stürmen kan.

Pic. Ich wil dich verhindern/ daß dir der Kopff brummen soll.

(er schlägt auff ihn loß.)

Pot. O Gnade/ Gnade/ viel Hunde sind der Hasen Todt.

Pic. Was/ sind wir Hunde?

Pot. Ja/ wenn ich ein Hase bin.

Picc. Die Hunde können brave beissen/ und das wil ich an dir practiciren/ daß die Haare stieben sollen.

(er prügelt ihn hinein.)

Dritter Handlung Funffzehender Auffzug.

Boullion. Mayenne.

Boull. Bey meinen höchsten Verdruß muß ich frölich seyn/ daß der Außländer den unsinnigen Pöbel in seinem Pallast erdulden muß/ nachdem er die Fürsten vom Geblüte aus dem Königlichen Pallast geschaffet hat.

Mayen. Es ist eine lustige Kurtzweil gewesen.

Boull. Ich möchte den rechten Verlauff erfahren.

Mayen. Es ist bekandt/ wie Pariß den Schatz aus der gantzen Welt an sich gezogen hat / und wie dieser Italiänische Hund das beste Marck von Pariß in seinem Hause beysammen hatte/ solches ist nun unter die Hände des rasenden Volckes zerstreuet worden. Da ist an dem güldenen und silbernen Geschirr/ gestickten Tapeten/ an kostbaren und mehr als Königlichen Perlen/ an Jubelen/ ingleichen an gemüntzten Gelde so eine Menge gewesen/ daß auch das unzehliche Volck viel geringe Sachen aus Ubermuth wieder von sich geworffen hat.

Boull. Uber dem rauben und stehlen wird des Pallastes seyn verschonet worden.

Mayen. Ach nein! die Wände sind der Erden gleich worden/ und so fern mich etwas thauert/ so sind es die köstlichen Gemählde/ welche von dem kunstreichen

Mahler

Mahler Michael Angelo mit eigener Hand waren verfertiget worden.

Boul. Aber wer fragt nach den Bildern/ wären wir nur unsrer Sicherheit gewiß.

Mayen. Das Zimmer im Gefängnüsse mag uns schon bestellet seyn.

Boull. Derhalben weil die Stadt in vollem Tumulte schwebet/ so wird sich unsere Flucht desto weniger verhindern lassen.

Mayen. Ich werde meine Retirade in die Piccardie nehmen.

Boul. Ich werde meine Sicherheit in Sedan suchen. Der Himmel helffe uns glücklich zusammen/ und gebe/ daß unsere Feinde mit Schande und Schaden belohnet werden.

Dritter Handlung/ Sechzehender Auffzug.

Potage. Courage.

Cour. Herr Bruder/ wer hat dir den Kopff so schändlich aus den Falten gerückt?

Pot. Du lieber Sohn/ dich betrifft das Unglück am meisten/denn mein Haab und Gut ist alles auff einmal zu Qvarge worden: nun hastu dich nicht so viel Erbschafft zu getrösten/ als eine Mücke mit den Schnabel wegführen kan.

Cour. Herr Bruder/ ich will dir einen guten Rath geben. Laß es nur gehen/ wie es geht;

Pot. Ein schöner Rath! wo thue ich aber die Ohrfei-

seigen hin/ die mir an stat meines Reichthumbs sind abgezehlet worden.

Cour. Die wird dir wol kein Mensch wieder abfodern. Du must sie schon behalten/ und das von Rechtswegen.

Pot. Nu/ nu/ wenn du es leiden kanst/ der Schimpf ist deine so groß als meine.

Cour. Was wil ich machen? Ich werd es immer leiden. Hab ich doch ietzund ein stattliches Ampt.

Pot. Von deinem Ampte werde ich viel Schmertzen-Gelder kriegen: Doch wie heist das Ampt?

Cour. Herr Vater/ Herr Bruder/ ich weiß wol/ wie es heist/ aber ich bedürffte einen guten Rath/ ob ich den Nahmen etwas prächtiger köñte heraus bringen.

Pot. Ich weiß nicht ob mein Kopff viel Anschläge im Vorrathe hat. Wenn einem das Hauß gestürmt wird/ so wird man gar rappelköppisch darnach: doch laß mir hören?

Cour. Ich bin Ober-Finantz-Meister über die Narren.

Pot. Pfui/ das ist ein garstig Ampt. Ich höre im Register ist ein Spiegel/ wenn du hinein siehest/ so hastu die Schreibe-Gebühr ersparet.

Cour. Ja/ ja/ Herr Bruder/ und wenn ich dein Bild auff die Nase setze/ so kan ich zwey Personen auf einmahl umsonst einschreiben. Aber ohne Schertz Herr Bruder/ ich möchte dem Titel geholffen wissen: Denn ich besorge/ es möchten viel vornehme Leute in meine Rolle geschrieben werden.

Pot. Da wäre der Axt noch wol ein Stiel zu finden: laß dich einen Ober-Zahl-Meister über die Fantasten nennen.

Cour. Jo.

Cour. Ein Narr gilt dreyssig/ und ein Fantaste ein halb Schock.

Pot. So nenne dich Ober-Schreinhalter über die gebrechlichen Gemüther.

Cour. Was/ soll ich bey meinen Ehren-Ampte ein Schweinhalter werden.

Pot. Du verstehst mich wieder nicht: doch laß dich einen Inspector des Menschlichen Irrgartens nennen.

Cour. Herr Bruder/ laß mich mit solchen gelehrten Titeln ungehudelt.

Pot. So heisse dich/einen Richter der Politischen Begebenheiten.

Cour. Herr Bruder/ wo sind doch die hohen Reden gewachsen: ich muß einen Titel haben/ den auch gemeine Leute verstehen. Denn ich halte/ wenn ich einen närrischen Bauer in mein Register trage/ der gibt mir so viel Schreibe-Gebühr als ein Amptman.

Pot. Ich habe meine sieben Sinnen nicht beysammen/ wiltu einen neuen Titul haben/ so hilff dir selber.

Cour. So muß ich mir doch selber helffen/ vielleicht kan ich heissen ein Verwahrer der Menschlichen Schwachheit.

Pot. Ich verstünde den Titul nicht. Warum nicht ein Siegel-Gräber der Menschlichen Gedancken?

Cour. Ich weiß noch was bessers. Wie/ wenn ich hiesse/ Königlicher Scheer-Schlip der Curieusen Gemüther.

Pot. Warum nicht Königlicher Rattenfänger der lächerlichen Geister.

Cour. Alte Leute können doch besser rathen/ ich könte heissen Königlicher Sterngucker in die lächerliche Welt.

Pot.

Pot. Was soll das heissen? ein Sterngucker in die löcherichte Welt: heisse du ein General-Wachmeister über die Politischen Irrthümer.

Cour. Herr Bruder/ irren ist zwar menschlich/ aber niemand wil sich den Irrthum vorwerffen lassen.

Pot. So sprich/ du seyst ein Ober-Verwalter über die menschliche Unbedachtsamkeit.

Cour. Herr Bruder/ man siehts/ daß du den Hoff-Stilum noch nicht kanst: denn dieses Wort klingt zu harte. Ich werde mich nennen einen Registrator der betrogenen Klugheit. Denn die ärgsten Narren wissen sich immer zu entschuldigen/ und wollen also das Ansehen haben/ als hätten sie nicht gefehlet/ sondern ihre kluge Gedancken wären unglückseliger weise verhindert oder betrogen worden.

Pot. Die Rede läst sich hören / von einen der weder schreiben noch lesen kan.

Dritter Handlung Siebenzehender Aufzug.

Titta. Courage. Potage.

Tit. Wo soll man dich suchen/du verlauffner Vogel? meinstu/ weil dem Herrn der Pallast gestürmt ist/ so mögen die Diener davon lauffen.

Pot. Wo das Haus eingerissen ist/ da wird man keinen Wachmeister an dem Thore bedürffen.

Tit. So braucht man dich zu etwas anders. Geh fort/ die Königin läst dir befehlen/ du solt hinaus / und den Printz Condé in seiner Verwahrung bewachen helffen. Geh fort/so lieb dir dein Leben ist/ denn wo du

noch einmal wilst erinnert werden/ so schnapt der Galgen nach dir.

(geht ab.)

Pot. Ich werde fürwar einen trefflichen Lebens-Lauff bekommen/ wofern ich alle Ehren-Stellen soll öffentlich verlesen lassen. Du lieber Courage, erlebstu nicht Ehre an deinen Vater/ halte dich nur fein/ daß ich hingegen keine Schande von dir erlebe.

(geht ab.)

Cour. Ja/ja/ ich habe mir zu gratuliren/ daß mein Vater des Stockmeisters Haus-Knecht worden ist/ wo sich das Glücke ferner so anläst/ so wird er in vier Wochen gar ein Scharfrichter. Denn ich höre die Haus-Stürmer sollen alle mit einander gehangen werden / und da möchte es an Handlangern fehlen: Doch wer fragt darnach? ich habe mich um mein Register zubekümmern.

Vierdter Handlung
Erster Auffzug.

Renatus. Antonius.

Ren.

SOll ich mir dieses wunderliche Werck einbilden

Ant. Weil sich die gantze Welt umbkehren wil so darff man sich über keiner neuen Zeitung verwundern.

Ren. Wil die Princessin zu ihrem Gemahl in das Gefängnüß gehen?

Anton. Es ist nicht anders.

Ren. Und wil sich auch darinne verschliessen lassen?

Anton. Wie ich sage.

Ren. Je/ was hat die Princessin verschuldet? Jst dem Printzen nicht unrecht genung geschehn/ soll nun das Frauen-Zimmer der Schmach zugleich theilhafftig werden?

Ant. Die Princessin thut es aus Liebe. Denn weil man sich besorgte/ es möchte unter den Besuchungen eine Verrätherey verborgen seyn/ und gleichwol die Tugendhaffte Princessin die Helffte ihres Hertzens nicht länger entrathen konte/ so that sie den Vorschlag/ welcher auch zu Hofe beliebet worden.

Ren. Jch weiß auch die liebe Zeit/ daß die Princessin aus Franckreich in Niederland geflohen ist: warumb ist sie nun so beständig/ daß Sie auch vor dem Gefängnüsse nicht erschrickt.

Ant. Es war dazumal gar eine andere Beschaffenheit. Der verstorbene König hatte sich in die Princessin verliebt.

Ren. Jch wolte lieber in einem Königlichen Bette/ als im Gefängnüß schlaffen.

Anton. Die Tugend gab ihr andere Gedancken; Da sie ihrem Gemahl solte untreu werden/ nahm sie die Flucht: Und damit er nunmehr an der beständigen Treue nicht zweiffeln darff/ geht sie in das Gefängnüß.

Ren. Jch dachte/ die Männer würden von den Weibern der guten Tage halber geliebet/ nun muß ich mir das Wiederspiel einbilden.

Ant. Zwey verlobte Personen können sich auch

im Gefängnüsse gute Tage machen: und wer weiß/ was vor ein hoher Printz dieser geheimen Zusammenkunfft seine Geburt wird zu dancken haben.

Ren. Ich weiß nicht. Sie sind bey guter Zeit unfruchtbar gewesen / das verdrießliche Gefängnüß wird uns schlechte Hoffnung erwecken.

Ant. Das Unglück ist ein sanffter Wind/ der das Liebes-Feuer anbläset.

Ren. Ich wil ihnen das Glücke nicht mißgönnen. Sie mögen leben / und dermaleinst in der Freyheit bedencken/was im Gefängnüsse ohne weitläufftige Verhinderung ist genossen worden.

Vierdter Handlung/ Andrer Auffzug.

Charlotta. Margarita. Renatus. Antonius.

Marg. Es ist beschlossen/ weil ich ohne meinen Printzen gefangen bin/ so wil ich in dem Gefängnüsse meine Freyheit suchen.

Charl. Ja/ diese Zeiten haben wir erlebet / daß eine hohe Princessin im Gefängnüsse glückseliger ist/ als im Königlichen Hofe.

Marg. So lange als ein Italiäner in Franckreich herrschet/ wird das gantze Königreich einem Gefängnüsse ähnlich seyn.

Charl. Ich möchte wissen/ was im Parlamente vorgelauffen ist.

Marg. Der König ist selber hinein kommen / und hat von dem ehrlichen Cantzler du Vair begehret / er solte die Ursachen öffentlich anführen / warum der Printz

Printz wäre in Verhafft genommen worden: Aber/ als er die Rede ziemlich auff Schrauben setzte/ und diese Formul offtermals hören ließ: Ich habe Befehl also zu reden; so muste er der allgemeinen Feindschafft entgelten.

Charl. Durch diese Worte hat er sein Ampt verlohren.

Marg. Der Schmeichler Mangot hat die Worte besser setzen können.

Charl. Wenn der ehrliche du Vair bey aller Welt wird gerühmet werden/ so wird der elende Mangot den zerbrechlichen Rohrstab aus Italien in seinen Händen fühlen.

Marg. Ach man könte das Ungewitter noch ertragen/ wenn die andern Fürsten nicht wären in die Acht erkläret worden.

Charl. Ich habe die Schrifft gelesen.

Marg. Was ist drinne enthalten?

Charl. Es wird über ihre Treulosigkeit geklaget/ welcher gestalt sie des Printzen Sachen auff sich genommen/ die andern Feinde des Reichs Untergang befördert hätten.

Marg. Aber/ die Fürsten haben eine Antwort dagegen gesetzet/ da der verfluchte Italiäner mit lebendigen Farben abgemahlet wird. Denn derselbe wil König seyn/ er tritt den Fürsten auff die Hälse/ er läst die Friedens-Handlungen brechen:

Charl. Wehrteste Tochter / man kan alles kurtz zusammen fassen/ wenn man spricht: Der ungeschickte Außländer wolle keinen bessern neben sich leiden; so muß die Tugend als ein gefährliches Laster/ und

die Ehre als ein Anfang zur Schande vermieden werden.

Marg. Wir halten uns auff. Meine Zeit ist da/ wofern ich meine Freude nicht versäumen wil/so muß ich die Zeit in acht nehmen/ ehe mir die betrübte Thüre zum Gefängnüsse verschlossen wird.

Charl. Der Himmel segne diß Beginnen.

Marg. Sie lebe wol/ Frau Mutter. Ihr aber meine liebsten Diener/ ihr werdet müssen zurücke gehen.

Ren. Ich wil gerne ein Gefangener seyn.

Ant. Und ich wil mein Blut vergiessen.

Ren. Meine Glückseligkeit bestehet in der Auffwartung.

Anton. Und meine Freyheit / wenn ich angenhme Dienste erweisen soll.

Charl. Sparet die Dienste bis auff ein andre Zeit folget mir/ die Princessin muß alleine bleiben.

(gehen ab.)

Vierdter Handlung / Dritter Auffzug

Margarita. Potage.

Marg. So werd ich nun dem Glücke überlassen/ unwissend/ ob ich zu meinem Zwecke gelangen kan.

Pot. Hört doch ihr Frau/ was habt ihr bey uns zu suchen.

Marg. Ich frage nach Monſ. Themines.

Pot. Ich dachte ihr wollet etwan zum Printzen.

Marg. Ihr habt nicht darnach zu fragen. Meldet mich nur an.

Pot. Was ? soll ich nicht fragen / wenn frembde

Kutt

Leute in mein Gehäge kommen? Sagt mir/ woher komt ihr/ oder ich wil euch nicht anmelden.

Marg. Ich kan warten/ bis er selbst heraus könt.

Pot. Ich habe Gewalt solche Leute wegzujagen/ die mir nicht Red und Antwort geben wollen.

Marg. Ich sehe/ihr seyd hungerig nach einem Trinckgelde.

(sie gibt ihm etwas.)

Pot. Ach ihr Gnaden/ sie verzeihe mir/ daß ich sie nicht gekennt habe/ ich wil sie bald anmelden.

(geht ab.)

Marg. Hilff Himmel/ wer hätte sich dieser Verachtung versehen sollen.

Vierdter Handlung / Vierdter Auffzug.

Margarita. Themines.

Them. Madame, sie vergebe meiner Unhöffligkeit/ daß ich aus Unwissenheit dieselbe verziehen lasse.

Marg. Auff Königlichen Befehl stelle ich mich ein.

Them. Und auff Königlichen Befehl wird sie eingelassen.

Marg. Wie? lebt mein Printz?

Them. Er lebt/ und verlangt seine Gemahlin.

Marg. So wollen wir uns nicht auffhalten.

Them. Madame beliebe noch eine kurtze Zeit zu verziehen.

Marg. Ich habe mehr als zu lange gewartet.

Them. Der Herr Cantzler wird ietzund gleich vermuthet/ der auff Königlichen Befehl eine genaue Un-

terredung mit dem Printzen halten soll; so bald dieses wird vollendet seyn/ soll Madame nicht auffgehalten werden.

Marg. Ach meine Freude wird allzeit etwas weiter hinaus gespielet.

Them. Madame beliebe indessen in dieses angelegene Zimmer zu spatzieren.

Vierdter Handlung Fünffter Auffzug.

(Der innere Schauplatz öffnet sich/ und præsentiret des Printzen Zimmer.)

HEINRICUS.

So haben nunmehr meine Feinde triumphirt / daß ich an diesem Orte nichts anders erwarten darff/ als was ihre Kühnheit gegen mich ausschütten wird. Denn wer meinen Todt befördern wil / dem kan es an der Klage nicht mangeln. Das Königreich ist nun 6. Jahr nach einander durch innerlichen Krieg zerrüttet worden. Man hat die Hugonotten zur Rebellion auffgemuntert/ und es ist nicht ohne/ daß wir die Königliche Hoheit nicht allerdings beobachtet haben. Und dieses werden die Wiedersacher anzuführen wissen. Allein wer wird die Rede vor mich führen? Ich bin der vornehmste Fürste vom Geblüte/ doch mein Königlicher Vetter hat die Feindschafft wider mich gleichsam mit der Mutter-Milch eingesogen. Gesetzt auch / daß er sich einer Freundschafft schuldig wüste/ was kan er thun/ so lange er in den Banden ist? Soll ich dem Parlamente vertrauen? Ach was haben sie zu

sprechen/

sprechen/ nach dem die Befehle einem Ausländer commandiret werden. Vielleicht wird sich gantz Franckreich aufflehnen? Aber davor muß ich mich am meisten fürchten. Denn wie könte der Auffruhr am besten gestillet werden/ als wenn mein Haupt mitten unter das rebellische Volck geworffen würde; oder/ wenn der gewissenhafftige König seine Tyranney mit einen gifftigen Truncke vermäntelte/ daß man hernach meynen müste/ als wäre ich selbst Ursach an dem gewaltsamen Tode gewesen. Ach weh ich bin verlohren!

Vierdter Handlung Sechster Auffzug.

Heinricus. Mangot.

Mang. (kömmt)

Nicht verlohren mein Printz/ so lange ein gutes Mittel zu leben vorgeschlagen wird.

Heinr. Ihr werdet mir schlechte Zeitung bringen.

Mang. Mein Printz gebe sich zufrieden. Die Königliche Frau Mutter hat ihr niemals in den Sinn kommen lassen/ den vornehmsten Printzen in Franckreich zu verderben: sondern weil Boullion und Mayenne durch allerhand gefährliche Anschläge des Königes und der Königin ihr Leben/ ja die Wolfart des allgemeinen Reiches in Gefahr gesetzet haben/ so hat man vor gut befunden/ durch ein hohes Zeugnüß solche Verräther zu verdammen/ und hiernechst einen hohen Printzen vom Geblüte von dieser verderblichen Gesellschafft abzureissen.

Heinr. Ist dieses die Gnade/ derer ich mich in dem Gefängnüsse trösten soll.

Mang. Mein Printz/ beschwere sich nicht über das Gefängnüß. Wil derselbe vor mir und vor den andern Königlichen Commissarien die gefährlichen Anschläge entdecken/ so wird vielleicht die Freyheit noch vor Abends zu enthalten seyn.

Heinr. Soll ich vor Königlichen Commissarien examiniret werden?

Mang. Ist dieser Weg zur Freyheit nicht leichte genung?

Heinr. Ich verstehe die Sache besser/ wie ein Printz vom Geblüte auff seine Freyheit trotzen kan. Last mich vor dem Parlament/ und vor den versamleten Pairs von Franckreich fragen/ so wil ich wissen was ich antworten soll.

Mang. Des Königs Befehl wird von uns verrichtet. Mein Printz wolle zu keiner Schärffe anlaß geben.

Heinr. Kan ich noch schärffer tractiret werden/ als wenn ich gefangen bin?

Mang. Man soll die Königlichen Richter nicht verachten. Und mein Printz wolle sich nur accommodiren/ sonst werden wir das Ansehen der Person trefflich bey Seite setzen.

Heinr. Nicht zu stoltz neugebackner Cantzler: Habt ihr Lust an meinen Blute/ so schickt den Mörder immer herein/ nur schicket einen Geistlichen mit / dem ich zuvor beichten kan. Hab ich die erste Gewalt bey meiner Hafft erdulden müssen/ so wil ich die letzte Gewalt auch in meinem Tode verachten.

Mang. Was sollen wir unsern Principalen antworten.

Heinr.

Heinr. Laßt euch an dieser Antwort begnügen: im übrigen aber saget/ ihr wäret mir verdrießlich gewesen.

Mang. Das Werck sey Ihr. Königlichen Majeståt anheim gestellet.

(gehet hinein)

(Der innerste Schauplatz fället zu.)

Vierdter Handlung/ Siebender Auffzug.

Hugo. Rollo.

Rol. Und wenn ich tausendmal Catholisch wär/ so könte ich dem Italiåner nicht gut seyn.

Hug. Wir müssen auch in dieser gefährlichen Sache beysammen halten. Man weiß wol/ wie gehorsam die Frantzosen ihren Königen sind/ und wie gedultig sie alle Beschwerung über sich nehmen: Aber wenn die Ausländischen Hunde die Edicte schreiben/ und der König selber nicht weiß/ wem zu gute die Schatzungen eingefodert werden/ so möchte der Hagel den Exeqvirern ins Hertze schlagen.

Rol. Man könte auch einem grausamen Könige noch unterthänig seyn/ wenn er vor sich grausam wäre: indem er sich aber zu einen Sclaven frembder Grausamkeit machet/ so haben wir die Brieffe davon/ daß wir allemal sollen stille schweigen.

Hug. Der Italiänische Hund ist König: Ludovicus ist nicht viel besser/ als ein todtes Bild.

Rollo.

Rol. Zu Hofe bückt er sich vor Personen/ darüber er gebieten wil.

Hug. Darnach sollen sich die Fürsten im Gefängnüsse vor ihm bücken.

Roll. Wer das güldne Kalb nicht anbetet / der hat sich an der Majestät versündiget.

Hug. Und wer den Titel eines Coujons vertragen kan/ der hat die beste Besoldung.

Roll. Ach daß wir nicht mit Fackeln und Schwertern darein schlagen sollen.

Hug. Da sitzt nun der tapffere Printz/ und wer weiß/ was der Marggraff vor eine Liebste bey sich im Bette hat.

Roll. So werden die treuen Dienste von des vorigen Königes Zeit vergolten.

Vierdter Handlung Achter Auffzug.

Titta. Potage. Hugo. Rollo.

Tit. Ihr Vögel/ was habt ihr so nahe hierum zuschaffen? Und wer giebt euch die Freyheit/ daß ihr von der Königlichen Regierung solche verdamte Worte schiessen lasset? Wisset ihr nicht/ daß schon auff allen Gassen Galgen auffgerichtet sind/ daran dergleichen Schwätzer ihres Redens vergessen sollen?

Pot. Ich dürffte bald etliche Cameraden holen/ daß wir mit den leichtfertigen Vögeln könten zu Loche wandern.

Tit. Es kan nicht schaden / ich gehe nach meiner

Ver-

Verrichtung/ siehe ob man die niedlichen Sangvogel in das Gebauer bringen kan/so wollen wir ihnen die Schnäbel auff den Galgen wetzen lassen.

(geht ab.)

Por. Und sie sollen mit den schwartzen Nächtigallen Cameradschafft machen. Verzieht nur / bis ich wiederkomme.

(geht ab.)

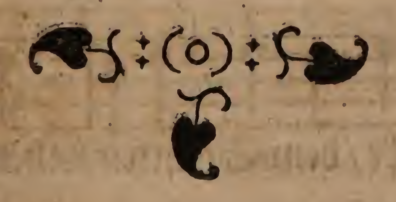
Hug. Die Sclaven gaben ihren Trotz gar wolfeil/ als wir das Haus stürmeten.

Roll. Nun möchten wir die Bezahlung mit einander kriegen/es ist ohn dem ein scharffer Befehl publicirt worden/ daß ein iedweder seinen Raub wiederbringen soll.
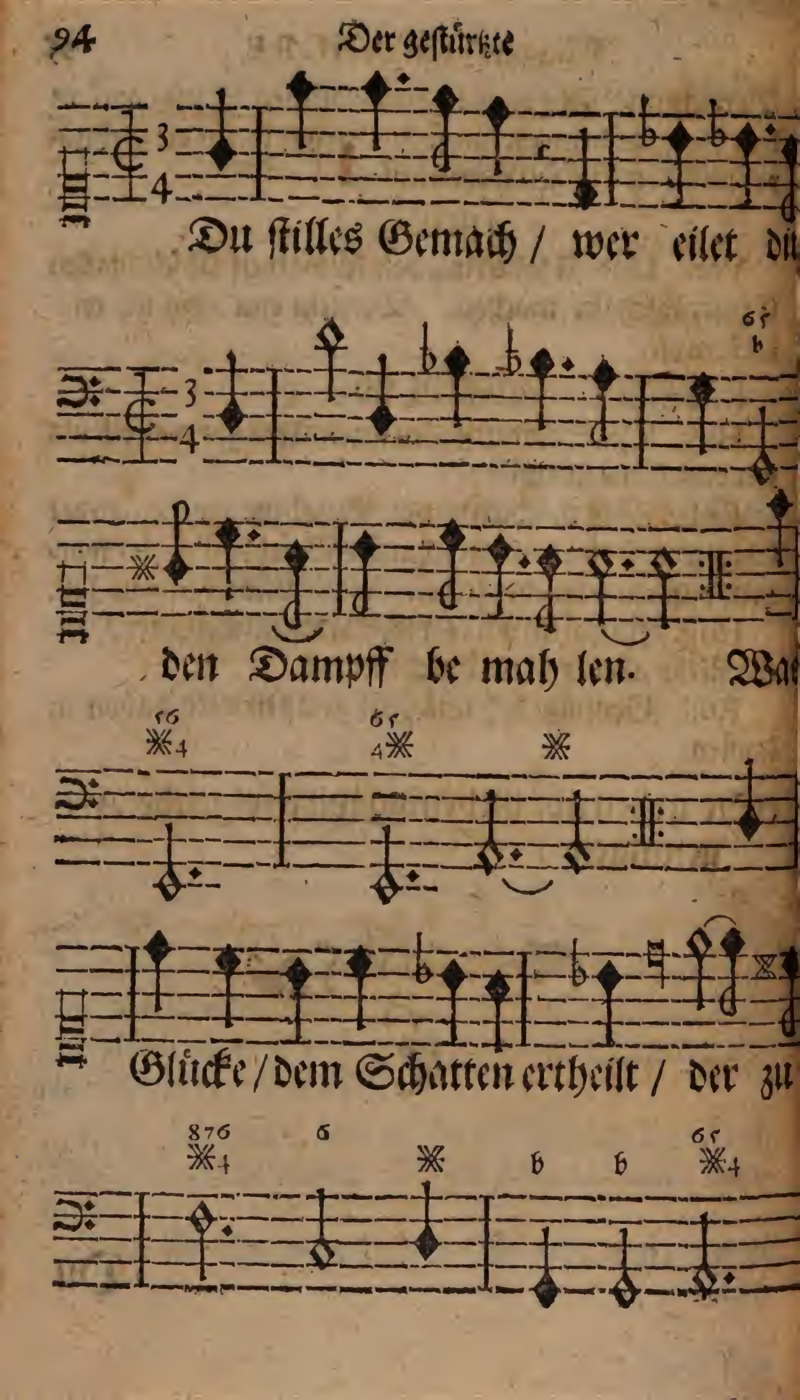
Hug. Ja/ ja/ ich wil es wiederbringen/ wenn der Hencker stirbt/ aber er ist noch nicht kranck.
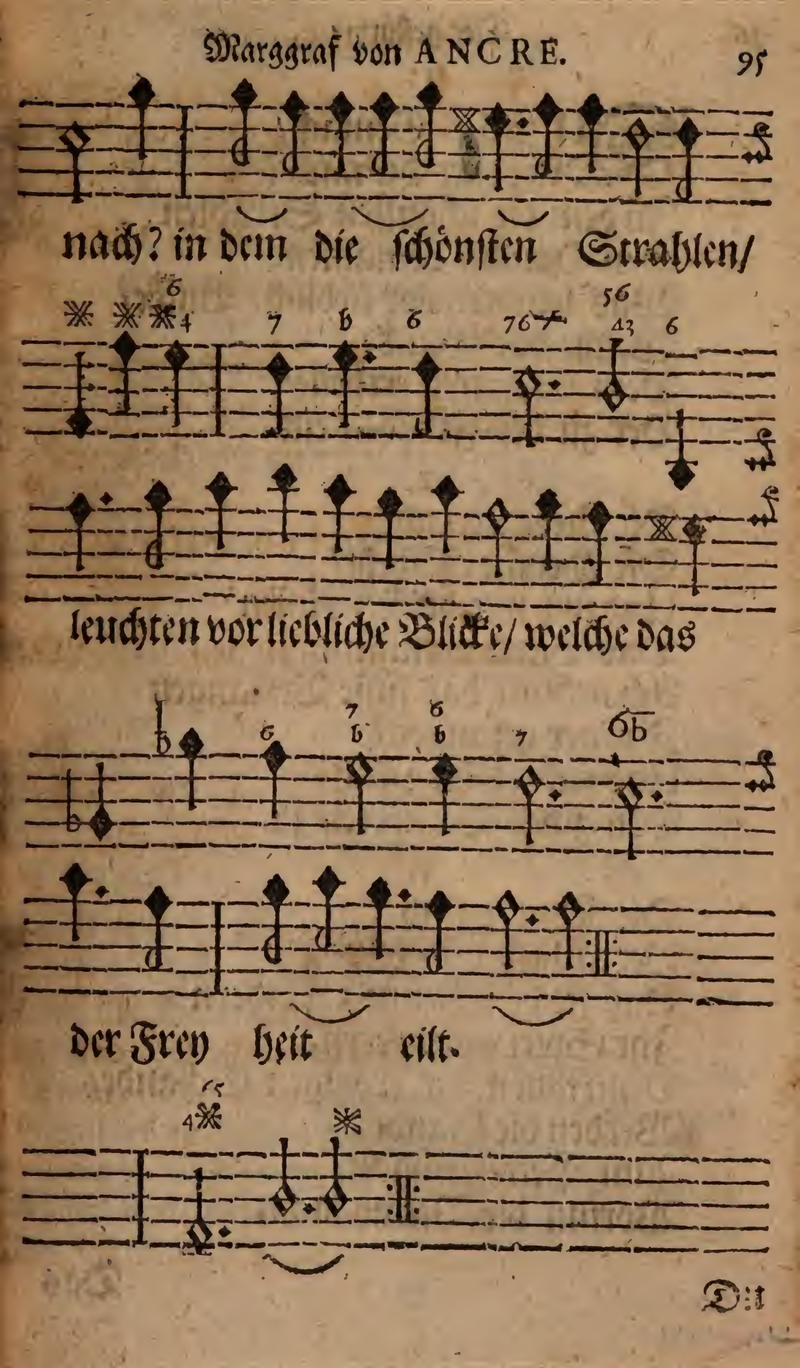
Roll. Genung/ daß uns Zeit gelassen wird davon zu lauffen.

(Sie gehen ab/ inwendig wird folgende Aria gesungen.)



Du


Du stilles Gemach / wer eilet di
den Dampff be mah len. Wa
Glücke / dem Schatten ertheilt / der zu



nach? in dem die schönsten Strahlen/
leuchten vor liebliche Blicke/ welche das
der Frey heit eilt.

1.

DU stilles Gemach/
Wer eilet dir nach?
In dem die schönsten Strahlen
Den Dampff bemahlen.
Was leuchten vor liebliche Blicke/
Welche das Glücke
Dem Schatten ertheilt/
Der zu der Freyheit eilt.

2.

Die Liebe verricht
Die Heilige Pflicht/
Und wil mit heissen küssen
Das Band versüssen.
Ach nehmet das süsse Verlangen
Immer gefangen/
Und führet die Ruh
Den zwey Verliebten zu.

3.

Die Könige sind
Verrathen und blind/
Daß sie den Venus-Kindern
Ihr Spiel verhindern.
Denn ihnen zur trotzigen Schande/
Werden die Bande
Zum Bette gemacht/
Worinn die Venus lacht.

4.
Das fröliche Paar
Verbindet sich gar;
Und wil zu neuen Früchten
Sein Ampt verrichten.
Die günstigen Sterne verleihen
Stilles Gedeyen/
Und lassen den Schein
Verliebt und fruchtbar seyn.

Vierdter Handlung Neundter Auffzug.

Margarita. Henricus.

Ihr andern bleibt zurücke: Der Magnet wird mich schon ziehen/ daß ich des rechten Weges nicht verfehlen werde. Ach glückselig sey die Stunde / da mein liebster Printz das Zeugnüß seiner Liebe aus meinen Armen empfangen soll.

(Der innere Schauplatz eröffnet sich: Henricus kömt heraus gesprungen und ümfasset die Gemahlin.)

Henr. Ach mein Engel/ die Liebe hat keines Zeugnüsses vonnöthen. Hier ist der unschuldige Printz der seine Gemahlin im finstern Gefängnüß liegen sieht.

Marg. Und hier ist die getreue Princessin / welche die Freyheit zu lieben in dem Gefängnüß erweisen wil.

Henr. Ich fürchte/meine Freyheit wird langsam wieder erscheinen.

Marg. Warüm/ mein Engel?

Henr. Darüm/ weil mir der Himmel einen langwirigen Trost zuschicket.

Marg. Ach soll meine Ankunfft diese Bedeutung haben!

Henr. Ich küsse meinen Trost/ und verfluche die Grausamkeit/ welche mich zu dergleichen Troste nöthiget.

Marg. Mein Engel/ hier ist unser Königreich.

Henr. Ein König wohnet nicht gerne in der Finsternüß.

Marg. Das Königreich bestehet in der Freyheit.

Henr. Die hab ich verlohren.

Marg. Und bey den Liebsten wiedergefunden. Die Liebe hat diesen Zufall angesponnen/ damit wir einander unverhindert lieben möchten. Derhalben/ mein Engel/ gebrauche dich der Gelegenheit/ und ie mehr die Finsternüß unser Gesichte verblenden wil/ desto heller laß dein Liebes-Feuer aus dem Hertzen hervor blicken. Hier bin ich mein Engel: entweder du kanst mich nicht lieben/ oder du wirst ausser mir keine Süßigkeit/ auch die Freyheit selber nicht erlangen.

Hen. Ach wunderbare Schickung! Ich dancke meinen Feinden/ daß sie mich zu meiner vollen Vergnügung befördert haben. Willkommen mein Engel/ ich mercke wol/ deine Fruchtbarkeit hat sich so lange verzogen/ bis die Liebe in ihren Unglücke soll bewähret werden. Kom meine Seele/ wir wollen im Gefängnüß einen Printzen zeugen/ der unsre Nachkommen wegen dieser Injurie bestraffen soll.

Marg.

Marg. Ach mein Printz! nun ist kein Verräther zugegen/der uns die Küsse nachzehlen kan.

Henr. Und kein falscher Freund darff sich in das Zimmer wagen/ der uns von dem Küssen abhalten könte.

Marg. Ach mein Engel/ ich bin ausser mir/ und ich kan den unverhofften Glücke fast keinen Glauben geben. Ach mein Printz/drück ich dir die Hände? Ist dieses dein Mund den ich küsse? Ist dieses die treue Brust / die an mein verliebtes Hertz gedruckt wird.

Henr. Liebste Gemahlin/ du hast mich frey gemacht/ aber in einen Augenblick werde ich dein Gefangner.

Marg. Und ich bin deine Gefangne / mit dieser Bedingung / daß ich aus dem süssen Gefängnüsse nimmermehr soll erlöset werden.

Henr. O süsse Zuflucht!

Marg. O angenehmer Auffenthalt!

Henr. Ich lebe/ weil mein Leben zu mir kömt!

Marg. Und ich kan nicht sterben/ weil meine Traurigkeit getödtet ist.

Henr. Hier hastu meinen Geist.

Marg. Und hier wird meine Seele durch deinen Mund zurücke gesendet.

Henr. Ich umfasse dich.

Marg. So werden die Könige getrotzet.

Henr. Ich Küsse dich.

Marg. So wird des Königes Grim verachtet.

Henr. Ich führe dich zu Bette.

Marg. So triumphirt man über die Feindschafft.

(Die innerste Scene fällt zu / und verbirget beyde Personen.

Vierdter Handlung Zehnder Auffzug.

Titta. Potage.

Pot. Ich habe mich von der Wache loß gesagt/ denn mein Hab und Gut ist in dem Haus-Sturme drauf gangen/ unterdessen wil der Bauch das seinige haben/ und bey dergleichen Aemptern gibt es nicht viel Trinckgeld.

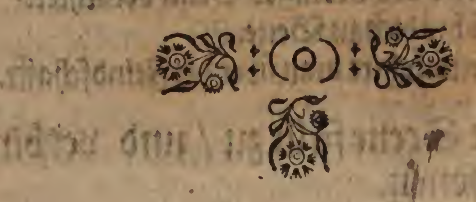
Titta. Du Narr/ weistu nicht / das der Herr Marschall wiederkômt.

Pot. Da werden doch alle Haus-Stürmer gehangen.

Titta. Es verlohnt sich nicht die Müh/ das Lumpen-Volck möchte dencken/ als wäre meinen Herrn so viel an einen kalen Hause und an einen bißgen Gelde gelegen. Wer im gantzen Königreiche zu gebieten hat/ der hat gantze Städte und Schlösser zugebrauchen/ und darff seine Gedancken an keinen so enges Ratten-Nest binden lassen.

Pot. Allein/ es war mir leid/ daß die Mittelgen so in die Rapuse giengen/ mich deucht immer sie hätten uns besser angestanden.

Titta. Ey/ schweig mit dem Possen/ wenn mein Hr. König wird/ so werden wir alle beyde Marschallen von Franckreich: doch komm/ daß wir die Gratulations-Complimente nicht versäumen.



Vierd-

Vierdter Handlung/ Eilffter Auffzug.

Leo. Honoratus.

Leo. Hat der Herr Bruder den schönen Brieff gelesen?

Hon. Es haben mich nothwendige Geschäffte abgehalten/ daß ich bißhero wenig an dergleichen Händel gedacht habe: doch wofern ich den Innhalt erfahren kan/ so wil ich meine Gedancken sagen/ ob man dergleichen Schrifft unter die schönen Brieffe zehlen dürffe.

Leo. Der Marggraff rühmet sich grosser Treu gegen die Frantzosen: denn er schreibet: wenn ein Frantzose seinen Könige dienen solle/ so müsse ihm die Müh nebenst den auffgewandten Unkosten mit grossen Gelde ersetzet werden/ doch er wolle 800. Curasirer nebenst 6000. Mann zu Fusse 4. Monatlang auff seinen Beutel unterhalten/ und selbige dero freyer Disposition überlassen.

Hon. Die neulichen Haus-Stürmer sind noch nicht über die rechten Kasten kommen.

Leo. Der Marggraff hat einen grossen Kasten/ er erstreckt sich so weit als unser Königreich.

Hon. Aber Pfui der Hoffart! Ein ehrlicher Frantzose/ der seinem Könige nichts gestohlen hat/ muß die Werbe-Gelder freylich von dem Könige bekommen.

Leo. Und ein geitziger Ausländer/ der uns eine gantze Heerde Schaffe entführet hat/ kan wol aus großmüthiger Freygebigkeit einen Sackvoll Wolle zum besten geben.

Hon. Uber dieß wird er seine Rechnung schon gemacht haben/ an welchem Orte das Capital mit den Zinsen würde zu erheben seyn.

Leo. Gleichwol mangelt es den grossen Manne an Fürsprechern nicht.

Hon. Das Vaterland wil verrathen seyn.

Leo. Sie sprechen/ er trüge gleichwol vor die Ehre des Königreichs hohe Sorge / er könte sein Reichthum wol verschweigen/ wenn er den König nicht wider die Fürsten beschützen solte.

Hon. Die Pfeiffe klingt lieblich.

Leo. Sie sprechen weiter/ der König wäre von den Fürsten unbilliger weise unterdruckt worden/ und wenn seine eigne Soldaten Geld foderten/hätten sie die Bezahlung von den Printzen schon gedoppelt voraus genommen: über dieses wäre der Friede mit grosser Beschimpffung des Königes etliche mal erkaufft worden/ wolte man dieselben nicht bezahlen/ so wäre eine neue Unruhe vor der Thüre; wolte man deßwegen das Volck mit Satzungen belegen/ so wäre das gemeine Volck den Fürsten zur Freude zu einer Rebellion geneigt.

Hon. Ich wil alles gerne gestehen/ der König muß auch seine gantze Macht angreiffen/ damit die rebellischen Fürsten etlicher massen gedämpffet werden: allein es ist die Frage/ ob der Marschall von Ancre mit seiner Hülffe etwas grosses darbey ausrichten würde.

Leo. Er wil allzeit darvor angesehen seyn. Doch was wird der Herr Bruder vor Zeitung bringen? Ich mercke es an seinen Gesichte/ daß ihm ein wichtiger Anschlag wol gelungen ist.

Vierdter Handlung Zwölffter Aufftzug.

Carolus. Leo. Honoratus.

Carl. Ihr begegnet mir zu rechter Zeit.

Leo. Und wir hoffen eine gute Bottschafft zu erlangen.

Carl. Ich verlasse mich auff eure Verschwiegenheit. Es ist beschlossen/ der Marschall soll sterben.

Leo. Wer hat so viel Gewalt.

Carl. Ich habe des Königs Hertz bezwungen. Denn so lange er sich vom Hofe absentiret hat/ hab ich bey dem Könige mitten unter dem Spiele und andern Zeitvertreibe erstlich ein geringes Mißtrauen/ hernachmals einen hefftigen Haß erwecket / daß er sich selbst an diesem Ausländischen Blut ergötzen wird.

Leo. War dieser junge Herr so zu gewinnen?

Carl. Ich stellte ihm vor/wie schimpfflich darvon geredet würde/ daß in Franckreich ein Weib nebenst einem Ausländer das Commando führeten/ daß sich der König unterdessen gleich als mit gebundnen Händen liesse herüm führen: Er der Marschall wiegelte wol selbst die Fürsten auff/ nur daß er einen Krieg nach den andern anspinnen/ und das arme Königreich desto besser verwüsten könte. Ein so geringer Kerl müste die Fürsten von Hofe wegschaffen/ und den Königlichen Staat des allerbesten Zieraths berauben/ nur damit er von dem übrigen Volcke als eine hohe Person geehret würde.

Leo. Es ist nichts wider die Warheit geredt.

Carl. Ich beschloß endlich / der König wäre bey die-

diesen Diener zum Bettler worden/ und müste nunmehro des reichen Diebes Gnade leben: es mangelte nichts als die Königliche Krone: Denn an Gewalt und Reichthum hätte er sich allbereit höher gesetzet als der König.

Leo. Dieser Pfeil wird dem Könige in das Hertze gedrungen seyn.

Carl. Mehr als zu tieff. Morgen soll die Bestie in dem Schloß-Thor auffgeopffert werden. In wehrender Zeit erwartet euer Glücke mit Stillschweigen.

Hon. Aber wird die Königliche Frau Mutter damit zu frieden seyn.

Carl. So lange als der König meinen Rath annimt/ soll er auch die Mutter verachten lernen. Was haben die Weiber bey dem Regimente zu thun? Schauet die Lilien im Frantzösischen Wappen an/ sie spinnen nicht.

Hon. Es ist kein Zweiffel/ der Herr Bruder wird alles wol überlegt haben/ dergestalt freuen wir uns auf gute Besserung.

Carl. Das Glücke komt uns nahe/ wol dem/ der gedultig und verschwiegen ist.

(gehen ab.)

Vierdter Handlung Dreyzehnder Auffzug.

Courage.

Ich hätte meinem Kopffe nimmermehr so viel zugetraut/ daß ich zu Hofe so ein stattlicher Politicus werden solte: Aber weil ich einen guten Lehrmeister ha-

habe/ so darff ich mich über meine Klugheit nicht verwundern. Denn der ehrliche Hertzog von Luynes fiedert mir alle Tage einen neuen Boltzen/ den ich bey dem Könige verschiessen muß/ und ich mercke es wol/ wo kein geheimer Staats-Rath hinwil/ darzu muß sich ein Hof-Narr gebrauchen lassen. Zwar ich sage dieses nicht eben darumb/ als wenn ich mich vor einen Hof-Narren wolte ausgeben: Denn ich weiß mein Ampt und meine Ehren-Stelle: doch wer mich von aussen ansieht/ der möchte mich wol vor so ein kurtzweilig Ding halten/ ungeacht/ daß ich bey dem Könige gleich ietzund eine wichtige Expedition habe. Und es scheint immer/ als wenn ich solte den Italiänischen Praler helffen den Halß brechen.

(Die innerste Scene öffnet sich.)

Vierdter Handlung/ Vierzehender Auffzug.

Ludovicus. Courage.

Lud. Wo bistu so lange gewesen Courage?

Cour. Ists auch fragens wehrt? Wer in einen so weitläufftigen Ampte sitzt/ der kan nicht immer zu Hause bleiben.

Lud. Hastu dein Narren-Register bald voll geschrieben.

Cour. Ich führe kein Narren-Register. Die Personen sind mir zu vornehm/ es möchte mir an statt des Einschreibe-Geldes viel garstige Müntze von Ohrfeigen und Nasen-Stübern mit eingezehlet werden/

den/ es heist numehr ein Verzeichnüß der betrognen Klugheit.

Lud. Du hast der Sache ein artiges Mäntelgen umbgegeben.

Cour. Die Kunst gehöret mit zum Hof-Handwercke: und ich halte davor/ so viel ein König Diener um sich hat/ so viel sieht er Schneider. Denn keiner ist so ungeschickt/ daß er nicht der schlimsten Sache entweder ein Mäntelgen/ oder zum wenigsten einen geblümelten Mantelkragen anflicken könte.

Lud. Deine Rede ist nicht zu tadeln: Aber laß mich dein Verzeichnüß sehen.

Cour. Herr/ ich kan nicht schreiben/ drum machte ich nur etliche Krahfüsse auff das Papier/ darbey weiß ich mir der Personen gar wol einzubilden.

Lud. Wo du so fortfährest/ wirstu die gantze Welt reformiren.

Cour. Sie bedürffte einer Reformation, und wenn man von Franckreich anfangen wolte.

Lud. Davon wollen wir weiter reden/ wenn dir einmal der Bart wachsen wird.

Cour. Herr/ wer weiß ob ihr einen rechtschaffenen Diener so lange erleiden könt/ bis ihm der Bart wächst. Grosse Herren brauchen ihre Diener wie die Calender/ alle Jahr einen neuen.

Lud. Vielleicht sind die guten Leute selber Schuld daran. Aber sage mir doch/ was bedeutet diese grosse Figur.

Cour. Es ist der Printz von Condé, der sich in seiner überflüssigen Klugheit so artig bestulgängelt hat/ daß er nun als ein armer Schächer mit dem Comman-

mandanten über das Gefängnüß Labeth machen muß.

Lud. Solche Hohe Personen gehören nicht in dein Register.

Cour. Ha/ ha/ ich habe sie vornehmer: gebt mir nur 500. Cronen Ausleſche-Geld / oder ich sage / was der grosse Klecks bedeutet.

Lud. Eine solche Sau bezahle ich nicht vor 500 Cronen.

Cour. Ich sage es noch einmal/ gebt mir Geld oder ich lese.

Lud. So ließ doch immer hin/ und habe keinen Danck darzu.

Cour. Es bedeutet einen vornehmen Herren / der sich zu einen geringen Manne vor einen Pagen verdinget hat.

Lud. Es muß ein wunderlicher Kerle seyn.

Cour. Ja/ was noch mehr ist/ er hat Geld und Gut die Fülle / gleichwol geht er vor andern Thüren betteln.

Lud. Gewiß der Kerl schickt sich recht in dein Register.

Cour. Ich habe noch nicht genung gesaget. Wenn er dient und bettelt / so gibt er andern Personen sein Einkommen/ damit sie den Lohn und das Allmosen gewiß geben können.

Lud. Wie heist der Name?

Cour. Es ist der Herr/ der immer zu Hofe ist: andern Leuten verehrt er seine Pferde/ und er selber muß auff den Stecken reiten.

Lud. Worzu dienet diese Weitläufftigkeit?

Cour.

Cour. Ich wil euch nicht auffhalten/ gebt mir nur 500. Cronen.

Lud. Sage zuvor den Namen.

Cour. Ich kan den gantzen Namen nicht heraus-bringen/ mit den ersten Buchstaben heist er Ludovicus der XIII. König in Franckreich/ anietzo bey dem Mar-schall von Ancre in Diensten.

Lud. (schmeist Jhm das Register in das An-gesichte.)

Ehrvergeßner Schelm/ wilstu deinen König in die-ses Register setzen.

Cour. Ich wil euch gerne damit verschonen / macht ihrs nur nicht darnach. Ists nicht wahr/ daß ihr dem verlauffenen Italiäner müst zu Gebote stehen? hat er nicht die Regierung in seinen Händen? Ja/ wenn ihr Geld haben wollet/ müsset ihr nicht seiner Gnade leben?

Lud. Wir betauren unsre Gütigkeit! lesche nur das Zeichen aus/ du solst 500. Cronen haben. Aber ehe ich in ein solches Register kommen wil/ eher muß der ver-fluchte Hund über die Klinge springen/ und wenn es alle Welt verdriessen solte.

Cour. Der Vorsatz ist gut/ wo der Außgang so er-folgt/ so schreib ich den Italiäner in ein sonderlich Re-gister/ das wil ich das Narren-Register heissen. Denn könte der eingemachte Fantaste mit seinen Capitalien nicht in die Wechsel-Banck zu Venedig hinwandern/ wer würde ihn daselbst suchen? Der König in Franck-reich hat lange Finger/ aber wenn er in der Wechsel-Banck zu Venedig in dem Gelde mehren wolte/ so wür-de ihn die gantze Signorie auff die Finger klopffen.

Lud.

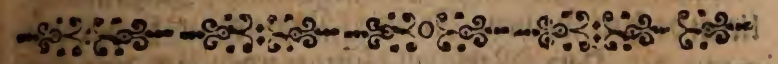
Lud. Es ist genung/ laß uns in unsern Gedancken ungestöret.

(geht ab.)

Cour. Das war ein Stückgen aus der Gauckel-Tasche/ nun wil ich mein Lebtage Courage heissen/ weil ich vor keinen Marschall in Franckreich erschrecken darff. Hey Sa.

(Er wil springen/ und fält über den Hauffen)

Ihr Leute lacht mich nicht aus/ der Fall geschach nicht deßwegen/ daß ihr lachen solt. Wer mir zur Unzeit lacht/ den schreib ich in mein Register.



Fünffter Handlung

Erster Auffzug.

Maria. Leonore.

Maria.

SEyd zufrieden/ daß der Marschall noch am Leben ist. Der Verlust an Geschirr und Tapeten wird leicht zu ersetzen seyn.

Leon. Wenn aber die Königliche Gnade sich etwas sparsamer gegen uns erweisen wolte/ so möchten wir nur gleich in den Todt gehen.

Mar. Das ist eine Bedingung/ die nimmermehr zu hoffen ist. Solte ein so getreuer Diener von uns verlassen werden/ welcher die Ehre dieses Königreiches seiner eignen Wolfart vorzeucht/ so würden wir uns selbst vor der gantzen Welt zum Spotte machen.

Leon. An euer Königlichen Majestät wird nicht gezweiffelt. Aber wer kan allezeit errathen / was auff der andern Parthey vor Fallstricke auffgeleget werden.

Mar. Dergleichen Fallstricke werden von Spinweben gewircket.

Leon. Eine schwache Fliege ersticket auch in der Spinnewebe.

Mar. Wer die Königliche Gnade zum Mahlzeichen träget / der muß sich einer Wespe vergleichen.

Leon. Der Himmel helffe / daß der Ausgang unsere Furcht zu Schanden macht.

Mar. Traget keinen Zweiffel daran. Indessen beliebet doch zu meinem Frauen-Zimmer zu spatzieren: wenn der Herr Marschall kömt / werden wir mit ihm allein reden müssen.

(Leonore geht ab.)

Fünffter Handlung Andrer Auffzug.

Maria. Concinus.

Mar. Liebster Marggraff / warumb habt ihr eure Königin so lange alleine gelassen?

Conc. Weil ich auch abwesend vor die Ehre Euer Königliche Majestät sorgen könte.

Mar. Ihr seyd die Stütze des gantzen Königreichs / aber es möchte mit blutigen Thränen beweinet werden / daß die grosse Wolthat von dem wenigsten erkennet wird.

Conc. Wo Ihr. Königliche Majestät die getreuesten Dienste erkennen wollen / so wird man die andern Personen desto leichter verachten können.

Mar.

Mar. Unsere Gnade hat euch so hoch gesetzt/daß euch niemand schaden kan. Der Mond muß sich zwar von den Hunden anbellen lassen/ aber er ist gleichwol noch niemals gebissen worden. Doch wie steht es mit den rebellischen Fürsten.

Conc. So wenig als ein rasender Hund über neun Tage zu lauffen pflegt/ so wenig soll diese Raserey Bestand haben.

Mar. Printz Condé ist gedemütiget.

Conc. Wäre meinem Rathe gefolget worden/ die Fürsten solten anietzo nicht die Königliche Macht mit Königlichen Gelde bestreiten. Die Gelindigkeit ist eine Mutter des Ungehorsams. Entweder ein Unterthan muß sich vor dem Herrn fürchten/ oder die Unterthanen werden so unbändig/ daß sich der Herr fürchten muß.

Mar. Es mangelt niemals an guten Rathe: Aber es mangelt mehrentheils an Personen/ die den guten Rath erkennen wollen.

Conc. Ich hoffe/ das Königreich wird die Schuppen bald von den Augen abwischen/ und die Fürsten selbst zum Untergange befödern helffen. Entweder dieses Haupt soll nicht auff seiner Stelle stehen bleiben/ oder die Soldaten sollen dem Könige allein zu Gebote stehen/ und die Satzungen sollen nach des Königes Willen vermehret und vermindert werden.

Mar. O herrliches Muster eines getreuen Dieners!

Conc. Wenn ich aber den König nenne/ wird allzeit die jenige Person verstanden/ welche die königliche Gewalt aus Mütterlichen Rechte in den Händen führet.

Mar.

Mar. Werther Marggraff/ wenn ich einen Königlichen Thron zu verschencken hätte/ so wolte ich dem Glücke einen Verweiß geben/ warum euch eine Königliche Geburt wäre versaget worden. Immittels last euch daran genung seyn/ daß ihr durch Königliche Verrichtungen einen Königlichen Thron erhalten helffet.

Conc. Das Verhängnüß hat mich zu einen Königlichen Diener gemacht/ dannenhero haben Ihr. Majestät meine Auffwartung nicht zu rühmen/ wenn ich dem Verhängnüsse die gebührende Schuldigkeit ablege.

Mar. (schlägt ihn leise auff den Backen.)

Diese Demuth ist hier nicht vonnöthen. Wäre es vergönnet/ daß man die Königliche Gnade besser heraus lassen dürffte/ so würde euer Gemüth vielleicht an unser Affection desto weniger zweiffeln.

Conc. Ich bete sie als eine Göttin an.

Mar. Bin ich eine Göttin/ so hat er Platz im Himmel.

Conc. Die andern Götter möchten mich nicht vertragen.

Mar. So würde mein Kuß euern sterblichen Leib der Ewigkeit würdig machen.

Conc. Ich bin gantz entzückt!

Mar. Ihr habt euer Glücke zwey vornehmen Planeten zu dancken/ unter der Venus seyd ihr gebohren/ und unter dem Mars erzogen worden.

Conc. Aber nunmehr werde ich unter der Sonne vollkommen. Der Himmel helffe nur / daß der volle

Mon-

Monden meines Glückes von der Sonnen niemals verlassen wird.

Mar. Wenn der Mond der Sonne am nechsten kömt/ so scheinet er zwar dunckel: doch wir wollen dem Himmels-Lauff zu trotze in der näheſten Zusammenkunfft das volle Licht behaupten. Komt herein/ und lasset euch unsere Stats-Gedancken in dem Cabinet eröffnen/ welche wir bey euer Abwesenheit auff das Tapet gebracht haben.

(gehen ab.)

Fünffter Handlung Dritter Aufftzug.

Vitry. Eſtampes. Forcalqvier Carolus.

Car. Monſ. auff ein Wort.

Vitr. Ihr Excellentz zu dienen.

Carl. Von der Königlichen Mäjeſtät kömt ernſter Befehl.

Vitr. Was iſt zu verrichten?

Carl. Der Marſchall von Ancre ſoll unter dem Thore maſſacriret werden.

Vitr. Soll ich dieſes glauben?

Carl. Wollet ihr mein Wort in Zweiffel ziehen?

Vitr. Davor behüte mich der Himmel. Ich erſtaune über dieſer ſchleunigen Veränderung.

Carl. Ein Unterthan iſt zu wenig königliche Gedancken auszuforſchen. Verrichtet ihr euern Befehl.

Vitr. Soll er aber ohne alle Urſache angefallen werden.

Carl. Nein/ ihr müſt zuvor Urſache ſuchen.

Vitr. Wie kan solches geschehen?

Carl. Soll ein Hauptman von der Garde nich wissen/ wie man am Schloß-Thore Gelegenheit zu Händeln erdencken soll?

Vitr. Ich wolte gern/ daß mir die Gelegenheit vor geschrieben würde.

Carl. Wolan/ macht das grosse Thor zu / und las das kleine Pförtgen offen: Wenn also der Marggraf hereintreten wird/ so habt ihr erstlich diesen Vortheil/ da seine Nachfolger ihren Principalen nicht secundiren können. Hernachmals befehlt ihm nur im Namen de Königes/ er solte stehen. Was gilts/ er wird zur Wehre greiffen/ und euch Anlaß genung geben/ das übrige zu vollziehen.

Vitr. Ich habe den Befehl/ mein Gehorsam soll er weisen/ daß ich des Königes Feinde bis auff das euserst Blut verfolgen wil.

Carol. Indessen seyd verschwiegen / und communiciret das Werck mit etlichen getreuen Officirern.

(geht ab.)

Vitr. (rufft die zwey Officirer zu sich)

Ihr Freunde/ es gehet was grosses vor/ und wir haben die Ehre/ daß der König dasselbige unsern Händen anvertrauen wil.

Estamp. Wo könten auch getreuere Leute angetroffen werden.

Forcal. Es hat mich gewundert/ warumb dergleichen Verrichtung uns so langsam auffgetragen worden.

Estamp. Wir sollen gewiß wider die Fürsten aus ziehen.

For-

Forcal. Ich helffe das königliche Edict exeqviren.

Vitr. Es ist etwas grössers unter der Hand. Der Marschall von Ancre soll unter dem Schloß-Thore angehalten werden/ und wofern er sich widersetzen wil/ soll ihm der erste der beste eine Kugel durch den Kopff jagen. Nehmet euch in acht/ und seyd verschwiegen.

(geht ab.)

Fünffter Handlung Vierdter Auffzug.

Estampes. Forcalqvier.

Estamp. Ich zittere vor dem Befehle/ daß ich weder Arm noch Bein stille halten kan.

Forc. Es steht gar höhnisch/ wenn ein braver Soldat zittern wil.

Estamp. Es geschiehet nicht aus Furcht. Denn ich wolte nur/ daß sich der Marschall fein bald einstellete: ich erschrecke nur über die Veränderung des Menschlichen Glückes.

Forc. Gedencke doch zurücke/ was vor hohe Personen in Franckreich gestiegen und gefallen sind. Der Herr von Biron war so mächtig als dieser Italiäner/ aber er kam den Scharffrichter unter die Hände. Diesem hochmüthigen Kerlen komt es noch so gut/ daß er auff halbe Soldaten Manier sterben soll.

Est. Ich bin offt mit meinem Glücke nicht zufrieden gewesen/ und wenn ich hätte wünschen dürffen/ so wär ich dem Italiäner unter dem Peltz gekrochen.

Forcal. Wenn er Wissenschafft drum hätte/ er

liesse dich bey der Ehre/ und schenckte dir eine güldene Kette dazu.

Estamp. Nunmehr bedanck ich mich vor die Herrligkeit.

Forc. Ich lob es doch/ wenn man in niedrigen Stande bleibt. Wer auff der Erde sitzt / der fällt von keiner Banck/ und wer niemals auff den Sims steiget/ der stößt sich mit dem Kopffe an keine Decke.

Estamp. Aber / was wird die Königin darzu sprechen.

Forc. Ich halte/ der Sohn wäre der Mutter gerne loß/ drumb thut er ihr einen empfindlichen Possen/ darbey sie zu Hofe wenig Gesellschafft verlangen wird.

Estamp. Wolan/ unsre Leute müssen ihr Gewehr parat halten.

Forc. Der Schelm müste Stahl-Eisen-feste seyn/ oder er müste alle Kugeln abweisen können: sonst soll er uns nicht entgehen.

Estamp. Ich weiß eine Kunst vors Festemachen/ und wenn ich meinen silbern Knopff solte vom Hosen reissen.

Forc. Ich kan etwas wolfeiler darzu kommen/ wer mir die Musqvette von forne her versprechen kan/ dem geb ich das Hintertheil zu kosten. Wil nun der Italiäner nicht sterben wie ein Wilpret/ so mag er sterben wie ein Mastochse.

Estamp. Nein/ er wird sterben wie eine Sau/ es wird mancher stattliche Borsten zu rupffen kriegen.

Forc. Ich halte nicht/ daß man die Sau abbrühen wird/ der Hertzog von Luynes wird wol das Fell mit dem Borsten beysammen behalten.

Est. Allemal andere Leute/ keinmal andere Sitten.

Forc. Die Welt ist wie ein Kuttel-Hoff/ wer heute ein Schlächter ist/ der muß Morgen einen andern in seinen Caldaunen herumb wühlen lassen. Doch allons, last uns ein bißgen exerciren / daß wir der wilden Sau das Leder nicht zu sehr verderben.

Fünffter Handlung Fünffter Auffzug.

Franciſcus. Claudius.

Franc. Die Noth und der Hunger sind wunderliche Lehrmeister.

Claud. Ja wol können wir solches mit unsern Exempel bestätigen.

Franc. Wer hätte gedacht/ daß wir des Marschalls von Ancre Dienste suchen solten.

Claud. Was sollen wir thun/wo Geld liegt/da sind unsere Dienste.

Franc. Ich hätte vermeint/ da sich der Pöbel erkühnen dürffte sein Haus zu stürmen/so wär es mit seiner gantzen Macht und Herrligkeit ausgethan. Aber nun ist zu Hofe niemand grösser.

Claud. Ich bleibe darbey/ er kan mit der schwartzen Kunst umbgehen.

Franc. Meintwegen mag er schwartzkünsteln / wenn mein Geld nur aus einer ehrlichen Müntze kömt.

Claud. Kan doch niemand bey einem Fürsten mehr Dienste bekommen/und wenn die Herrn selber des Lebens nicht sicher seyn/ so hat sich kein Mensch nach ihrer Beförderung zu sehnen.

Franc. Es gefält mir auch von Hertzen wol / daß

388

dem Herrn etliche hundert bis tausend Cronen nicht an die Seele gewachsen sind.

Claud. Er hat einen grossen Beutel/ wer ihm dienet/ den muß der König bezahlen.

Franc. Es ist wol wahr: wer viel ausgiebt/ muß entweder viel erben/ oder viel verdienen/ wo diß nicht ist/ muß er viel stehlen.

Claud. Wol dem/ der nur das Politische Diebs-Handwerck recht gelernet hat: denn die grossen Diebe haben das privilegium, daß die kleinen Diebe den Hut vor ihnen abnehmen müssen.

Franc. Ich habe nicht gewust/ warumb du mit dem Hute so fix herunter bist/ wenn der Marschall aus der Anticammer geht.

Claud. Es ist keine Schande/ daß man Lust zum stehlen hat/ man hüte sich nur vor den Galgen. Das sind die besten Diebs-Possen/ wo der Herr vor die gehabte Müh noch grossen Danck saget.

Franc. Zwar etliche Leute sprechen/ das gestohlne Brodt wäre gar ungesund/ wenn uns auch irgend ein Kieselstein in Maule wüchse.

Claud. Wir verdienen unser Brodt mit ehrlichen Diensten: hat der Herr das Geld zur Besoldung gestohlen/ da leben wir in probabili ignorantia.

Franc. Wie? in probabili conscientia? ich mercke bald/ wo der Herr ist in die Schule gangen.

Claud. Laß mich zufrieden/ ich wolte reden als ein Juriste/ so antwortestu mir als ein Schulfuchß.

Franc. Vielleicht werden unsern Herrn die Schulfüchße wolgefallen/ wenn er etwan das Politische Diebs-

Diebs-Handwerck wird in eine vollständige Land-Karte bringen lassen.

Claud. Ich habe davon gehöret / an stat des Polar-Sternes wil er den Galgen-Berg setzen.

Franc. Warum nicht/ an stat des Circuli Tropici die Bastille.

Claud. Nein/ das schickt sich nicht. Wenn die Sonne den Tropicum berührt/ so geht sie wieder zurücke/ aber ex Bastilia nulla est redemptio.

Franc. Wir vertieffen uns zu sehr im Lateine/ komm zurück/ ehe wir uns in dem alten Karnier-Sacke verirren. Es wird Zeit seyn/ daß wir den Herrn Marschall nach Hofe begleiten.

(gehen ab.)

Fünffter Handlung Sechster Auffzug.

Vitry. Estampes. Forcalqvier.

Vitr. Es ist nun Zeit/ daß an des Königs Befehl gedacht wird. Denn ich habe Nachricht / daß der Marschall schon auff dem Wege begriffen ist.

Estamp. Ich habe einen Verdruß/ daß die Sache so lange verzogen wird.

Vitr. Damit das Werck einen bessern Schein habe möge/ so erzeiget euch gegen iederman etwas hart/ der zu der kleinen Pforte herein wil. Denn was einem iedwedern geschiehet / davon darff sich auch der höchste Diener nicht ausschliessen.

Forc. Ich wil den Befehl schon in acht nehmen. Denn mir liegen die losen Worte allzeit näher als die guten.

Vitr. Wenn der Marggraff selber kömt/ muß ich geruffen werden.

(geht ab.)

Estamp. Freylich darff ein so vornehmer Zeuge nicht davon bleiben.

Fünffter Handlung/ Siebender Auffzug.

Estampes. Forcalqvier. Potage.

Forc. Wer wil wider des Königes Befehl in den Pallast gehen.

Pot. Sieh da/Großsprecher/ kennstu die Marggräfflichen Diener nicht?

Forc. Ich habe mehr zu thun/ als daß ich alle Bärenheuter kennen lerne/ bleib stehen/ oder der Dampff soll dir zum Halse herausfahren.

Pot. Der Herr ist gar böse/ er beisse doch der Partisan eine Spitze ab/ daß er wieder gut wird. Mich dünckt/ ich hätte bessre Ursach zu keiffen/ daß man so einen Premier Ministre nur das kleine Pförtgen auffmacht. Aber ich wil diese doppelte affront an den rechten Orte zu suchen wissen.

Forc. Ich wil dir suchen helffen. Solche Sclaven führen die affronte hinter den Ohren.

(schmeist ihn hinter das Ohr.)

Pot. Halt inne/ halt inne/ übereilt mich nicht/ daß ich die injurien zehlen kan. Das Thor vor der Nase zugeschlossen/ numero eins/ den freyen Weg verbothen/ numero zwey/ hinter ein Ohre geschmissen/ numero dreye.

For,

Forc. Eine Maulschelle gegeben/ numero vier. Ihr Pursche komt heraus/ hier habt ihr was zum besten/ nur verzehlt die Numern nicht.

Pot. Ich sehe die Leute haben ihre Rechenkunst besser gelernet/ als ich.

(Die Soldaten fallen heraus.)

1. Sold. Eine Harhusche/num. fünffe.

2. Sold. Einen Nasenstüber/ num. sechse.

1. Sold. Einen Bauer Bons, dies in die Seite num. sieben.

2. Sold. (wirfft ihn zu Boden)
Eine Flegels Capreol auff den Boden/ num. achte.

1. Sold. (schlägt ihn vor den Hintern)
Eine Complimente auff das vornehmste Glied des Menschlichen Leibes/ num. neun.

2. Sold. Einen Liebes-Kneiperichen auff die Achsel/ num. zehn.

Pot. Wie lange soll die Rechnung continuiret werden?

1. Sold. So lange/ bis wir von forne wieder anfangen.

(Sie fassen ihn an / einer beym Kopffe / der ander bey den Beinen/ und hobeln ihn.)

Siehe da/ das Meister-Recht vor junge Hofe Leute.

(So offt er im Hobeln wieder die Erde gestossen wird/ zehlen die Soldaten fort num. 11. 12. 13. etc. Potage gebehrdet sich bey jedweden Stosse sehr kläglich.)

Estamp. Es ist genung/ führet den Gefangenen in die Wachstube.

Pot. Ich dachte wol/ daß ich noch würde obtiniren/ ich muß doch zu Hofe bleiben.

Fünffter Handlung/ Achter Aufzug.

Concinus. Vitry.

Conc. Was hat man bey Hofe zu thun/ daß man das Thor verschlossen hält? Mir ist gleichwol keine Part davon gegeben worden.

Vitr. Wohinaus Herr Marggraff?

Conc. Wem soll ich Rechenschafft geben?

Vitr. Dem jenigen/ der Hauptman von der Garde ist.

Conc. Dem jenigen/dem ich zu befehlen habe?

Vitr. Nein/ dem jenigen/ der dem Königlichen Befehle gehorsam ist. Zurück/ oder ich gebrache mich meiner Freyheit.

Conc. Du Erdwurm/ wilstu deiner Freyheit mißbrauchen.

(Er entblöst den Degen.)

Wer wil mich auffhalten?

Vitr. Ihr Pursche heraus/ ein Ausländer unterstehet sich des Königs Garde mit blossen Gewehre anzufallen.

(Sie kommen insgesamt heraus/ und schreyen/ schieß Tod/ schlag zu/ in währenden Geschren geschehen vier Schüsse/ damit fällt der Marggraff zu Boden.)

Hugo.

(Hugo, Rollo, Franciſcus, Claudius, und andere kommen zugelauffen/ und ſchreyen einer nach dem andern: Was entſteht vor ein Tumult? Wer wil dem Könige ſchaden? ſollen wir dem Verräther den Halß brechen? Zuletzt rufft der König durch ein Fenſter/ als man ſeine Stimme vor dem Geräuſche nicht hören kan/ rufft Vitry.)

Vitr. Ihr unruhigen Köpffe/ höret ihr nicht/ daß der König reden wil. Schweiget ſtill/ oder man wird euch dem Marggraffen in das Fegefeuer nachſchicken.

(Sie ſchweigen ſtille.)

Ludov. (Durch das Fenſter.)

Der Marggraff iſt auf unſern Befehl ertödtet worden. Wer des Königs Verordnung tadeln wird/ der ſoll mit dem Leben bezahlen.

(Das Volck verläufft ſich.)

Vitr. Ihr Purſche/ ſchleppet den Todten-Cörper hinein/damit er bey Nacht-Zeit könne zur Erden gebracht werden.

1. Sold. Wie leicht iſt der Rump worden/ der gantz Franckreich auff ſeinen Puckel trug.

2. Sold. Und wie ſtinckt es umb die Auffwartung/ darum ſich vormals gantz Franckreich geriſſen hat.

1. Sold. Ha/ todter Hund/ warum wilſtu nicht beiſſen?

2. Sold. Er hat die Zähne mit in das Fegfeuer genommen.

1. Sold. Deßwegen wil ich vor seine Seele nicht bitten/ eh ich zu ihm komme/ so werden ihm die Zähne abscheulich wackeln.

2. Sold. Nun Bruder / faß an / heute wird mein Traum wahr/ daß uns eine wilde Sau verehret wird.

1. Sold. Ja wol eine wilde Sau/ mit einen güldenen Haarbande.

2. Sold. Doch sind wir nicht Narren/ ein solches Aaß wil gewiß getragen seyn: ich höre/ mit schleppen kömt er eben so weit.

Fünffter Handlung/ Neundter Auffzug.

Leo. Honoratus.

Leo. GOtt lob/ daß die herrliche That nunmehr vollzogen ist! Nun hat das Parlament ihre Freyheit/ die Gesetze ihre Autorität/ und der König sein Königreich wiederbekommen.

Honor. Nur in diesen Stücke ist die Rache noch unvollkommen gewesen/ daß er nicht an den Galgen hat ersticken sollen.

Leo. Die Reyhe ist nun an uns/ daß wir zu Hofe groß werden.

Honor. Aber last uns Achtung geben/ daß wir nicht einen solchen Schlafftrunck bekommen.

Leo. Wol dem/ der an frembden Schaden klug wird.

Honor. Wol dem/ der sich von neuen Schaden hüten lernet. Das Volck fänget schon wider uns an

zu murmeln/ ehe acht Tage verstreichen werden/ so fürchte ich das Bildnüß der Heiligen drey Könige wird an der Thüre unsers Pallastes hangen. Denn sie meynen/ es möchte an statt eines Neben-Königes das Königreich nunmehro von drey Personen gezwackt werden.

Leo. Wer seiner intention nachgehet/ der muß die Leute reden lassen.

(gehen ab.)

Fünffter Handlung/ Zehnder Auffzug.

Hugo. Rollo.

Hugo. Es war ein stattlicher Anblick.

Roll. Stattlich genung/ wäre nur die Manier besser gewesen.

Hug. Was der König bestätiget/ das wird von keinem Unterthan verbessert.

Rol. Der König hat seine Richter/ die hätten der Sache besser abhelffen können.

Hugo. Kan der König Richter einsetzen/ so kan er auch selber richten. Die Sache wäre vor gemeine Richter zu groß gewesen/ weil das Italiänische Thier in unsern Lande zu groß gewachsen war: drum muste ein Richter über ihn kommen/ der sich noch was grössers einbilden konte.

Roll. Doch solte der König den bösen Argwohn von sich geweltzet haben.

Hug. Der Argwohn ist genung abgeweltzet/ nachdem die Schrifft in das Parlament geschicket worden/ wel-

welchergestalt der Marschall seiner Gnade mißbrauchet/ der König von der Regierung abgehalten/ und alles Ubel dermassen gehäuffet worden/ daß man bey dem extraordinar bösen Wercke ein extraordinar-Mittel hätte ergreiffen müssen.

Rol. Indessen scheinet es doch/ als wenn irgend ein Hoff-Schrantze seinen privat-Haß an dem guten Marschall hätte auslassen wollen.

Hug. Wer kan alle Königliche Handlungen rechtfertigen. Wir sind gehorsam / und lassen ergehen was recht ist. Aber/ was bringet dieser gute Freund.

Fünffter Handlung/ Eilffter Auffzug.

Piccart. Hugo. Rollo.

Picc. Ihr Herren / sollen wir den Italiänischen Hund begraben lassen?

Hug. Meintwegen mag er in einem silbern Sarge liegen/ wenn er nur nicht lebt. Ich wolte / alle meine Feinde wären so wohl auffgehoben/ und hätten einen Leichenstein von lauter Diamanten über sich.

Picc. Ey was wäre nach dem Tode vor ein Unterscheid zwischen Schelmen und ehrlichen Leuten / wenn dieser Hund in seinem Grabe solte unverstöret beiben.

Hug. Der todte Cörper wird nichts fühlen.

Picc. So werden seine Creaturen desto mehr Schande davon haben.

Hug. Er wird aber schon begraben seyn.

Picc. Ich weiß ein besser Begräbniß: ist er gestor-

storben als ein Soldate/ so mag er am Galgen begraben werden als ein Dieb. Und ich sage diß/ wer nicht mit zugreifft/ der soll neben den todten Cörper bey den Beinen auffgehangen werden.

Roll. Wolan/ wir leisten Gesellschafft. Haben wir das Haus können stürmen / so wollen wir dem todten Aasse gleichfals sein Recht thun.

(gehen ab.)

(Der innerste Schauplatz öffnet sich.)

Fünffter Handlung/ Zwölffter Auffzug.

Maria. Leonore.

Mar. Ihr könnet wol trösten / weil das Unglück auch der Königlichen Häupter nicht verschonet.

Leon. Die königlichen Häupter werden mir berühret/ ich aber bin numehro gantz umgeworffen.

Mar. Haltet euch an uns/ wir wollen sehen/ wer die Oberhand behalten soll.

Leon. Uber dieser Hoffnung hat mein Gemahl sein Blut vergossen.

Mar. Ach ihr verfluchten Rathgeber/ dadurch mein königlicher Herr Sohn dergestalt verführet wird / daß er seine Natur verläugnen muß! Ihr aber liebste Marggraffin sehet meine Thränen an/ muß eine Königin bey ihrem Creutze gedultig seyn/ und muß sie alle Stunden eines ärgern Tractaments erwarten/ so nehmet den Verdruß nur an/ als einen nothwendigen Zufall der Menschheit.

Leon.

Leon. Mein Trost wird in dem Tode bestehen/ und ich möchte wünschen/ daß meine Feinde mich in diesen Troste nicht versäumeten.

Mar. Klaget nicht/ ihr werffet eurer Königin ein Unvermögen vor. Ich habe in Franckreich regieret/ nunmehr wird mir das Scepter aus der Hand gewunden/ und ich weiß nicht/ ob man dem Urheber viel Unglücke an den Hals wünschen soll.

Leon. Dieser Wunsch würde meinen Gemahl doch nicht lebendig machen.

Fünffter Handlung/ Dreyzehender Auffzug.

Vitry. Maria. Leonore.

Mar. Was ist euer Begehr/ Herr Schloß-Haupt-Mann?

Vitr. Ihre königliche Majestät dero Majestät Herr Sohn lassen sich nochmals wegen dero Gesundheit erkundigen/ und weil kein Zweiffel ist/ es möchte bey denen traurigen Spectacul ein Schrecken entstanden seyn/ wird Ihr. Majestät freygestellet/ ob sie den Hoff verlassen/ und in einem Lusthause die Zeit ihres Lebens bey frischer Lufft zubringen wollen.

Mar. Ich höre wol/ ich werde von meinem Sohn in das Elend verjaget.

Vitr. Ich habe keinen Befehl auff diese Rede zu antworten. Doch werden Ihre Majestäten nochmals gebührend ersuchet/ sie wollen es nicht übel empfinden/ daß die Frau Marggräffin auff königlichen Befehl in das Gefängnüß gefodert wird.

LEON. Ach weh/ich muß sterben!

MAR. Wer will meine besten Freunde aus meinem Zimmer nehmen.

VITR. Das Königliche Edict hat sie der Straffe würdig erkant: Ich bin ein Diener / und lasse das übrige meinen allergnädigsten Principalen verantworten.

Maria. (umfasset die Marggräffin)

Nun wil ich sehen / wer sie mit Gewalt wegbringen will.

VITR. In diesen arreste soll sie nicht lange sicher seyn.

MAR. Du untreuer Bösewicht / kennestu deine Königin noch?

VITR. Ja/ich kenne auch den König.

MAR. Kennestu auch seine Mutter.

VITR. Eben so wohl. Doch/daß weiß ich / daß der Sohn der Mutter zu befehlen hat. Und ich bitte/ man gebe Ihr. Königliche Majestät nicht anlaß auff andere Mittel zugedencken: Denn das Edict wegen der Fr. Marggräffin wird nicht wiederruffen.

LEON. Mein Blut soll gewiß den Schaden wieder gut machen / welchen eure Thorheit begangen hat. Nehmt mich doch hin / und erfüllet das Maaß euer Grausamkeit: ihr könnet mir ohne diß keinen ärgern Jummer anthun/als wenn ihr mich nach meines Gemahls Tode lange Zeit leben lasset.

MAR. Fr. Marggräffin schonet euer selbst.

LEON. Wer meiner anitzo schonen wil/ der vermehret meine Qval. Drum will ich dem Königlichen Befehle folgen/haben doch die Opffer auch nichts gethan/ wel-

welche geschlachtet werden: und wenn alle Welt nun-
mehr gedencken wird/als wäre mir die Höchste Dienst-
barkeit auffgeladen / so will ich meinen Feinden zu
Trotze mir die Ehre geben / in voller Freyheit zuster-
ben. Zu guter Nacht allergnädigste Königin / und so
wenig meine Zunge vor die übermässigen Wohlthaten
dancken kan / so wenig wird auch mein Leben geschickt
seyn die geringste Vergeltung zu erweisen. Doch wo-
fern der Himmel meinen letzten Seufftzer nicht ver-
schmähet / will ich bitten / daß aus meinem vergossenen
Blute lauter Lilien hervorwachsen mögen / darbey
Euer Königliche Majestät einige Linderung in dero
schmärtzlichen Betrübniß erlangen könne.

MAR. Nehmet die Trähnen mit auff denn Weg/
weil eine unglückseelige Königin kein ander Zeugniß
ablegen kann. Sterbet glücklich / und erzehlet eurem
Gemahl in jener Welt / daß meine blutige Seele
bald nachfolgen wird. Denn ich weiß wohl / daß die
Verräther nach meinem Leben stehen.

LEON. Ach meine Königin. Darff ich umb den letz-
ten Seegen bitten?

MAR. (Küsset sie.)

Gehet hin meine Freundin / und nehmet die Tu-
gend mit ins Grab / die euch der Königlichen Gna-
de so würdig gemacht hat. Lebet wohl / ach was sage
ich! Sterbet wohl.

LEON. Ja / ich will sterben / aber nicht auff Befehl
des Tyrannen / sondern weil meine Königin den Wil-
len darein giebt.

VITR. Sind die Abschieds Ceremonien bald ver-
richtet.

MAR.

MAR. Blutdürstiger Hund / verlanget dich? Nun meine Freundin / wer so viel hilfft als er kan / dem darff nichts mehr abgefodert werden. Nehmt mein Gedächtnis mit in die Grube und wenn euch der Tod bitter vorkommet so gedencket an die Süssigkeit unserer Conversation, und hiermit diesen Kuß zuguter Nacht.

LEON. Ich wolte viel reden / aber meine Seufftzer mögen die Stelle vertreten: absonderlich weil meinen Feinden die Zeit wil zu lang werden. Auff und führet mich dahin / wo mein gutes Gewissen eure Tyraney beschämen wird.

VITR. Darüber haben die Richter zu erkennen.

(gehen ab.)

Fünffter Handlung / Vierzehender Auffzng.

MARIA.

Warum werden doch die Eltern Glückseelig geachtet / wenn sie mit Kindern gesegnet werden: da man doch gemeiniglich unter seinem eigenen Hertzen einen Basilisken anszubrüten pfleget. Man hätte mich vor die Unglückseeligste Königin von der Welt ausgeschryen / wenn dieser Ludovicus in seiner Kindheit wäre begraben worden. Aber ach wäre der Tyrannische Sohn dazumahl seinem entleibten Hrn. Vater an die Seite geleget worden / so dürffte numehr dieser Schimpff / dieser Schmertz und diese unüberwindliche Traurigkeit meine Seele nicht bestürmen. Ich heisse Königliche Mutter / ach dürffte ich Königliche

Wittibe heissen/ so würde ich nur von Fremden geplaget/und dürffte nicht denselben unter der Zahl meiner Tyrannen anschauen/ welcher von meinen Leibe gebohren ist. Ach Ancre, du getreuester Diener/ dein Leib wird mir nun ferner nicht wieder zu Gesichte kommen! Ach ist es möglich/ so vergönne mir deinen Schatten/daß ich durch denselben zu deiner Beywohnung biß in jene Welt gezogen werde.

(gehet ab.)

Fünffter Handlung/Funffzehender Auffzug.

Carolus. Leo.

CAROLUS. Ist der Marschal begraben worden?

LEO. Ja begraben und nicht begraben.

CAR. Mann hatt den Cörper gewiß nur halb mit Erde bedeckt.

LEO. Das Begräbnis war wohl gantz verrichtet/ doch der rasende Böbel eilte hinzu/riß ihm mit Gewalt heraus/ unnd schlepte ihn mit Schimpff und Spott bis unter den Galgen.

CAR. Wer das gemeine Volck gedruckt hat/ der kann hernach wieder solche Raserey nicht geschützet werden.

LEO. Ich höre es ist unlängst einer auff Befehl des Marggraffens gehencket worden/ dessen Knecht hat den Cörper wie ein rasender Hundt angefallen/ und hat das Blut als eine süsse Sprise der Rachgierigen Seele begierig hinein geschluckt.

CARL. Wo ist endlich der Cörper blieben?

LEO.

LEÖ. Nirgend und allenthalben.

CARL. Der Hr. Bruder versucht mich heute m
dunckeln Sprichwörtern.

LEO. Daß gemeine Volck hatt sich in den Cörp
getheilet. Durch die gantze Stadt wird kein Ha
anzutreffen seyn da mann nicht eine reliqvie davon a
gehoben hat.

CARL. Wolan/ der Feind ist gedämpffet / der H
Bruder beliebe in der Anti-Cammer zuwarten / b
der Spanische Gesandte zum audientz geführet wi
Denn ich werde zuvor Gelegenheit suchen mit dem
ben zu reden.

(Leo geht ab.)

Fünffter Handlung/Sechzehender Auffzug.

Monteleon. Carolus.

MONT. Es ist an dem Königlichen Hofe etwas gr
ses vorgegangen.

CAR. Grosse Sünden erfodern grosse Straffen.

MONT. Ich werde deßwegen meine gratulation a
legen / daß numehr das Königliche Hauß von dergle
chen Verräthern befreyet ist.

CARL. Diese gratulation wird Ihr. Königlich
Majestät nicht unangenehm seyn.

MONT. Absonderlich bin ich in particulier erfreuet
daß mein Hr. Hertzog nunmehr als Ober-Stadts
Minister die Königlichen Geschäffte commandire
wird: Denn die Cron Spanien versiehet sich bey se
ne

ner guten administration eines beständigen und fried-fertigen Vernehmens mit der Cron Franckreich.

Carl Bißhero ist mein Wunsch erkennet worden nun soll die That hernach folgen.

Mont. Die Catholische Majestät wird es mit Königlichen Gnaden zu vergelten unvergessen bleiben.

Fünffter Handlung Siebenzehender Aufftzug.

Courage. Carolus. Monteleon.

Cour. Mein Hr. Hofemeister / ich habe wieder was neues in meinem Register.

Carl. Du loser Bube / du must mich nicht überlauffen / wenn ich bey hohen Personen engagiret bin.

Cour. Ich kenne die Personen nicht / und ich wolte nicht gerne einen versäumen / der belieben hätte in meinen Register zu stehen

Carl. Ach gehe fort / und spare deine Possen biß auff eine andere Zeit.

Mont. Ihr. Königliche Majestät werden diesen närrischen Buben zu ihren Zeitvertreiber brauchen.

Carl. Nicht anders als der Hr. Abgesante erwehnet. Doch muß ich bekennen / daß bey dem artigen Buben ein vortrefflicher Verstand zuspüren ist / welchen ich offt mit Verwunderung probiret habe.

Mont. In Kindischen Sachen kan man leicht verständig seyn.

Carl. Nein / der verstand erstreckt sich auff solche Dinge / davon die Kinder sonsten wenig zu reden wissen.

Mont.

MONT. Ein Spanier kan sich dergleichen schwerlich einbilden.

CARL. Die Probe soll bald zu sehen seyn. Höre Courage, wie stehet es um ihre Königliche Majestät?

COUR. Hr. umb ein Königreich besser als gestern.

CARL. Er war ja gestern König in Franckreich.

COUR. Ja der Titul und das Wappen waren ihm noch nicht abdisputiret.

CARL. Ist dieses nicht genung zum Königreich?

COUR. Es gehören gedultige Leute darzu. Ich hätte lieber die Königliche Gewalt/ wenn gleich ein ander mit dem Titul ein groß geplerre macht.

CARL. Aber / nun werden die Zeiten verhoffentlich besser folgen.

COUR. Macht es nur zuvor mit dem Fürsten richtig. Hr. Hofemeister last den Printz Condé wieder aus dem Loche/ sonst wird mir bey eurem Dienste selber bange.

CARL. Nun schweig stille / du loser Bube / wir bedürffen deines Rathes nicht. Aber meynet der Herr Abgesandte/ daß ein Kind solche Reden führen könte?

MONT. Es nimmt mich wunder. Allein wenn die Kinder gar zu klug seyn / so werden sie im hohen Alter hernachmahls zum Narren.

COUR. Hr. Abgesandter / müst ihr nicht vor diesem ein kluges Bübgen gewesen seyn.

(läufft davon.)

MONTEL. Die Zeit erinnert uns zur Königlichen Audientz.

Fünffter Handlung Achtzehender Aufftzug.

(Die innerste Scene öffnet sich/allwo Ludovicus. Leo. Honoratus. Themines. Vitry. Franciscus. Claudius, und führet Carolus den Abgesandten hienein.)

Montel. Nachdem Euer Königliche Majestät durch gnädige Schickung des hohen Himmels von einem grausamen Verräther befreyet worden: ist meine Schuldigkeit zu diesem Königlichen Glücke gebührender massen zu gratuliren, und dem Höchsten anzuruffen / daß er nun und nimmermehr in diesen Königreiche eine Verrätherey wolle entstehen lassen.

Ludov. Mein Hr. Abgesandter / die gratulation ist uns von hertzen angenehm. Gott hat die Königlichen Häupter eingesetzet / und dessen gnädige Sorgfalt weiß ihre Sicherheit zu bestätigen.

Car. Ja wol mag Franckreich numehr ein herrliches Jubel-Fest ausruffen / und diesen Tag glückselig preisen / da der König sein Königreich mit Ausländischen Blute gleichsam auff das neue erkauffet hat.

Lud. Der König Triumphirt / die Boßheit wird betrogen.

Carl. Des Königs Tugend hat dein Meineyd überwogen.

Mont. Die Nachbarn freuen sich daß Ehr und Friede blüht.

Carl

CARL. Und daß die Crone schon des Friedens Anfang sieht.
LEO. Nun daust der Majestät vor keinem Diener grauen.
HON. Der König mag sein Heil dem Knechten anvertrauen.
THEM. Spieß / Pulver / Stahl und Bley verbergen ihre Macht.
VITR. Weil Liebe/Treu und Furcht am Königs-Thore wacht.
FRANC. Der Adel steigt empor/ wodurch sein Reich bestehet.
CLAUD. Ja/ weil kein Adel-Feind den Herren hintergehet.
CARL. Der gantze Fürsten Streit wird frölich beygelegt.
MONT. Indem der König selbst den Friedens Scepter trägt.
LEO. Wie lieblich wird das Reiß von diesem Lorbeer grünen.
HON. Wie frölich wird ein Knecht vor diesem Throne dienen.
THEM. Der Krieg verlässt das Reich und sucht ein ander Land.
VITR. Also wird unsre Ruh der gantzen Welt bekant.
FRANC. So wird das Seegens-Jahr zum steten Jubel-Feste.

CLAUD. Man sucht des Herren Nutz/Er/ das gemeine beste.

CARL. Nun weind kein Unterthan/weil unser Glücke lacht.

COUR. Courage lebet wol. Hiermit zu guter Nacht.

EPILOGVS.

Hoch Geschätzte Anwesende.

DEr Fall eines glückseeligen Höfflings ist nun auff dieser Schau-Bühne præsentiret worden/und gleichwie man der listigen/und ich möchte fast sagen / Machiavellischen Boßheit in weltlichen dingen viel zuschreiben muß; also wird man doch an den betrübten Außgange die Rechnung machen / daß die höchste Glückseeligkeit nicht in der höchsten Ehren-Stuffe / sondern in kluger und Tugendhaffter Sicherheit bestehe. Zwar ich bin unhöfflich daß ich mit meinem Urtheile denen erwehlten Richtern zuvor komme: Doch die Gewohnheit gibt mir ein Gesetze zu reden/weil es doch so weit kommen ist / daß man diesem untersten Platze das Stillschweigen und dieser Schaubühne das Reden gewidmet hat. Warumb

rum solt ich auch bedencken tragen von diesem unglückseeligen Politico zu urtheilen/weil meiner Hochgesetzten Zuschauer beywohnende Vernunfft ohn allen Zweiffel die listige Hochmuth verachtet / und sich selbst in einer demüthegen Klugheit und einen Tugendhafften Bekäntnis befestiger hat.

Ach der Himmel lasse uns auch ins künfftige dergleichen Historien nur von weiten erfahren /und gebe zuförderst den Durchl. Landes-Vater solche Diener und Rathgeber/ bey welchen die Klugheit die Magnet-Nadel und die Tugend der Polar Stern heissen möge. Es werde dieses Chur und Hochfürstliche Hauß vor aller schädlichen Hinterlist bewahwahret damit auch diese Geliebte Stadt in allen Gliedern/durch diese helleuchtende Soñe/ kräfftig erwärmet und vor allen hinterlistigen Unglücke beschützet werde: absonderlich daß der theure Friede nochmals in diesen Gräntzen lieblich auffwachsen / und die Studirende Jugend solche und viel andere wohlhergebrachte Exercitia zu ihren eigenen Nutzen/und zu allgemeiner vergnügung / alle Jahr nach einander ablegen mögen. Und was die spielende Companie betrifft / so müssen sie die Hochgeschätzte Affection nochmals in gebühren.

render Danckbarkeit rühmen / und weil diese Wohlthat gleichsam den Schlüssel zu einer neuen Bitte überreichet / haben sie nicht ermangeln wollen / bey den Hochgeschätzten und Hochwerthesten Anwesenden nochmals unter dienst- und Ehren-freundlichen anzuhalten / sie möchten belieben auf morgenden Tag in eben so ansehnlicher und geneigten Frequentz zuerscheinen; Allwo man sich bemühen wird an statt der Königlichen Politica, den Bäuerischen Machiavellum vielleicht mit eben solchem Nachdrucke vorzustellen.

Wir wollen endlich bey unserm Weine keinen Krantz aushengen / ist er gut / so mag er sich selbsten verkauffen; ist er nicht gut / so wird auch unsre Einladung vergebens seyn. Ein geneigtes Urtheil hat bißweilen geringe Sachen gut gemacht / und zu diesem wollen sich alle in unserm Gymnasio Studierende bestermassen befohlen haben.




Österreichische Nationalbibliothek
+Z164726805



